november vierundneunzig
rundbrief der homolandwoche

Infernale

Gala Infernale

Homolandwoche

Organisierung

Militanz

Queer Tour 95

Schwule Nazis

Fulda, ...

Hallo ihr Lieben

der erste November ist gerade rum und ich sitze glücklich auf einem großen Berg von Beiträgen. Die Nullnummer der Tuntentinte ist mit fast sechzig Seiten wesentlich dicker als befürchtet, hoffentlich hält das Interesse weiterhin an. Als Rundbrief des zweimal jährlich stattfindenden Treffens linker/radikaler Schwuler - der Homolandwoche - ist die Auflage erst mal klein gehalten (diesmal bin ich recht froh darum, da ich mit einer heftigen Angina eigentlich eine Woche im Bett rumlungern sollte), läuft das Projekt weiter, ist an eine größere Verbreitung gedacht.
Alle Post und Artikel bitte an die „Redaktion" der Tuntentinte, wenn möglich auch in Form von Disketten (mein Computer mag aber nur DOS-Disketten, am liebsten mit ganz einfachen ASCII-Texten):

AG Asyl
AStA Schwulenreferat
J.W.Goethe Universität
Mertonstr. 26-28
60325 Frankfurt/Main

Wenn ich schon bei den Technix bin, nächster Redaktionsschluß der zweimonatlich erscheinenden Tuntentinte ist der 1.Januar 1995. Davor trifft sich noch mal die AG Rundbrief in Hannover. Das Treffen findet in der Schwulen Sau, Schaufelder Str. 29, Tel.: 0511-7000525 vom Freitag 16. bis Sonntag 18. Dezember statt. Meldet euch bitte vorher bei Wallo, damit er abschätzen kann, wieviele Schwuchteln kommen. Der Termin für die nächste total schöne, gut vorbereitete Landwoche steht auch schon fest: 25. März bis 1. April 1995 in der Domäne Luther. Da auf der letzten Landwoche endlich für einen kurzen Augenblick unsere Distanz und das Unverständnis zwischen uns aufbrach und die Rundbriefe von allen vielleicht doch als Diskussionsforum genutzt werden, glaube ich an einen spannenden Austausch in Luther. Der Brief von Michi ist da ein wichtiger Anfang: nach außen getragene Radikalität kann kein Ersatz für den Umgang miteinander, für Interesse aneinander, Nähe und Offenheit sein. Ich bin an einer Fortführung dieser Diskussion stark interessiert.

Seid umarmt von

eurer Redakteurin

Für das allgemeine Vorwort zum nächsten Rundbrief gibt es einen Entwurf, schreibt doch mal, ob er euch gefällt, oder wie Verbesserungen aussehen könnten.

Dieser Rundbrief soll ab jetzt regelmäßig erscheinen. Die Idee zu diesem Rundbrief ist aus der Unzufriedenheit darüber entstanden, daß viele Diskussionen, die zu schwulen Themen im besonderen und im allgemeinen geführt werden, kein Forum haben, wenige unsere informellen Kontakte verlassen und für Außenstehende wenig nachvollziehbar sind.

Der Sinn dieses Rundbriefes soll also darin bestehen,

- ein Forum für Diskussionen linker radikaler Schwuler zu schaffen*
- eine verbindlichere Diskussion zu führen, die durch die Form des Rundbriefes hoffentlich vielen interessierten Leuten transparent gemacht werden kann*
- einzelne Themen auch städteübergreifend jenseits der Landwoche diskutieren zu können
- und nicht zuletzt auch neue inhaltliche Impulse für die Landwoche zu geben, ein Forum für die inhaltliche Vor- und Nachbereitung zu schaffen (im Idealfall)

*von der Redakteurin eigenmächtig sprachlich etwas abgeändert, weil sie das Original nicht so recht kapierte, sie bringt den Originaltext zur Redaktionssitzung mit.



P.S.: Für alle die im Dezember zufällig in das trostlose Bankfurt kommen, gibt es endlich mal Abwechslung. Ich habe euch das Programmheft des Schwulenreferates beigelegt. Insbesondere die Vorträge versprechen eine spannende Auseinandersetzung, im wahrsten Sinne des Wortes sicherlich der Vortrag von Katharina Rutschky am 12. Dezember.

Noch ein postscriptum: Auf der Buchmesse sprach mich jemand vom Verlag MännerschwarmSkript an. der Verlag will ein Buch mit vier bis fünf AutorInnen herausbringen, in dem auch ein längerer Beitrag (ca. 30-35 Seiten) über das Verhältnis der Linken/radikalen Linken/Autonomen Szene zu Schwulen beleuchtet werden soll. Der Beitrag kann Historisches, Entwicklungen und Tendenzen dieses Verhältnisses ansprechen, er soll aber kein abgeschlossener Essay darüber sein. Bei Interesse bitte bis Ende des Jahres Nachricht an: MännerschwarmSkript, Neuer Pferdemarkt 32, 20359 Hamburg, Tel.: 040-4302650

Gala Infernale in Hamburg

Dokumentation zur Sabotageaktion am 15.7.94, Stand 25.10.94

Viel gibt es nicht zu erklären, denn es bewegt sich so gut wie überhaupt nichts in der Szene-Öffentlichkeit.
Wir, einige aus der Gala-Vorbereitungsgruppe sind auf einem Flora-Plenum gewesen, um noch einmal eine persönliche, öffentliche Diskussion einzufordern und anzubieten.
Dort diskutieren die Frauen und Männer getrennt. Von Seiten der Männer wurde um Zeit gebeten, und eine mögliche Einladung auf ihr Treffen in den Raum gestellt.

Während einer schwulen Film-Premiere in der RotenFlora (18.10.) verteilten wir die Szellungnahme... (7), und legten diese auch öffentlich dort aus. Reaktionen gab es noch keine.

Aber, noch eine weitere Horrornachricht aus der politischen Szene: Vor der Prozeßeröffnung gegen die Antifas in Berlin, vor ca. 4 Wochen, gab es in Hamburg eine der sehr selten gewordenen Scherbendemos. Und die Erinnerung an die schlimmsten Stunden unreflektierten Handelns wurde wachgerissen. „Yuppies raus" vor den schickeren Kneipen war schon peinlich genug... In der Nähe einer der Schwulen Kneipen, die wir auch gerne mal besuchen (peerstall), gibt es einen winzigen Sex-Shop. Hier treffen sich vor allem ältere Schwule. Die Atmosphäre ist eher familiär. Betrieben wird der Laden von einer alten Frau. Nach außen hin ist der Laden durch zwei Leuchtreklamen (Homo + Gay) beschildert.
Nun, dieser Laden mußte auch dran glauben. Die Scheiben wurden eingeschmissen. Glück war, daß sich zu diesem Zeitpunkt keine Kunden im Laden befanden (nicht einsehbar). Es hätte jemand ernsthaft verletzt werden können. So viel wir wissen, erlitt die Frau einen Schock.....

Nun, wenn euch noch was einfällt, wie wir hier weiter Druck gegen die spießige links/radikale Hetero/a-Szene machen könnten, dann schreibt uns doch mal'n netten Brief.

Michi

Anlagen:	1	Eine Nacht und tausend Fragen	(Zeck 8/94)
	2	Schwänze oder Stecker ab?...	(dto.)
	3	Konsequenz! - aber richtig!	(Zeck 9/94)
	4	Zur Kritik an der Gala Infernale	(dto.)
	5	Batman gegen bad men	(dto.)
	6	Gala Infernale die dritte	(Zeck 10/94)
	7	Zur darkroom-Sabotage in der Roten Flora	(Flugi + dto.)
	8	Stellungnahme zur schwulenfeindl.....	(Flugi auch an Zeck)

Eine Nacht und tausend Fragen

Gala Infernale am 15.7.94

Während dieser besagten Gala sind im Florakeller Pornos (Mann+Mann, Männer+Männer) für Männer gezeigt worden. Wir haben die Stecker vom Videorecorder und vom TV-Gerät rausgezogen und abgeschnitten.
Mittlerweile wissen wir, daß diese Party hauptsächlich für Schwule sein sollte. Es hat Mißverständnisse gegeben, was die Bekanntmachung dieser Veranstaltung betraf. Für uns stellte sich das Ganze aber erstmal so dar:
Wieder mal ne beschissene Party. Viel Techno, viel Drogen, viel Aggressivität, viel Körperkult, viel hip, viel groß, usw. Wir gingen zu dieser Party, um zu sehen, ob es dort nicht vielleicht doch ganz nett sein könnte. War es aber nicht. Wir saßen vor der Flora, als wir mitkriegten, daß im Keller Pornos gezeigt wurden. Wir vergewisserten uns, ob das stimmte und konnten es nicht so recht glauben. Nach einigem Überlegen ("gehen wir einfach oder machen wir was?") entschlossen wir uns, uns Zugang zur Videoanlage zu verschaffen und die Pornovorführung zu beenden.



Wir gingen dann also zur Videoanlage, schnitten die entsprechenden Kabel durch und verschwanden dann.
Unser Handeln wirft natürlich viele Fragen auf. War das eine schwulenfeindliche Aktion, haben wir einen erkämpften Freiraum selber wieder eingeengt, können wir als Heteras/Heteros, bzw. bisexuelle Menschen überhaupt beurteilen, ob Schwulenpornos o.k. sind, war das Zensur?
Das meiste davon können wir nicht klar beantworten. Für uns war die Situation in bzw. um die Flora einfach unerträglich.

Ich hatte das Gefühl, als ob ich irgendwo auf dem Kiez gelandet wäre, in irgendeinem Laden dort, in den ich sonst nie reingehen würde. All das, was mich auf dem Kiez anwidert, wofür ich ihn ablehne und was ich versuche zu bekämpfen: Viel davon ist mir in der Flora begegnet. Das, was für mich einen Großteil Kiez ausmacht: Sex als Ware, als pures Konsumgut, u.a. in Form von Pornos, extreme Schwanzfixiertheit bei vielen Männern (in diesem Zusammenhang erscheint mir das Körperkultgehabe in einem noch abstoßenderen Licht). Wenn ich das bei Heteromännern ablehne, warum sollte ich es dann bei schwulen Männern gutheißen? Schwule sind eine von der Gesellschaft unterdrückte Minderheit, aber deswegen noch lange keine besseren Männer, sie sind eben auch Männer.
Ich kann und will Schwulen nicht vorschreiben, wie und wo sie ihre Sexualität zu leben haben. Ich weiß auch fast nichts darüber, aber in dem Moment, wo Sexualität zum Konsumartikel wird, wird sie zum patriarchalkapitalistischen Machtmittel. Das ist für mich so auch in der Flora geschehen.
Für mich sind auf scheinbar gemischtgeschlechtlichen Veranstaltungen Räume, die für Männer abgeteilt werden, damit sie dort ihre Schwanzfixiertheit ausleben können, nicht tragbar. Klar weiß ich, daß es für Schwule schwierig ist, sich und ihre Sexualität frei zu leben, aber diese mackermäßige "schnell mal bumsen"-Mentalität ist für mich ein Ausdruck dieser patriarchalen Gesellschaft. Pornos sind da noch eine Steigerung von. Egal, ob homo- oder heterosexuell, auch wenn ich da noch Unterschiede sehe.
Irgendwie bleibt bei mir nach dieser Aktion ein komisches, z.T. unsicheres Gefühl zurück. Ich finde es aber trotzdem richtig, daß wir die Kabel der Videoanlage gekappt haben. Auch wenn die Aktion vielleicht von einigen als schwulenfeindlich empfunden wird, ich finde das so erstmal nicht. Trotzdem bleiben für mich viele Fragen zurück und die Aktion diskussionswürdig.

Ein Mann aus der Gruppe

Schwänze oder Stecker ab? ...

... muß die zwanghafte Alternative gewesen sein, vor der einige Zeitgenossinnen im Angehör lustvollen Stöhnens in dunklen Räumen standen. Sie entschieden sich dann doch für Letzteres. Und dennoch eine ausgemachte Sauerei:
Gemmschwestern (wer auch immer) klemmten Kabel ab, legten damit die Pornovideoanlage nebst Musikbeschallung unseres vorzüglichen Dunkelraumes vor Gala Infernale lahm und raubten damit dem ohnehin schon dunklen Ambiente auch noch die letzte Lichtquelle. Die verstummende Musik machte das Fußvolk und Knuddelein noch unsolidarischer.
Wo waren sie, die Saboteurinnen der Nacht, und was hat ihnen den Druck zu diesem feigen Vorgehen verschafft?
Gerüchte gehen um, eine Gruppe von Frauen sei in der nur Mit-Gliedern vorbehaltenen Örtlichkeit gesichtet worden, zunächst nur rein zufällig, da sie sich den Zutritt zur Gala Infernale über die Motorradwerkstatt erschleichen wollten und sich plötzlich und ganz unverhofft in ruchlosem Ambiente vorfanden. Da mußte frau handeln! Gerüchte gehen nun auch schon um, es seien an diesem Ort Kinderpornos gezeigt worden, und überhaupt: Pornografie in der Roten Flora! Ein Skandal, wie er nur in BILD stehen könnte. Der Freiraum wurde zum Dunkelraum, verschmutzt, entweiht, besudelt. Wo bleibt die Inquisition?
Um es an dieser Stelle nun einmal ganz deutlich zu machen: Wir, die Veranstalter der Gala Infernale, haben keinen

Bock, uns auf diese Weise mit diesem Vorfall und dem damit verbundenen Thema "Die Linke und ihre Sexualität" auseinanderzusetzen. Wir rechtfertigen uns hier nicht, wir fordern die Saboteurinnen auf, ihr Handeln zu erklären.

Wenn es Frauen waren, so sagen wir, daß Ihr in dem Darkroom ausdrücklich nichts zu suchen hattet. Schilder haben darauf hingewiesen. Einen entsprechenden Raum für Lesben gab es nicht, weil in der Vorbereitungsgruppe keine unserer homosexuellen Freundinnen mitgemacht hat. Wir streben aber zukünftig eine engere Zusammenarbeit an, und hätten es schon damals begrüßt, wenn es auch einen Raum nur für Frauen und/oder Lesben gegeben hätte. Was immer sie dort getrieben hätten, darüber zu urteilen, hätten wir uns nicht angemaßt.
War die Sabotage die Verzweiflungstat von Opfern? Wenn ja, dann sind in diesem Fall die Opfer zu Täterinnen geworden. Welche sich immerzu in der Opferrolle sehen, denen droht der Blick für das eigene Tätersein leicht einzutrüben. Wir jedenfalls empfinden die Tat als einen Angriff auf unsere Sexualität und Lebensweise, wie wir ihn seit Jahrzehnten aus der bürgerlichen Gesellschaft heraus erleben mussen, aber nicht mehr hinnehmen werden. Dazu gehört auch das Konsumieren von Pornos, die wir uns allerdings gezielt aussuchen. Porno ist nicht gleich Porno, der Begriff an sich entstammt einer verklemmten Sexualmoral. Darüber läßt sich reden.

Wenn es männliche Heten waren, so sagen wir Euch, daß Ihr auf diese Weise von uns nichts lernen könnt und dabei von Euch nichts rüberkommt außer Stumpfsinn. Darkroom ist nicht gleich Darkroom. Einen solchen in der Roten Flora anläßlich eines schwul-lesbischen Festes einzurichten hat eine eigene Qualität. Darüber läßt sich reden.

Unsere geistige und tatsächliche Heimat sind die linken, autonomen Zusammenhänge. Weil wir schwul sind, wollen wir das dort leben. Wir kämpfen mit Euch, lachen und lieben. Und das in jedester Beziehung. Wenn ein solcher Angriff von Euch gekommen ist, so empfinden wir das als Teil der allgemeinen Entsolidarisierung, wie sie leider immer mehr um sich greift.
Setzt Euch stattdessen mit Eurem eigenem Sex auseinander, liebend gerne zusammen mit uns, aber nicht so! Militanz in den eigenen Reihen zerstört die Bewegung.
Der unglückliche Zusammenstoß, wenn es auf das Thema Sexualität und Politik kommt, hat inzwischen Tradition. Setzt Euch mit dieser Geschichte auseinander, z.B. mit der Sex-Pol-Bewegung der 20er und 30er Jahre, damit diese leidigen Wiederholungsfälle endlich mal ein Ende nehmen und grundsätzlich neue Startlöcher gegraben werden, von denen aus wir gemeinsam nach vorne sprinten können!

Die Gala-Infernalisten



konsequenz! - aber richtig!

nach der lektüre jener artikel in der letzten zecke, die sich anläßlich der zwei letzten galen - *heil and heaven* und vor allem *gala infernale* - mit so etwas ähnlichem wie party-kultur in der roten flora befassen, drängt es mich als interessierten, beobachtenden (und zunehmend angewiderten, außerdem noch homosexuellen) zeitgenossen, einige aussagen herauszugreifen, zu kommentieren und - im sinne dieser aussagen - konstruktiv zu ergänzen und weiterzuführen. es geht mir um inhaltliche aussagen, die, was ihre praktische ausführung oder ausgestaltung anbelangt, noch (und glücklicherweise) bei ihre deklamation stehengeblieben sind. wo sie hinführen können, darauf will ich - zugegeben und also gewollt arrogant - hinaus.

1. die musik - hier geht es um techno, aber eigentlich ist das egal - war, so steht geschrieben, "aggressiv, scheiße und stumpf". definiert bitte anhand gängiger begriffe und etiketten, die ihr, fürchte ich, dennoch genauer ausführen müßt, um allzu zu große grauzonen und mißverständnisse zu vermeiden, welche musikrichtungen in der flora genehm sind. (eine frage am rande: könnt ihr euch auch nur annähernd vorstellen, was mit an sich widerlichem zeitgenössischem deutschsprachigen liedgut, sprich 'schlager', passiert, wenn tunte sich damit eingehend befaßt und sich seiner bedient? außerdem ist mir da noch der refrain eines hübschen liedes in erinnerung geblieben, das bei einer unverdächtigen party in der roten flora gespielt wurde, um die es überhaupt kein aufhebens gab: *"du haust mir, ich hau' dir in die eier..."*. wie gesagt, ein richtig sympathisches lied. meine retourkutsche in sachen streitbaren geschmacks.)

2. männer mit nacktem oberkörper sind bei einigen in der roten flora nicht erwünscht. auch wenn ich ahne, was ihr meint, und ich euer unbehagen dann auch zu teilen vermag, eine frage zur handhabung eurer kritik: wieviel prozent der hautoberfläche eines männlichen bzw. weiblichen körpers darf in der roten flora entblößt werden? bedarf es hierbei nicht noch der messung der außentemperatur und einer kategorisierung, die sich mit der beschaffenheit des jeweiligen körpers befaßt: körper, die einem - noch zu benennenden - schönheitsideal (stichwort "körperkult") entsprechen, müßten vielleicht im verhältnis zu anderen körpern bekleideter auftreten? ich weiß es nicht, und möchte es auch nicht wissen. oder zieht euch - frauen wie manner - einfach dort aus, wo ihr es könnt, ohne blöd angemacht zu werden!

3. ihr meint, die zeit, die zum schmücken der gala infernale aufgewendet wurde, sei übertrieben gewesen. ein wahrhaft zentraler punkt! hierbei wäre vielleicht eine relation zwischen der zeit, die für die - wiederum zu definierenden - reinen dekorationsarbeiten in anspruch genommen wird und
a) der anzahl der zu erwartenen gäste
b) der anzahl der an der vorbereitung beteiligten
c) der vermutlichen dauer der party oder
d) eines zu ermittelnden geschmacksparameters der jeweils gestaltenen
ausgesprochen hilfreich. ihr hättet die wahl.

4. häufiger geht es euch um die masse der leute, die eine party besuchen. in diesem punkt hilfreich wäre - nach genauen quantitativen erhebungen natürlich - eine festzusetzende obergrenze. alles, was bei veranstaltungen und partys über diese - seibstverständlich breit und massenhaft zu diskutierende - zahl hinausgeht, macht eine party zum ersten zweifelsfrei zu einer scheiß-party und zum zweiten, was viel wichtiger ist, zu einem bestandteil der verhaßten kommerzkultur. endlich also ein handfestes kriterium, vielleicht ja auch für alle anderen demonstrationen - unseres denken und handelns, unseres lebens.

5. nun noch eine blanke aufforderung aus blankem entsetzen: wenn ihr einerseits - was der "mann aus der gruppe" sinnfällig unter beweis stellt - keinen blaßen schimmer von schwuler sexualität und schwulem sex habt, nicht wißt, wie er (ja, er ist männlich, ich weiß) sich hier und jetzt, unter den gegebenen gesellschaftlichen, sozialen und politischen verhältnissen, artikuliert und ausdrückt, sich an verschiedenen orten *verschieden* artikulieren und ausdrücken *kann*, um die möglichkeiten, spielräume und vor allem alternativen nicht wißt, und wenn ihr anderseits hierbei nichts vorschreiben wollt, dann tut es auch nicht! von "mackermäßigem schnell-mal-bumsen" wissen heteromacker bei sich doch wohl am besten bescheid. was zwei männer miteinander treiben, davon hat der aber deshalb noch keinerlei ahnung! vielleicht ist die vorstellung, es gibt in wesen und erscheinung noch etwas anderes als heterosexualität, doch nicht zu viel verlangt... und: ist das postulat, ficken sei etwas schönes, eines, das mich bei euch diskreditiert? auch dann noch, wenn ich schleunigst hinzufüge (was mir ein bedürfnis ist), ich sei homosexuell? erkläre mir vielleicht noch einer (!), wo & wie in der roten flora - die scheinbar zuvor unbefleckte, gesellschaftlich-politisch unschuldige - sexualtiät zu einem konsumartikel wird, wenn dort männer miteinander ficken oder ähnliches mit ihren körpern anstellen. ich bin aber nur mittelmäßig gespannt.

6. wenn die flora nicht mehr 'euer' ist, so sagt doch einfach, und definiert, zieht grenzen, wer zu euch gehören darf. wundert euch aber nicht, sollten euch da einige zuvorkommen. aber dann haben wenigstens alle wieder ihre ruhe - vor lauter, aggressiver musik.

7. kündigt auf euren plakaten partys und veranstaltungen besser, eindeutiger an, damit es zukünftig zu keinen verwechslungen und mißverständnissen mehr kommt, und sich heteromänner nicht an jener schwanzfixiertheit vergreifen, von der sie nichts verstehen können! für die einen ist es ausschließlich machtsymbol, für die anderen auch noch am anderen geliebtes (!) lustobjekt. vorsicht these: sex produziert immer lustobjekte; nicht ob, sondern wie ist also das entscheidende und interessante.

8. das opfer zu tätern oder täterinnen werden, ist mir, liebe gala-infernalisten, an sich - wenn auch nicht immer und nicht hier - nicht so unsympathisch wie euch. mir scheint's, als könntet ihr die besseren partys besser vorbereiten als nachher darüber schreiben. schuldigung.

ein mann aus keiner gruppe
mit ganz und gar "komischen gefühlen"

zeck sept '94

Zur Kritik an der Gala Infernale



Unter den Hetero-Besucherinnen der gemischten, hautpsächlich von Schwulen und Lesben besuchten Gala-Infernale gab es eine Gruppe, für die "sich das Ganze ersteinmal so darstellte: Wieder mal ne beschissene Party." In der überaus friedlichen Party sah sie nur: "Viel Techno, viel Drogen, viel Aggressivität, viel Körperkult, viel hip, viel groß usw." Das diese Einschätzung weitgehend auf Vorurteilen und einem Unverständnis schwullesbischer Kultur ("Körperkult") beruhte, zeigte sich schon daran, daß diese Attribute viel eher auf manche Hardcore- Musikveranstaltungen der Szene zutreffen. Daß mehr House als Techno gespielt wurde, daß die Party bei den meisten linken Schwulen und Lesben (rund ein Drittel) und Heteros wie Heteras aus der Politszene großen Anklang gefunden hatte, daß die Leute keineswegs mit Drogen zugeknallt oder aggressiv waren, entzog sich der Wahrnehmung besagter Gruppe. Angewidert von der Party, von deren Kultur - wie der Bekenner-Artikel eines Heteros ausweist und selbst offen zugibt - sie kaum etwas versteht, verschaffte sie sich Zugang zu einem darkroom für schwule Männer, der als solcher mit abgeteilter Räumlichkeit ausdrücklich gekennzeichnet war, um zu kontrollieren, ob dort gar schwule Pornos gezeigt würden. Sie entdeckten Pornofilme. Und obwohl Porno nicht gleich Porno ist (die Grenze zu erotischen Filmen wird mit dem Begriff "Porno" gerne weggewischt), gab es für sie nur eins: Abknipsen, Kabel durchschneiden. Von den Beteiligten Heterofrauen hieß es nachher, sie hätten nicht gewuát, daß der darkroom nur für schwule Männer gedacht gewesen sei.

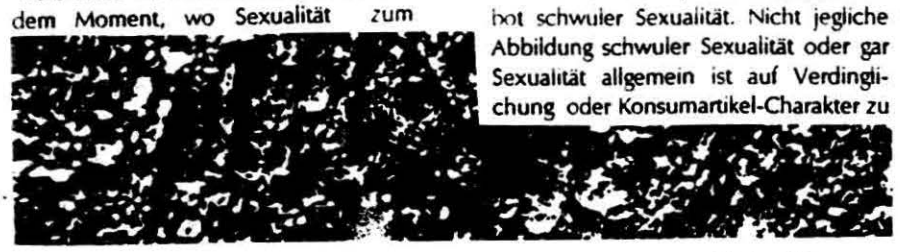
Im Artikel des sich zum Angriff auf die Videoanlage bekennenden Mannes - wurde er als Mann vorgeschickt , das öffentlich zu erklären?- heißt es, daß die Gruppe erst im Nachhinein wußte, auf welcher Party sie gelandet war. Klingt alles nach schlechter Ausrede, denn die Party wurde auf Plakaten, aus denen hervorging, an wen sich die Party richtet, öffentlich angekündigt: "Für Schwule, Lesben und andere..."

Im Bekenner-Artikel gibt der Hetero-Autor zu, daá er den "Schwulen nicht vorschreiben will und kann, wie und wo sie ihre Sexulität zu leben haben." Er "weiß auch fast nichts darüber, aber in dem Moment, wo Sexualität zum Konsumartikel wird, wird sie zum patriarchalkapitalistischen Machtmittel." "Patriarchalkapitalistisches Machtmittel" - eine Wortschöpfung, die auf theoretische Konfusionen hindeutet, als könnte Mann mit dieser Pauschalkritik gleich alles totschlagen. Was er damit im Zusammenhang mit schwulen Pornos meint, konkretisiert er nicht. Auf einer von linken Szene-Schwulen organisierten Party vernahm er und die Gruppe nur Bilder schwuler, männlicher Sexualität. Und da wird nicht differenziert: Kabel ab. Er kam sich vor wie "auf dem Kiez gelandet". Mit dem Argument, daß Frauen durch die Bilder unterdrückt würden, konnte er das Zeigen der Pornos nicht aushebeln. Gibt es deswegen bisher nur eine Erklärung zu dieser Aktion von einem Mann? Die Objektrolle der Frau konnte nicht zur Rechtfertigung der Aktion als Argument herangezogen werden. Folglich flüchtete er sich ins Allgemeine:"Konsumartikel" und "patriarchalkapitalistisches Machtmittel". Gegen wen oder was sich besagtes Machtmittel richtet, erklärt der Autor nicht. Mensch stelle sich vor: Ein heterosexueller Mann geht in einen darkroom für Lesben und unterbricht die dort auch zuweilen laufenden Pornos. Er würde sofort rausgeschmissen und hätte vielleicht auch was auf's Maul gekriegt - zurecht. In den von Lesben sich erkämpften Räumen gilt das Selbstbestimmungsprinzip allemal. Obwohl auch lesbische Pornos patriarchale Strukturen reproduzieren, würde er mit diesem Argument bei den Frauen auf kein Verständnis stoßen. Erstens werden patriarchale Strukturen überall reproduziert, zweitens handelt es sich um Bilder, die nicht ursächlich für patriarchales Verhalten verantwortlich gemacht werden können und drittens handelt es sich um einen von einer immer noch unterdrückten Subkultur selbstbestimten Freiraum, in dem Außenstehende nichts zu suchen haben. Gleiches gilt auch für Schwule, die ihre Sexualität selbstbestimmt ausleben wollen und sich nicht repressiven Mitteln wie in der bürgerlichen Gesellschaft auch in der Flora ausgesetzt sehen wollen. Denn, was die Gruppe durchsetzen wollte, ist ein Zeichenverbot schwuler Sexualität. Nicht jegliche Abbildung schwuler Sexualität oder gar Sexualität allgemein ist auf Verdinglichung oder Konsumartikel-Charakter zu reduzieren. Das ganz andere Filme wie auf den meisten Kiez-Kinos gezeigt wurden, nahm - trotz aller selbstgestellten Fragen - die Gruppe nicht wahr, nahm sich jedoch zugleich das Recht heraus ein Bilderverbot durchzusetzen.

Das erinnert an das Verhalten von bürgerlichen Moralaposteln, welche die Bilder und nicht die Wirklichkeit bekämpfen (bürgerliche Doppelmoral). Der Vorwurf einer verdinglichten Sexualität impliziert, daá es prinzipiell noch eine reine von der kapitalistischen Welt nicht durchdrungene Sexualität geben würde; eine naive Vorstellung. Wenn die Bilder von Sexualität bekämpft werden, dann werden nur die Symptome des Patriachats bekämpft. Damit kann mensch gleich gegen alles und jede Subkultur vorgehen. Die Gruppe hat es sich einfach gemacht. Das Bilderverbot arbeitet mit dem generellen Vorwurf, die Zeichen seien unmoralisch und gefährlich, weil sie eine an sich heile Welt zu pervertieren imstande seien. Ohne die wichtige Differenz zu registrieren, die die Abbildung von der Welt trennt, wird die Abbildung durch das Verbot erst zur Realität selbst und damit verliert es das Imaginäre. Schwuler Phallozentrismus kann nicht umstandslos mit heterosexuellem gleichgesetzt werden wie es der Autor mit seinem Unverständnis schwuler Kultur gegenüber dokumentiert. Da der Schwule sowohl die Männer- als auch die Frauenrolle spielen kann, denunziert er damit auch die Basis des Phallozentrismus.

Im Nachhinein war es wohl ein Fehler, daß die schwulen Organisatoren nicht nur Schwule und Lesben eingeladen hatten, sondern alle und damit niemanden ausgrenzen wollten. Denn das wurde zum Bumerang: Vom Autor sind "auf gemischtgeschlechtlichen Veranstaltungen Räume, die für Männer abgeteilt werden, damit sie dort ihre Schwanzfixiertheit ausleben können, nicht tragbar." Nächstes Mal : Schwule & Lesben only? Inzwischen hat eine beteiligte Frau ihre Zweifel über die Aktion geäußert, was für eine solidarische Auseinandersetzung in Zukunft hoffnungsvoll stimmt.

Ein schwuler Mann aus dem Flora Plenum





Zeck (Sept. '94)

Leserbrief zu "Eine Nacht und 1000 Fragen" (Zeck Aug.94)

Auf der "Gala Infernale" am 15.7.94, einer Party für Lesben, Schwule und andere, wurden im gekennzeichneten Darkroom für Schwule schwule Pornovideos gezeigt. Der Artikelschreiber hatte mit einer Gruppe die Videoanlage beschädigt und funktionsuntüchtig gemacht.

Batman gegen bad men

Beim Lesen Deines Artikels klappte uns wirklich die Kinnlade herunter und zwar genau an dem Punkt, als klar wurde, daß der Artikel von einem Mann, einem heterosexuellen Mann ... In einem Punkt hattest Du Recht: ... Handeln wirft natürlich viele Fragen auf". Und "viele" formulierst Du auch treffend. War das eine schwulenfeindliche Aktion? Wir sind der Meinung: ja. Natürlich schränkt Ihr einen erkämpften Freiraum eigenmächtig ein - wobei noch die Frage ist, inwieweit sich ein Freiraum für ...sexuelle Menschen in der Flora ...abliert hat. Und Gedanken ... ...wule Pornographie und schwules Leben müssen wir uns alle noch eine ganze Menge selber machen.

Du sagst: "Ich kann und will Schwulen nicht vorschreiben, wie und wo sie ihre Sexualität zu leben haben." Wie nett von Dir - an diesen Vorsatz hättest Du Dich mal halten sollen, dann wäre diese ganze Schreiberei vielleicht nicht nötig gewesen. Überhaupt macht Deine Schilderung den Eindruck, als ob Eure ganze Aktion aus einer Antistimmung, einer Langeweile und Enttäuschung heraus entstanden ist: weil, die Party war halt beschissen! Das (später) mit inhaltlicher Kritik auszufüllen, erscheint fragwürdig. Aber wenn Ihr Kritik hattet, so hättet Ihr diese auch den OrganisatorInnen gegenüber äußern können, wenn Ihr sowieso nicht wißt, wie Ihr schwule Pornographie bewerten sollt. Die heimliche -anonyme- militante Aktion mit anschließendem Verschwinden ist immer das Einfache und erspart einem/r die anstrengende Auseinandersetzung. Manche Schilderungen Deines Artikels wären noch nachvollziehbar gewesen, wenn sie von einer Frau geäußert gewesen wären. Und wenn Ihr eine gemischte Gruppe wart, kannst Du solche "Empfindungen" nicht einfach in die Wir-Form übersetzen. Von Dir als Mann erscheint es einfach unglaubwürdig. Du präsentierst Dich heuchlerisch als der moralische Super-Mann. Dabei müßtest Du gar nicht Deine(?) Sexualität auf jede denkbare Situation mit Männern und zwischen Männern übertragen. Warum redest Du immer von Schwanzfixiertheit. Wie wär`s denn mal mit Brustwarzenfixiertheit, Arschfixiertheit, Grübchenfixiertheit, Schenkelfixiertheit, etc. ... Sonst spricht aus Deiner Rede noch ein erstaunliches Maß an Körperfeindlichkeit und unserer Meinung nach auch Schwulenfeindlichkeit...

Es ist Dein Problem, wenn Du eine stark von Körperlichkeit und offensiver Sexualität getragene Situation nicht ertragen kannst (??!! d.Setzer). Aber wenn Du diesen "Körperkult" als "unerträglich" schilderst -den Körperkult hier v.a. schwuler Männer- und das auch immer mit Schwanzfixiertheit in Zusammenhang bringst, dann rührt Dein angewidertes Gefühl wohl aus dieser Vorstellung, daß diese Männerkörper sich auch gegenseitig mit ihren Schwänzen beschäftigen könnten. Daß Du das als so "unerträglich" empfindest, ist nichts weiter als unverarbeitete Homophobie.

In Deiner Charakterisierung von sehr schnell sich ergebenden sexuellen Kontakten in einem Darkroom als "mackermäßiges" "schnell mal bumsen" verbindet sich Deine Schwulenfeindlichkeit dann mit einer allgemeinen Sexualfeindlichkeit. Kannst Du Dir nicht auch eine andere Form von Sexualität vorstellen? Und muß schnell-mal-bumsen mackermäßig sein? Daß Du Aspekte homosexueller Kultur und eben auch schwule Pornographie immer wieder als patriarchalisch bezeichnest spricht dafür, daß Deine Differenzierung zwischen Homo- und Heterosexualität nicht sehr genau ausfällt. Pornographie hat in der schwulen (Sub-)Kultur eine ganz andere Bedeutung - und daß hängt (auch) mit der Repression homosexueller Sexualität zusammen. Und überhaupt: was ist gegen geile Bilder einzuwenden? Eine Position, die ohne zu differenzieren und zu begründen Pornographie an sich verurteilt und als "Konsumsex" ablehnt, ist moralistisch - und nichts anderes. Sexuelle Filme und Literatur und Fotos und was auch immer können auch Animationscharakter haben. Sie können Fantasie und Körper in Bewegung setzen. Und diese Möglichkeit ist schön und gut - auch wenn der mainstream den Markt mit stumpfer, sexistischer oder einfach langweiliger Ware überschwemmt. Wir sollten uns lieber Gedanken darüber machen, wie sexuelle Darstellungen aus dem Konflikt hierarchisierender Ideologien befreit werden könnten, anstatt alle sexuellen Bilder gewalttätig aus unseren Räumen zu verbannen. In den Körpern und Gedanken führen sie ohnehin ihr Eigenleben.

that`s it!

3 Männer und eine Frau mit den unterschiedlichsten Gelüsten

Ständige Termine in der Flora:

Cafeöffnungszeiten: 16-22 Uhr

Mo 16-19 Uhr Archiv der sozialen Bewegungen, Fotoarchiv. **16-19 Uhr** Fahrradselbsthilfe. **17-20 Uhr** Motorradselbsthilfe. **19:30** Vokü (vegetarisch, 14-tägig). **Di 18-19:30** Sprechzeit der Veranstaltungsgruppe (u.a. Terminvergabe und Koordination von Kulturellem). **Mi 16-19 Uhr** Archiv der sozialen Bewegungen, Fotoarchiv. **Do 16-19 Uhr** Infocafe (u.a. Raumvergabe für Veranstaltungen, feste Nutzung). **17-19 Uhr** Offset-Druckgruppe (es werden noch Leute zum mitmachen gesucht!) **Fr 9-12 Uhr** Kindercafe mit Frühstücksbüffet und Spielangebot. (14-tägig) **Sa 11:30-15 Uhr** vegetarisches Frühstück. **16-19 Uhr** Fahrradselbsthilfe. **So 19:30** vegane Vokü (14-tägig)

KONTAKTE

Junger, sehr adrett aussehender intelligenter Mann (und trotzdem kein Broker!) sucht Kontakt zu interessanten Menschen, die wie er einen Walzer weder links- noch rechtsrum tanzen können; bin selbst auch eher in der Markthalle oder Roten Flora zu gegen, und lasse mir von daher keine grauen Haare wachsen. Chiffre: DANCE OR DIE!

Fundstykker fra TAZen

Gala Infernale, die Dritte

Nach der geballten Kritik der Porno-Sabotage-Aktion bei der Gala-Infernale scheint es mir notwendig, doch mal einiges aus der Sicht einer an der Aktion beteiligten Frau zu erläutern und klar- bzw. in Frage zu stellen.
Zunächst erzähle ich am besten noch mal, wie es überhaupt dazu kam: Wir (ca. 6 FreundInnen) saßen eher zufällig auf der Floratreppe. Von der Party wußten wir aus dem Veranstaltungskalender in der Zeck, und da stand nicht, daß es eine schwul-lesbische Veranstaltung war.
Das erste befremdliche für uns war, daß ein Türsteher am Eingang stand. Auf Nachfragen erklärte er zwar, daß er die Tür wegen des Lärms zuhalten müsse, aber er ließ immer wieder Leute - ohne für uns ersichtlichen Grund - eine Weile warten, bevor er sie reinließ. Später ging ich dann doch mal rein, um aufs Klo zu gehen. Dabei kam mir ein Mann aus dem Frauenklo entgegen: ziemlich ärgerlich. Die Atmosphäre in der Halle wirkte auf mich bedrohlich und aggressiv, was hauptsächlich durch zahlreiche mackerhaft auftretende Typen z.B. mit nacktem Oberkörper und den hohen Prozentsatz von Männern am Publikum ausgelöst wurde.
Dementsprechend verärgert erfuhr ich nun - wieder glücklich draußen - , daß im Keller Pornovideos gezeigt wurden. Da wir das kaum glauben wollten, beschlossen wir, uns selbst davon zu überzeugen. Dabei waren wir uns sehr wohl bewußt, daß der Keller nur für Männer gedacht war. Das erschien mir allerdings nur noch schlimmer: Ein Raum in der Flora, der für Männer abgetrennt wird,
damit sie sich dort ungestört Pornos anschauen können!
Es wird wohl jedeR einsehen, daß diese Tatsache zumindest auf den ersten Blick einer Feministin unglaublich und unhaltbar ist. Nach längerer Beratung (wir hatten auch damals schon Zweifel), beschlossen wir, diesen Zustand zu beenden, was wir dann ja auch taten.

Nun ist die ganze Sache ja aber leider viel komplizierter: Nicht irgendwelche Männer sahen sich irgendwelche Pornos an, sondern Schwule Schwulenpornos. Es gibt keine klare Hierarchie der Unterdrückung zwischen Heteras und Schwulen: Als Heteras sind die meisten Frauen an der Unterdrückung von Schwulen (und Lesben) beteiligt, ebenso sind Schwule als Männer an der Unterdrückung von Frauen beteiligt. Das macht das ganze meiner Meinung nach so schwierig, zumal sich beide Gruppen ihrer TäterInnenschaft nicht besonders bewußt zu sein scheinen.
Auch ich muß zugeben, daß ich sehr wenig über schwule Sexualität, Kultur und auch Pornos weiß. Ich weiß nicht, inwiefern die in der Flora gezeigten Videos korrekt, pc oder wie auch immer waren, und was überhaupt die Maßstäbe dafür sein könnten. Aus meinen Erfahrungen mit (Hetero-) Männersexualität, alltäglicher sexistischer Gewalt, Heteropornographie und Darstellung von Sexualität in der Öffentlichkeit sowie der feministischen Analyse der Ursachen und Wirkungen all dieser Dinge kann ich mir jedoch kaum vorstellen, daß es hier und heute möglich ist, schöne lustvolle Pornos zu machen, in denen es keinerlei physische oder psychische Gewalt gibt.

Es mag euch vielleicht verklemmt oder moralisch erscheinen, wenn mich der offensive Umgang mit Sexualität, wie er von euch gelebt wird, abstößt. Bitte berücksichtigt aber auch die Ursachen dafür:
Öffentlich zur Schau gestellte oder praktizierte Hetero-Sexualität - sei es in Pornokinos, Stripteasläden, ganz normalen Kinofilmen, Fernsehen, Werbespots, Umgang von Typen mit Frauen auf der Straße - ist für mich immer mit Ausbeutung, Unterdrückung und Funktionalisierung von Sexualität für den Erhalt des Patriarchats und eben nicht mit Lust und Erotik verbunden. Dementsprechend fällt es mir sehr schwer, mir vorzustellen, daß es für euch möglich ist, eine Sexualität wie die in den Darkrooms zu praktizieren, ohne sie als entfremdend, anonym, kalt und objektivierend zu empfinden. Sollte das doch möglich sein, seid ihr zu beneiden!
Der Mann aus unserer Gruppe, der den ersten Artikel geschrieben hat, wurde von uns keineswegs "vorgeschickt", er



hatte einfach das Bedürfnis, sich zu der Sache zu äußern. In einem der Artikel wird ihm vorgeworfen, als Mann sei seine Schilderung unglaubwürdig und er präsentiere sich als moralischer Super-Mann. Ich finde es sehr begrüßenswert, wenn Männer das Verhalten ihrer Geschlechtsgenossen kritisieren und nicht immer nur Frauen erklären müssen, was sie nervt. Auch Männern solltet ihr übrigens nicht absprechen, daß sie sich von der Situation im Keller bedroht fühlen können, auch Männer haben Erfahrung mit (sexueller) Gewalt vor allem von Männern, an die sie durch eine Situation wie der im Darkroom erinnert werden könnten.
Ihr (Veranstalter) müßt euch den Vorwurf gefallen lassen, daß ihr euch damit hättet auseinandersetzen müssen, was das Schild "nur für Männer" am Kellereingang (hier seid ihr also als Männer und nicht vorrangig als Schwule aufgetreten) und das Zeigen von - für die nicht zugelassenen Frauen nicht einzuschätzenden - Pornos in einem so geschaffenen Freiraum für Männer in der Flora, bei Besucherinnen auslösen kann. Frauen werden überall und ständig von den Freiräumen, die Männer sich nehmen und besitzen (Straßen, Kneipen, die Nacht), in ihrer Freiheit beschränkt!

Selbstverständlich ist mir bewußt, daß Schwule (und Lesben!) Freiräume brauchen. Im Moment kann ich mir das für die Flora allerdings nur so vorstellen, daß ihr dann eben eine Party nur für Schwule (und Lesben?) macht, wie es einer der Artikelschreiber bereits vorgeschlagen hat.
An den "schwulen Mann aus dem Flora Plenum": Natürlich sind Pornos nicht "ursächlich für patriarchales Verhalten". Auch sexistische Anmache ist nicht Ursache des Patriarchats, soll ich sie mir deshalb gefallen lassen? Selbstverständlich glaube ich nicht an eine reine Sexualität und eine heile Welt jenseits der Pornographie, ich halte es aber für sinnvoll und notwendig, neben den Ursachen auch die Symptome des Patriarchats zu bekämpfen.
An die "3 Männer und eine Frau": Zu unterstellen, die Aktion sei aus Langeweile, Antistimmung und Enttäuschung entstanden finde ich echt heftig! Sowas mache ich doch nicht zum Spaß! Außerdem hätte sich dann wohl niemand von uns die Mühe gemacht, dazu Stellung zu nehmen. Mit der anonyme Aktion haben wir es uns nicht einfach gemacht, es erschien uns als die einzige Möglichkeit, uns in diesem Moment gegen die uns unerträglich scheinende Situation zu wehren. Oder glaubt ihr, nachts um vier wäre mit den zufällig gerade anwesenden Besuchern des Darkrooms eine sinnvolle Diskussion zustandegekommen? Ich halte es außerdem für legitim, sich einer solchen Diskussion mit einer Übermacht fremder Männer nicht stellen zu wollen.

Ich bin sehr unsicher, ob unsere Aktion richtig war. Sie hat allerdings - nicht nur in meinem Bekanntenkreis - immerhin zu heftigen und ausführlichen Diskussionen über ein bisher anscheinend zu wenig berücksichtigtes Thema geführt.
Ich hoffe, dieser Artikel trägt zu einem gewissen Verständnis unseres Handelns bei, denn ich halte nichts davon, wenn Andersdenkende, Anderslebende, Unterdrückte Gruppen sich unnötig bekriegen. Für ein besseres Zusammenarbeiten bei Anerkennung und Berücksichtigung aller Unterschiede!

Eine von "Denen"

"Wieder mal ne beschissene Party", da kriegten wir mit, "daß im Keller Pornos gezeigt wurden..."

Zur Dark-Room-Sabotage in der Roten Flora

Angesichts der Dark-Room-Sabotage auf der Gala Infernale im Juli in der Roten Flora ist eine größere private und öffentliche Diskussion entstanden, zu der auch wir einige Anmerkungen zu machen haben. Wir beziehen uns hier auf verschiedene Beiträge aus der August-Zeck, dem Info aus der Flora.

Für alle Uneingeweihten sei vorausgeschickt: Ein Dark-Room ist eine in Dämmerlicht getauchte Örtlichkeit, in der vornehmlich schwule Männer flirten, kuscheln, schmusen und "Sex haben" können. Dark-Rooms sind in der Regel mit Musik beschallt, teilweise werden auch "Pornos" gezeigt. Dark-Rooms finden sich in Hamburg überwiegend in sog. "Lederbars".
Ein derartiger Raum war in der Roten Flora anläßlich der Gala Infernale eingerichtet worden - auch auf der Gala der Lüste (nomen est omen) im letzten Sommer und auf der heaven and hell-Party Anfang des Jahres gab es Dark-Rooms. Sie befanden sich im Keller der Flora, zwar nicht versteckt, aber bewußt so gelegen, daß sich dort nur diejenigen einfanden, die dort auch ihren Spaß haben wollten. Hinweisschilder unterstrichen, daß es sich um einen -Raum handelte und sollten "IrrläuferInnen" vom Hereinplatzen abhalten. Trotzdem konnten einige Frauen und Klemmschwestern (das sind heterosexuelle Männer, die ihre männerbezogenen Gefühle krampfhaft unterdrücken) nicht umhin, ihren voyeuristischen Trieb zu auszuleben, machten sich in Grüppchen auf den weiten Weg in die letzte Ecke des Kellers, um dort ihrem vermeinlichen "Ekel" lautstark Gehör zu verschaffen. Wir bedanken uns für soviel Respekt vor geschlechtsspezifischen Räumen - nicht auszudenken, was passieren würde, wenn wir uns erdreisteten, eine Sight-seeing-Tour durch Frauenräume zu machen.
Eines der Grüppchen, vermutlich kostengünstig durch die hinter dem Dark-Room gelegene Motorradwerkstatt auf die Party gekommen, meinte gar, dem Treiben im Dark-Room ein Ende setzen zu müssen. In einem BekennerInnenschreiben unter dem Motto "Eine Nacht und tausend Fragen" erläutert ein Mann im üblichen Flugblattjargon für die Gruppe, die nach seiner Auskunft aus Männern und Frauen bestand, warum sie Stecker von Video- und Fernsehgerät gezogen und abgeschnitten und damit die "Pornovorführung" beendet haben. Hätte die Gruppe die Augen etwas offener gehabt, die "tausend Fragen" tatsächlich gestellt, wäre ihr jetzt der lächerlich wirkende Rechtfertigungsversuch erspart geblieben. So war die Party z.B. auf sämtlichen Plakaten und Flyern als "für Schwule, Lesben und andere" angekündigt, die "Mißverständnisse (...), was die Bekanntmachung dieser Veranstaltung betraf", sind also ausschließlich das Ding derer, die in ihrem Schreiben suggerieren wollen, daß die Party nicht als solche angekündigt war. Sehr offensichtlich wird aus dem Schreiben deutlich, daß mensch sich "wiedereinmal" auf einer Flora-Party nicht amusiert habe und irgendwie den Frust kompensieren mußte. Ist schon traurig, wenn alle Spaß haben, während mensch selbst unzufrieden am Rand sitzt. Doch welch Glück, da waren ja noch die Pornos! Den Mechanismus kennen wir aus unserer Kinder- und Jugendzeit; wir haben keinen Spaß, also verderben wir ihn den anderen auch. Und welch Glück, in der linken Szene findet sich so oft eine Möglichkeit, Frust über die PC-Schiene auszuleben; die eigenen Frustaktionen werden mit einer PC-Argumentation ideologisch erhöht. Schade, daß es hier Leute aus der eigenen Szene trifft. Der Teig ist wie gehabt mit allen Eiern angerührt: "Viel Techno, viel Drogen, viel Aggressivität, viel Körperkult, viel hip, viel groß"; Kiezatmosphäre, Konsum, Sexismus, Patriarchat, Freiraumverteidigung. Diese Totschläger kommen immer gut an.
Lassen wir uns hier also einmal auf dieses Konglomerat der linken Tabus ein, die sich auch in anderen Beiträgen zur Fetenkultur in der Flora niederschlagen:
Techno ist sicherlich Geschmackssache und uns hat es geschmeckt; jedenfalls haben wir uns blendend amusiert im Vergleich zu den sonst in der Flora üblichen Gröhlkonzerten und Frustparties. "Drogen" sind nach unserer Wahrnehmung auf dieser Party nicht mehr konsumiert worden, als auf anderen Flora-Veranstaltungen - oder gibt es auch hier eine PC-Hierarchie à la Nikotin und Alkohol voll PC, Hasch halb PC usw.?
Aggressivität haben wir auf dieser Party nicht wahrgenommen, wie es in dieser Beziehung auf anderen Veranstaltungen abgeht (Stichworte Sexismus und Mackerverhalten), brauchen wir nicht darzulegen. Erwähnt sei hier allerdings, daß miteinanderknutschende Männer und Tunten (Männer in Frauenkleidern) schon oft auf Parties dumm angemacht worden sind, von Männern, versteht sich.
Körperkult hat es sicherlich gegeben, aber der Kult am Körper entsteht erst durch die Wahrnehmung; wir können nichts Unangenehmens darin sehen, sich auszuziehen, wenn es derart heiß ist. In einem anderen Beitrag in der Zeck wird von den sich ausziehenden Männern



Solidarität mit Frauen eingefordert, die sich nicht so einfach ausziehen können, weil sie dann den geilernden Blicken von heterosexuellen Männern ausgesetzt sind. Dieses Problem sehen wir auch. Jedoch erscheint es uns falsch, das Pferd von hinten aufzuzäumen. Den Körper zu verstecken, ist fester Bestandteil bürgerlicher Prüderie, die wir gerne ablegen würden: Objektcharakter entsteht unter anderem durch das Verstecken und die Tabuisierung des Körpers. Sicherlich ist es scheiße, daß Frauen ihren Körper verstecken müssen, weil Männer sie zur Ware reduzieren; der richtige Weg scheint uns allerdings darin zu liegen, daß heterosexuelle Männer sich dieses Verhalten abschminken. Es sei hier auf die niederländische Metropole Amsterdam verwiesen, wo in linken gemischten Zusammenhängen seit einigen Jahren auch Frauen mit freiem Oberkörper auf Parties tanzen - scheinbar ist mensch in den Niederlanden schon etwas weiter als hier.

Gegen eine große nette Party haben wir nichts einzuwenden - es ist doch schön, daß die Flora mal voll mit Leuten ist, im Gegensatz zu vielen anderen Parties. Eine Kiezatmosphäre konnten wir auf der Gala Infernale nicht ausmachen, gerade das Gegenteil ist der Fall: Anstatt daß Menschen sich in teuren Kiezschuppen schröpfen lassen müssen, ist hier eine viel nettere Party in nicht-kommerzieller Form veranstaltet worden, die für viele aus der Szene ("die nicht mehr wie Autonome aussehen, aber autonom sind") eine Form war, ihre Lüste und Bedürfnisse auszuleben. Bei einem derartigen Aufwand, einer derartigen Länge, einer derartigen Größe und bei einer derartig aufwendigen und schönen Dekoration erscheinen uns 8 DM Eintritt für die Party durchaus angemessen, die noch dazu Gewinn für verschiedene schwule und linke Projekte abgeworfen hat. Ausbeutung ist es in unseren Augen, daß seit einiger Zeit ebenfalls 8 Mark für undekorierte langweilige andere Parties zu entrichten sind, auf denen außer mäßiger Musikbeschallung nichts geboten wird. Hier wird in der Tat abkassiert.

Hinter dem Sexismus- und Patriarchatsvorwurf verbirgt sich eine zutiefst bürgerliche sexualitätsfeindliche Moral, wie wir sie teilweise aus unseren Elternhäusern, von staatlichen Organen und insbesondere von den Staatskirchen und konservativen Elternverbänden gewohnt sind. Für uns ist "schnell mal bumsen" weder mackermäßig noch Ausdruck einer patriarchalen Gesellschaft und erst recht nicht ein "patriarchalkapitalistisches Machtmittel", sondern Bestandteil unserer Sexualität. Wir haben keine Hierarchien zwischen gutem und schlechtem Sex - "guter Sex" (PC) scheint für den Verfasser des Bekennerschreibens und seine UnterstützerInnen im Rahmen einer am Ideal der bürgerlichen Familie orientierten Lebensgemeinschaft in Liebe, häuslicher Atmosphäre und in tiefem Vertrauen zueinander begründet zu sein. "Schlechter Sex" (nicht PC) findet, wie z. B. im Florakeller, anonym, im Dunkeln in schmuddeliger Atmosphäre statt. Schwuler Sex und Schwanzfixiertheit sind kein Automatismus, wie uns der Bekenner weismachen möchte - traurig, daß hier scheinbar eigene heterosexuelle Praxis platt auf schwule Männer übertragen wird. Uns macht Sex Spaß, egal, ob nun im Beziehungsgefüge, mit Freunden oder anonym - was daran patriarchal, kapitalismusstabilisierend oder sexistisch sein soll, können wir nicht erkennen. Vielmehr sind die klassischen politischen Tabus der Linken hier als Denunziationsmechanismus eines Ignoranten zu begreifen. Schön, daß der Täter zudem nichts über "schwule Sexualität" zu wissen scheint, daß er sich trotzdem dazu äußert. Befremdlich erscheint das Gebaren von der unterdrückten schwulen Minderheit, die mensch ja nicht diskriminieren darf, wie sie sich allein durch den



Gedanken "Ich darf bloß nicht schwulenfeindlich sein" gerade tut.

Scheinbar fanden es die Lesben, die in diesem Sommer in Scharen den Frauen-Dark-Room auf verschiedenen Amsterdamer Schwulen- und Lesbenparties besuchten, es nicht patriarchal, dort miteinander Spaß zu haben. Es erscheint uns höchste Zeit, daß auch die deutsche undogmatische Linke ihre Sexualmoral hinterfragt.

Zum Vorwurf, den ach so hehren Freiraum durch das Zeigen von "Pornographie" entweiht zu haben, schließen wir uns der Veranstaltungsgruppe der Gala Infernale an, die die gezeigten Filme "gezielt" ausgesucht hat. Darüber hinaus verweisen wir darauf, daß der Begriff "Pornographie" eine Wortschöpfung jüngster Zeit ist, die eine künstliche Trennung zwischen guter erotischer Literatur bzw. anderen Kulturträgern und schlechter vornimmt. Jede Kultur hat erotische Motive in unterschiedlichster künstlerischer Form dargestellt. Selbstverständlich sind auch wir der Ansicht, daß es scheiße ist, wenn erotische Darstellungen ein Frauenbild kolportieren, das Frauen ausschließlich zu reinen Lustobjekten von Männern reduziert. Für schwule "Pornos" trifft dies allerdings nicht zu. An dieser Stelle wollen wir dem in Gesprächen geäußerten Argument, daß Schwulenpornos frauenfeindlich seien, weil in ihnen stellvertretend für eine Frau ein Mann gefickt werde, entgegnen, daß dies von einer derartigen Ignoranz und reaktionären Sicht auf gleichgeschlechtliche Beziehungen zeugt, die hier nicht weiter diskutiert werden muß.

Für uns war die Party einschließlich Dark-Room Ausdruck eines Sich-Bewegens in einen Freiraum, den mensch selbstgestaltet und zu nutzen versteht. Wir haben auf der Party viel Spaß gehabt und finden es wichtig, daß auch in Zukunft derartige Galas in der Roten Flora stattfinden, denn auch wir wollen unsere Lustbedürfnisse in unseren Räumen ausleben und nicht auf dem Kiez geschröpft werden. Insbesondere der Dark-Room, der, wie die Veranstaltungsgruppe richtig feststellt, in der Flora ohnehin dieses Festes eine ganz eigene Qualität hat, gehört dazu, weil wir nicht darauf angewiesen sind, in langweiligen Lederschuppen unser Geld zu lassen. Auch hier können wir wieder von unseren niederländischen Freundinnen lernen.

Die schwule Baustelle

Stellungnahme zur schwulenfeindlichen Sabotage während der Gala Infernale

Zustandegekommen während der Autonomen Homolandwoche 23.-30.9.94 in Karze, einem Treffen Schwuler aus radikalen linken Zusammenhängen / "Szenen".
Diesen Vorfall, bzw. die Reaktionen und Diskussionen darauf werden wir in unsere Gruppen / Städte tragen:

Am 15.7 fand in der Roten Flora die Gala Infernale statt. Bestandteil dieser von Schwulen und größtenteils für Schwule organisierten Gala war ein nur für Schwule zugänglicher Darkroom mit entsprechender Video-Anlage. Da einige Heteras und Heteros aus welchen Gründen auch immer das nicht beachten wollten, sahen sie sich plötzlich mit schwulem Sex konfrontiert, sowohl live als auch auf Video. Darauf entschieden sie sich für die feigste Lösung: eine Sabotageaktion gegen die Video-Anlage.

DIES IST EIN SCHWULENFEINDLICHER ANGRIFF !

Wie aus dem später erschienenen überaus peinlichen Bekennerschreiben für uns eindeutig ersichtlich ist, sind die TäterInnen nicht in der Lage, sich mit Sexualität, Macht und - daraus folgend - schwulem Leben auseinanderzusetzen.

Weiteres ist uns in der nachfolgenden Diskussion negativ aufgefallen:
- Viele Heteras / -os argumentieren mit der impliziten Annahme, es gäbe eine "gute" nicht politisch-gesellschaftlich besetzte Sexualität, die bedroht wird durch "Pornografie", "Prostitution" und "schnellen anonymen Sex". Diese Annahme und die benutzten Begriffe sind vollständig auf die bürgerlich-patriarchale Definition von Kleinfamilie als politisch- freie Idylle zurückzuführen.
- Schwule werden natürlich wegen der linken Toleranz quasi akzeptiert. Sobald aber Schwule sichtlich von der gängigen Hetero-Moral abweichen, kommen Ekel, Panik und Ablehnung auf.

Wir sehen diesen Vorfall nicht als Einzelfall an. Er reiht sich in die mehr und mehr schwulenfeindlichen Tendenzen innerhalb der Linken ein. Es scheint, daß die derzeitige Krise der Linken dazu führt, eine starre Moral aufzubauen, um fehlende Stärke durch eine künstlich aufgebaute Gruppenidentität zu ersetzen.

Anhand des jetzt Geschehenen schlagen wir folgendes vor:

1. Die Gruppe, die verantwortlich ist für die schwulenfeindliche Aktion in der Roten Flora soll sich öffentlich entschuldigen. Solange dies nicht geschieht, sollten diese Leute keinen Zutritt mehr zur Roten Flora bekommen. (Wir gehen davon aus, daß deren Identität in verschiedenen Kreisen bekannt ist.)
2. Eine (an sich wünschenswerte) Auseinandersetzung über Sexualität kann nicht auf der Basis von heterofixierten Erklärungsmustern und Sichtweisen stattfinden. Hierzu zählt auch der Gebrauch von verschleiernden und reaktionär besetzten Begriffen, wie z.B. "Porno", "bumsen", usw. ohne diese genauer zu definieren.

- Autonome Schwule aus den Städten Bonn, Berlin, Bern, (CH) Bremen, Hamburg
- Schwule im VEB Siegen
- Schwule Antifa Berlin
- Schwule Initiative Guben
- Schwule vom LEBENSART e.V. Cottbus
- Schwullesbisches Cafekollektiv "TORTENESSENTORTEN" i.d. Schwulen Sau Hannover
- Schwule Sau, Hannover
- Schwule Freischwimmer FKK Berlin e.V.
- Schwarze Witwen, Hannover
- * SCHLATTI * Berlin, London, Paris
- Margret As.Tor.. NYC (USA)
- Cafe Sissy, Amsterdam NL
- Flikkerterreur, Leiden NL
- Schwule/ Lesben aus der Solidaritätsgruppe mit politischen Gefangenen. Amsterdam NL
- Chor "SISSY SINGERS", Amsterdam NL
- Schwule in der antifa/antira Stadtteilgruppe Frankfurt
- Geiler Punkt e.V. Köln
- AG ASYL, AStA Uni Frankfurt

hei ihr lieben,
wie ist es euch denn ergangen - danach ?
Heute, am 3.10., fühle ich mich (noch) eher beklemmt. Die Busfahrt zurück in den Alltag wurde schwer und schwerer. Meine Traurigkeit größer und bedrückender. Weg zu fahren von einer Woche Homoland, den Alltag zu vergessen - vergessen zu können -, eine Eindeutigkeit meiner Identität zu spüren, die so sonst (leider) keinen Raum hat.....
Zu viele Kompromisse, in einer mir oft fremden Heterowelt, bestimmen mich. Tja, nun habe ich mich zwar schon 37 Jahre "durchgeschlagen", aber eben auch teilweise meine Vehemenz aufgegeben, diese mich erdrückende Welt radikal und sofort verändern zu wollen/müssen. Allerdings heißt dies nun nicht, gänzlich ohne Ansprüche und Erwartungen zu sein.
Davon soll dieser Brief an euch handeln.
Ich möchte unseren Rundbrief dafür benutzen mit euch über die diversen inhaltlichen Aspekte zu einem öffentlichen Gedankenaustausch zu kommen, welcher mir durchaus geeignet, wie notwendig erscheint, in einer persönlichen Aus/zueinandersetzung auf unserer Homolandwoche zu münden.

Dahinter steht die Beobachtung, das Erleben, die Klarheit darüber, daß wir große Schwierigkeiten untereinander haben "warm" zu werden.
Das große "Ganze" (Miteinander) aktiv, sehr bewußt gewollt zu suchen, und anzugehen, um der Bestimmung: gemeinsam eine Woche zusammen zu erleben für jeden einzelnen durchzusetzen.
Im Gegensatz dazu, das eher zufällige, nicht direkt offene Zusammenspiel (auch) unterschiedlicher Interessen und Bedürfnisse kritisch zu hinterfragen. (wenn´s denn alles gewesen sein soll.....)

Eigentlich müßte ich jetzt dort ansetzen, wo ich nach der kurzen Aufbereitung der Ereignisse zur Aktion in Lüneburg, am Mittwochabend angesetzt hatte:

> zu wenig Wärme untereinander, kaum Wahrnehmung derer, denen es schlecht geht, die krank sind, etc.
> mangelndes Verantwortungsgefühl für die Organisierung des Tagesablaufes/der Woche, aber auch.....
> zu wenig (oder nicht zu erkennede) Achtung/Respekt voreinander, bzw. Mißachtung wegen verhaltensnormierenden Denkens (z.B. Mackervorwurf; Tunte = Fummel = ok / nicht Fummel = keine Tunte = nicht so ok; eher abgrenzendes Verhalten zu welchen, die nicht so im Mittelpunkt stehen können/wollen.....)

Aber ich fand es auch schon Mittwochabend ok nur diese Problemebenen angesprochen zu haben, weil genau nur dafür der Raum da war. Für die Nachbereitung der Aktion gilt das Gleiche. Es war möglich alles auszuspechen, und damit nebeneinander zu stellen, was für zukünftige Aktionsvorbereitungen usw. bestimmt irgendwie Früchte trägt.
Auch war es Möglichkeit genug sich einander weiter eher zusammenfindend zu Verhalten. Jedoch ist dies für mich nicht genug.

Ich bin es leid, weiterhin auf Ebenen des nicht definierten Verhaltens untereinander zu agieren. Es bleiben für den einzelnen zu viele "Flucht"-Möglichkeiten.... Soll heißen: eben über das Verhalten untereinander zu reden, einen Konsenz zu finden, z.B. wie wir die Woche gemeinsam organisieren.
Einschub: an mich ist die Beschwerde der Hausgruppe in Karze herangetragen worden, wir hätten nur sehr oberflächig geputzt, kaum aufgeräumt, viel Leergut usw. stehen gelassen.....
Das ist scheiße! Nicht nur für die nachfolgenden NutzerInnen, auch für die Hausgruppe, deren Aufgabe es nicht ist, diese unsere Aufgaben zu übernehmen, dafür noch ungefragt und ohne Bezahlung.....

Was für mich obendrein von Bedeutung ist, ist die Tatsache, daß ich dies auf uns am Freitag zukommende Aufräumen angesprochen hatte. Schon dieses Ansprechen war für mich sehr unangenehm. Zum einen, weil ich ahnte, daß dies verdammt notwendig ist, zum anderen, weil es den Eindruck schon in dem Moment vermittelte, dies "Problem" ginge euch "am Arsch vorbei".....
Keiner fragte konkreter nach. Und die Haltung.....wird schon irgendwie klappen.....ist im Umgang miteinander (Szene, Strukturen, Gruppenvernetzung etc.) falsch. Das Ergebnis ist das, was wir hinterlassen haben, und die Beschwerde.
Wenn wir nicht bereit sind, hier unser Verhalten zu verändern, würde eine mögliche Konsequenz der Hausgruppe in so einem Fall bedeuten, von uns z.B. DM 250,-- für einen nachträglichen Hausputz einzufordern (es müßten welche extra dafür von HH nach Karze fahren - Zeit finden dafür, anderen Leuten hinterher zu putzen....).
Aber das ist nur das eine Problem. Es geht um den Umgang: Konsum. Konsumistisches Verhalten. Außerdem geht meineserachtens auch etwas verloren zwischen uns und denen aus der Hausgruppe. Wir nutzen aus, laden ab, sind verantwortungslos. Damit wird so ein Projekt anonymer und egaler = entfremdeter.

So, wenn ihr das o.g. "Problem" jetzt auch ganz vorsichtig übertragt auf die Organisierung der Woche, also auf uns selbst (alle), dann trifft dies

dort ebenfalls zu. Mir geht es erst einmal nicht um´s viel, oder wenig Tun! (der eine macht mehr - der andere garnichts) NEIN. Es geht darum, dieses Verhalten besprechbar zu machen, die Gemeinsamkeit aller zu suchen.

Gleichgültigkeit / Naivität im Umgang miteinander

Ignoranz / Unfähigkeit der Wahrnehmung

Rollenzuweisung / Gruppendynamik als benutzter (bewußter?) Motor

Also, ich möchte darüber reden, was es eigentlich auch aussagt, wenn sich 24 Schwule eine Woche lang treffen um zusammen zu leben, sich austauschen, etwas gemeinsames erarbeiten, erleben, um aufzutanken für das wiederkehrende (fast) Alleisein im Alltag.
Dazu setze ich auch jetzt nicht am Mittwochabend an, um nicht weiter "über" etwas zu reden, sondern erzähle einfach ein bischen Geschichte von mir. Obwohl es für euch schwerer sein wird, von meiner Betroffenheit her, in Abstraktionen umzuformen. Möchte ich es doch euch überlassen, die Form bzw. Inhalte einer Diskussion daraus zu bestimmen. Ich möchte nur einfach konkret sein, und damit fang ich bei mir selbst an.....

Radikale linke Schwule
- was sind das denn für welche.....?

Nun, das, was war an radikaler Vergangenheit erzähle ich hier nicht. Radikal damit aufgeräumt habe ich auch nicht - will ich auch nicht. Das, was ich bin, bin ich auch durch das, wo ich herkomme. Das gehört zu mir.
Auch, wenn sich hier schon die ersten Widerstände in euch regen: von wegen (eurer? - unser? - meiner?....) selbstgewählter, kopflastiger (pol.,gesellsch.) Standortbestimmung (Definition), einschl. der dadurch überflüssig gewordenen "Vergangenheitsbewältigung".....

Geschichte: es war einmal....
Wir sind alle gleich.
Mittlerweile klinkt dies nicht einmal mehr gut. Auch, weil genaues hinsehen, nachfragen usw. sich scheinbar erübrigt.
Also, sind wir alle anders.....

Tja, hinein ins Meinungsgetümmel.

Ich lasse mich nicht (von Staat und Gesellschaft) gleichschalten. Das bedeutet ständiger Abwehrkampf. Die Form dieses Kampfes war für mich mal sehr anders , als es heute der Fall ist.
Was dies heißt, will ich "gegen Staat und z.B. gesellschaftlicher Normierung" hier nicht angehen. Mir geht es um uns, unser Verhalten untereinander in der/den Gruppen, in der/denen wir eben auch nicht alle gleich sind.
Ich erzähle meine Geschichte von den Homolandwochen, mit nem kleinen Einschub aus der Gruppe, die die Schwule Baustelle bis Sommer `93 in Hamburg gemacht hat.
Und, um noch kurz auf die Frage aus der Überschrift zurückzukommen. All das, was ich schreibe, hat natürlich überhaupt nichts mit der Standortbestimmung radikaler linker Schwuler zu tun - außer, daß die Geschichte zufällig hier spielt(e). Wohl aber mit Projektionen aus Definitionen hin zum Verhalten untereinander.
Meine "Radikalität" besteht also hier darin, durch Beharrlichkeit Dinge/ Umstände verändern zu wollen, die ich als einengend, unterdrückend, zu kurz gegriffen usw. empfinde.

Es geschah auf der ersten Landwoche in Karze:
Motto war auch, unser Schwulsein auf´s Land zu tragen (welch metropolitane Arroganz reitet uns da eigentlich?). "Unser" Schwulsein hieß dort, Fummel an und raus auf die Straße in Form einer pol. Aktion. Nun, eine Aktion zu machen, und mit einem Tuntenspaziergang zu verbinden, war aber spontan entstanden. Spontaneistisch und aktionistisch war auch sehr schnell Einigkeit hergestellt. Im Raum stand (für mich als Drohung) alle gehen - morgen geht´s los.....
Es konnte gerade noch inhaltlich abgebogen werden, nicht jämmerlich nach elendigem Marsch durch die Pampa (auf Stöckel!) vor drei Bullen, die das Bohrloch 1004 im Wendland bewachen, im Waldboden zu versinken.
Damit waren zwar für mich inhaltiche Bedenken beiseite geräumt, nicht aber meine Gefühle ansonsten.
Es bestand (für mich) Fummelzwang !
Stattdessen sollte es nach Lüneburg gehen. Ging es dann ja auch - aber ohne mich. Es ging in der Vorbereitung nur noch um Technos. Tolle Aktionsidee.....auf und los. Für mich war danach gar nicht mehr wichtig, daß die Aktion am Aktionismus gescheitert war, wie einige ja noch zu kritisieren versuchten.....
Es gab überhaupt keinen Raum mehr, gegen den Mitmachzwang und den Druck, weitere Gefühle in den Raum zu stellen. Ich mußte mich in meiner Not allein entscheiden, mich diesem nicht weiter auszusetzen, und entschied, nicht dran teilzunehmen. Ergebnis waren (überwiegend) dum-

me Sprüche, Arroganz, und die "kalte Schulter".

Ich habe mich bis heute (noch) nicht angefummelt, weder zu Hause, noch öffentlich. Es ist nicht mein Ding. Ich habe zwar auch meine Phantsien, habe aber noch keinen Raum gefunden dies zu leben. (Eben auch nicht auf den Landwochen).
Ich stehe nicht auf den unerotischen, entsexualisierten Trümmertunten fummel (so gelungen und schön es sich durch euch auch zeigt). Außerdem ist mir dieser zu sehr ideologisch besetzt: Standort = radikale linke Schwule gegen patriachale Rollenmuster, sowie gleichzeitige Abgrenzung vom Rest der tuntigen schwulen Subkultur. Motto: wir sind die wahren Tunten.
Tja, dahinter steht die Phobie immer alles richtig, politisch korrekt usw. machen zu müssen. Und hier wird hineingepreßt, sich unter Druck gesetzt, zwanghaft agiert.

Ich fühlte mich damals ziemlich beschissen. Es kam dazu, daß wir zu der Zeit sehr ähnliche "Probleme" in unser hamburger Gruppe hatten. Ich bin auch deswegen nicht auf der Landwoche davor gewesen. Aus Angst vor dem Druck.
Nach dieser Landwoche eskalierte diese Stimmung in der Gruppe, durch die freudig-erregte BesetzerInnenstimmung in Bremen (Tuntenhaus - wir waren eng liiert mit den Bremerinnen). Der Zwang, sich tuntenhaft durch Fummel darzustellen, wuchs ins unerträgliche. Einer von uns in HH ging - ich blieb, und wollte mich streiten.....
Zurück zur o.g. Landwoche in Karze. Die Stimmung entspannte sich nur deshalb für mich, weil ich es hinnahm, daß mein "Problem" in dieser Runde einfach nicht bearbeitbar war. Ich verdrängte, klammerte aus. Immerhin konnte ich mit einigen einzelnen drüber reden.

Die Auswirkungen waren jedoch für mich noch zur nächsten Landwoche in Holland von Bedeutung. Ich fuhr nicht mit, auch weil ich Angst davor hatte mich wieder so beschissen zu fühlen.

Es geht weiter auf der letzten Landwoche in Karze. Vorweg, ich bin der Meinung, daß sich in der Zwischenzeit einiges, was ich in diesem Text benenne, zum Positiven hin verändert hat. Dies aber hat wohl in der Hauptsache mit den Beziehungen aus den letzten drei Jahren zu tun, was aber eben nicht unbedingt an den Grundverhaltenseinstellungen unser zwischenmenschlichen Begegnungen rüht. Dennoch habe ich erst dadurch den Mut gefunden all dies aufzuschreiben.....

Ich weiß garnicht mehr, ob wir Pilze suchen, oder einkaufen waren

als wir zurück waren stand bereits die Plenumsentscheidung für eine Aktion in Lüneburg am darauffolgenden Tag. Ich war wieder zwiegespalten. Auf der einen Seite fand ich die Aktion selbst fragwürdig, und sah den Frust voraus, auf der anderen Seite stand ich wieder vor dem Problem, Fummel oder nicht.
Ich möchte hier klar betonen, daß ich mich diesmal nicht von euch, oder durch die entstandene euphorische Aktionsstimmung unter Fummelzwang gesetzt fühlte.
Es hatten ja auch andere klar, nicht im Fummel aufzulaufen. Jedoch ging bei mir dennoch "die Post ab". Mit meinen gemischten Gefühlen wollte und konnte ich mich nicht bei euch einklinken, denn aus vergangenen gemeinsamen Veranstaltungen/Aktionen kannte ich bereits, die dann ja auch diesmal aufgetretenen Spannungen zwischen Fummel und Nichtfummel.
Ich setze mich nicht mehr solchen Zerreißproben aus, zumal ich wirklich nicht weiß, wo mich dies hinführen soll. Und den Empfehlungen:

> sei doch mal mutig; du mußt dich mal trauen; du bist wohl noch nicht soweit..... mißtraue ich.

Auch wenn viel Wahrheit darin liegen mag. Die Halbherzigkeit die mir bisher entgegengebracht wurde, die Egalhaltung, oder die Angst, etwas anzusprechen, was vielleicht nicht einfach auf smaltalk-Ebene zu besprechen ist, wo mehr einfühlsame Nähe gefordert ist.....ließ mir keine andere Entscheidung zu. Ich blieb zurück.

So, und dann kamt ihr zurück. Wahnsinn, was da alles im Raume stand. Wir wurden fast erdrückt von den Gefühlen und Spannungen, die zwischen euch standen. Die unterschiedlichen Erzählungen wie Wahrnehmungen taten ihr übriges.
Das Plenum abends hatte schon was: es konnten immerhin die unterschiedlichen Wahrnehmungen benannt werden. Alle, die sprachen, konnten ausreden. Aber, konnte jeder sprechen?
Betrunkene waren plötzlich wieder nüchtern - oder taten so (um ernster genommen zu werden?), Harmoniebestreben setzte sich durch.....
Nein, ich mache mich echt nicht über euch lustig. Ich fand es wirklich ok. Wir hatten noch ne schöne Nacht, nen wärmeren nächsten Tag.....

Aber es hätte auch anders laufen können. Wir hätten uns ruhig mehr (zusammen)fetzen können. Ein wenig Versteckspiel aufgeben, um sich angreifbarer zu machen.
Der Konflikt des "Fummelzwangs" steht all zu deutlich im Raum. Ich jedenfalls habe all meine oben angedeuteten Ängste an diesem Mittwochabend bei euch / zwischen uns wiedergefunden. Mir ist klar, daß dies nicht nur mein "Problem" ist.

So, und jetzt seit ihr dran. Ich habe den Schluß bewußt so kurz gehalten Ich hoffe, daß ihr mit dem Text etwas anfangen könnt.....

Ich bitte euch, auch wenn ihr keinen Text im Rundbrief dazu veröffentlichen wollt, - redet nicht über mich - sondern antwortet mir , kurz oder lang, als Brief oder durch Telefonat.....

mit lieben Gruß Michi Hamburg den 25.10.94

Stolz, nicht COOL zu sein !

Lügt nicht!!

Der kleine Urning

FANZINE FÜR DIE LIEBHABER SCHWULER ZECKEN

11*94 Kopieren Verteilen

Der kleine Urning untersucht den Untergrund regelmäßig auf Spuren brüderlicher Liebe und veröffentlicht alle Ergebnisse.

SCHWULE ANTIFA ÜBERFLÜSSIG ?

Die grünen Gewährsleute des kleinen Urning haben sich gegen jede Form schwuler Antifa ausgesprochen. Weder sehen sie einen Grund, als Schwule **„das elitäre Gehabe von Mackerbanden"** nachzuahmen, noch halten sie es für effektiv im Kampf gegen rechts. Obendrein, so die Zeckenfreunde, sei der schwule Ansatz lächerlich, denn schwule Nazis „beweisen nur, was wir immer behauptet haben", daß Schwul-sein nämlich völlig normal sei. Außerdem seien „die Baustelle oder das Anal die ausländerfreiesten Kneipen überhaupt und ein Grund, sich an die eigene Nase zu fassen". Haben sie wirklich „Nase" gesagt? Egal, der empörte Ruf des kleinen Urning nach mehr Differenz verhallte jedenfalls im Partyrauschen, aber wir bleiben dran. Da ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, lest die nächste Nummer!



ZECKENNEST ⇒ DES MONATS ⇐

September war ohne Zweifel das Homoland-Treffen in der Heide. Unter dem Vorwand, schwule Strukturen stärken zu wollen, trafen sich 20 Zicken zur Stärkung ihrer Stimmbänder. Obwohl der kleine Urning den städteübergreifenden Zecken-Grand-Prix vorzeitig verlassen mußte, sei eine Voraussage auf den Ausgang gewagt:

AMSTERDAM büßt seine Favoritenrolle durch das Absingen von Schlagern über herzkranke und totgefahrene Kinder ein - ein außerhalb der Niederlande eher unbeliebtes Sujet. **SIEGEN** verliert wegen des Florence-Foster-Jenkins-Effektes, obwohl der „Tangogeiger" immerhin gut gewählt war. **KÖLN, BRAUNSCHWEIG, HANNOVER, HAMBURG FRANKFURT** und **BERLIN** bilden das klingende Mittelfeld mit unvergeßlichen Gassenhauern wie „Ich will 'nen Cowboy als Mann" oder „17 Jahr, blondes Haar". Gesamt- und Überraschungssieger: **COTTBUS** mit dem „kleinen Trommelmann (padammpattapamm)". Klarheit im Vortrag, viel Gefühl vor der Hütte und tapferes Erklimmen auch höchster Töne machen unser neues Traumduo zu den Favoriten für das nächste Homoland-Chill-Out.

This catalogue has been prepared and is solely for the viewing by a special and limited audience, namely adults who request and desire sexually-explicit material for their information, education and entertainment in the privacy of their own home.

DIE WELT IN DIESEM SOMMER

Der Männertanz im E-Werk gehört nicht unbedingt zu den **Wissenswerten Dingen über Erlangen**. Unter den mächtigen Schwingen von Siemens tanzen langweilige Mittelständler zu langweiligem Mittelstands-House. Handfester geht es im nahe gelegenen Nürnberg zu: der Braindance-Auftritt im Kunstverein kam meinem Traum von einer schwulen Orgie schon recht nahe. Aber wie das mit Träumen so ist... sie verschwinden, wenn man sie beim Namen nennt. Schwul? Wer? Ich? Nur weil ich Dir beim Pinkeln unbedingt den Schwanz halten wollte?

Auch die aufrechten Glatzenmänner von Braindance UK mußten am eigenen Leibe erfahren, wie hart das Leben zu Heten sein kann. Wollte doch ein Mitglied die Band aus Liebe zu einer einheimischen Frau verlassen. Unglaublich. Unverständnis allenthalben, verhaltene Wut sogar. **Die Band**. Der heilige Männerbund. Geopfert für eine Frau? Mancher warme Frauenhasser mag jetzt einverständig nicken, unsere Solidarität gehört jedoch Romeo und Julia in ihrem Kampf gegen jede miefende Männergruppe !

Und weiter ins Glatzenland: beim Treffen kahlköpfiger Asseln in Lübeck, auch **„Skinhead Jubilee"** genannt, lag der Urning trunken im Grase. Nur verschwommene Erinnerungen an einen Nackttänzer vor dem Holstentor, an Tunten-Ska („Das ist der Blue-Beat Blue-Beat Blue-Beat Baby"), an ein brüderliches Bier im Supermarkt und die wenig souveränen Windereien ehemaliger Helden, die alle nicht wissen, wie sie mit Schwulen umgehen sollen. Beim Strandspaziergang in Travemünde traf der kahle Mob ein weiteres, diesmal aber extrem langhaariges Mitglied der schwulen Baustelle und wußte sich plötzlich vor Freude nicht zu halten. Naja, immerhin war mein Bild im Skintonic.

Überraschung dann einige Wochen später auf der „Gala Infernale". Ein bekanntes Gesicht, aber wo vor kurzem noch die Billardkugel glänzte, was wächst da jetzt? **Schambehaarung** nennt man sowas wohl! Auf selbiger Veranstaltung entbrannte auch der Hamburger Porno-Krieg, der im Info der roten Flora, dem ZECK, umfassend dokumentiert ist. Hier nur soviel: Angst vor der eigenen Sexualität ist durchaus ein Politikum, aber Hilfe gibt auch in Hamburg. Kein Grund, Amok zu laufen.

Und zum Schluß, statt billiger Bekenntnisse, drei Worte Ausländisch: **Smeerlap** (zum schimpfen!) **Kaasnokker** (zum necken!) und **Flikker** (zum lieben!). Ja, Leute, Tulpenland ist Ausland, und es ist auch sofort viel freundlicher, wenn man sich dort nicht wie ein Fallschirmjäger aufführt, auch nicht wie ein linker Fallschirmjäger!

Schreibt an: Der kleine Urning Kiehlufer 43 12059 Berlin 2. Hinterhof (mit Bild - garantiert zurück !!!)

Wenn wir wirklich an uns heran wollen: ***Der kleine Urning!***

QUEEER LIBERATION TOUR 1995

HI FAGS,

SISTER SCHLATTI HAS JUST BEEN TO LONDON, AT THE 'ANARCHY IN THE UK FESTIVAL'. TJA UND WAS SOLL ICH EUCH SAGEN, AUCH IN ENGLAND GIBTS SO COOLE MÄDELZ WIE UNS! LEIDER TERRIBLY UNORGANISED. WAS FÜR SIE MOMENTAN EIN KLEINES PROBLEM IST. OSKAR AUS EINDHOVEN, EINIGE KÖNNTEN IHN KENNEN - ER WAR AUF DIESER SAGENUMWOBEN MISERABLEN LANDWOCHE IN HOLLAND (VERGESS DEN NAMEN DES KAFFS IMMER!), - TJA ALSO OSKAR PLANT MIT EINIGEN ANDEREN U.A. AUS LONDON EINE TOUR DURCH EUROPA. ALS ICH IHM VON UNSEREM TOLLEN RUNDBRIEF ERZÄHLTE, WAR ER HELLAUF BEGEISTERT UND GAB MIR EINE EINLADUNG FÜR EUCH MIT. HIER IST SIE! CIAO BIS BALD.

NOVEMBER 1994

INTERNATIONAL QUEER LIBERATION TOUR 1995

JOIN UP NOW!

A CULTURAL AND POLITICAL QUEER ATTACK ON EUROPE

From the 1st June until the 24th of June 1995, we are planing to make an international queer tour through europe. We welcome lesbians and gay men, and all queer people of all genders, colours & cultures to participate. It will be a cultural and political queer atttack with music, performances, politics, information, actions, fun, love and queer - power !!

With a bus full of dykes, fags and queers, we want to cross the borders of europe as a travelling festival. We will stop in each country to do our 'queer-thing', and show that there is more to life and love than boy meets girl; we also want to show that there is much more to queer life, besides the main-stream lesbian and gay scene.

We want to make a fist of action to smash fascism, racism, sexism, homo- and xeno- phobia which is increasing more and more in europe. By travelling through several european countries, we want to show that we, as free queers, will not stop for their borders, laws, violence, politics, religion, police. Whatever they use to try to control and oppress us as lesbians, gay men, queers, people living with HIV/AIDS, people of colour, women, refugees, drug-users, travellers, people with disabilities, squatters, sex workers, and more.....

This is our plan for the Queer tour through ten european countries:

We start in Utrecht[NL] on Friday 2nd June, and end on the 24th June in Hilversum[NL]/another option is that we might end the tour in London. In between, we plan to be in Oldenburg[D] 3rd, Berlin[D] 5th, Prague[Cz] 7th, Vienna [A] 9th, Budapest[H] 11th, Ljubljana[SL] 14th, Milan [I] 16th, Berne[S] 18th, Paris[F] 21st, Antwerp[B] 22nd, Hilversum[NL] 24th. These dates are provisional; they may change nearer the time.

In each country/city, we want to do our queer festival with music, performances, information, etc, and do some direct actions about the situation for queers in that particular country. Already we have some contacts with queer/dyke bands, performers, action/info groups, etc, who want to go with us on this tour. It's also possible that some people will give their contribution to the festival-tour in their own country or go for a few dates along with us.....

We invite homo-core and dyke bands, performers, artists, action/info groups and all other alternative dykes, fags, transsexuals, gender-fuckers, drag-queens, to join us on our trip.....

It will be a non-commercial tour, so we don't expect to earn lot's of money. That's not our goal. On the other hand we will try to get all people involved in performing to get money, so we can pay the costs for stuff like materials and food, travel costs, etc. Most important of all, we will make this thing happen, and it's this experience that will make us all richer. Just acting, living, loving as we wish to do everywhere & for always. We hope it will be possible to finance the bus which we need for the tour (including petrol) from non-commercial sponsors. Also, we will probably get some money from entrance to the festivals; however these are also meant to pay for the set-up costs in each city where we do the festival. Besides that, people who come on tour with us will need to be able to pay for themselves. There will be some costs for food, drinks and other things. We will make our own food (vegan-vegetarian) if necessary, cooked by our most excellent veggie/vegan cooks!. We want to try to keep the equipment for bands, etc, as small as possible, which means that we only have to take one set of backline, and can share things if possible. All technical details will be discussed/organised later. We still need technical help.

As we have said, in each country/city where we want to do the festival we need to find people who want to be our contact person/group; perhaps this is **you or your friends**?

For Example, you could:
- Organise a festival venue.
- Make contact with other alternative groups/individuals, who want to help contribute, or give in any other form, their support to the queer tour.
- Find a place to sleep.
- Give some information and point of views, about the lesbian & gay/sexual political situation in their country.
- Make publicity.
- Etc; Use Your Imagination.

The only way we can succeed in making this tour happen, is if we find the people who want to help us. ***Queer people unite!***
Do you know some people? Do you have any contacts? Maybe you want to get involved? Please let us know soon and **get in contact**.
We, as a travelling queer festival group, will produce international publicity, press-releases, posters, actions, and a festival program in conjunction with people and groups in each country. We want to involve and encourage people from all countries to help with the preparation and co-ordination of the tour itself. All the details need to be thought about before we actually get on the road itself, we will do this co-ordination work from the Netherlands, so if you live near us, come & help.....

We hope & need you to get interested in our project and this letter is to give you an idea of our intentions. If you know of some other people who might be

interested. **PLEASE MAKE COPIES** of this letter, and give, send, fax, and spread this queer information.

We invite you to join us on our tour !

If you are interested, please let us know in which way(s) you would like to get involved. As an organiser/contact-person for the festival in your country/city, as a band, performer, D.J, artist, performance, media, techie people, sound & light, as an action & info group, as someone who wants to go on the tour & make this festival happen.

For more information, or if you have any ideas, you can contact us direct. We hope to hear from you soon. See the address below. Get in touch!

Let's make this International Queer Tour happen in '95 to show that we are out, loud, alive and kicking ! Love knows no borders, and comes in all colours. Let's cross the borders in Queer Solidarity !

With love and kisses, from the International Queer Liberation Tour festival group.

HOW TO GET IN CONTACT:

Write:

I.Q.L.T. '95
c/o Oscar Bodelier,
GENNEPERWEG 9.
5654 AG.
EINDHOVEN,
NETHERLANDS.
N.L.

Telephone: **-(0)40-550392.**
[Please phone us to get our fax number]

☯☆KEEP IN TOUCH ☯☆ KEEP IN TOUCH ☯☆ KEEP IN TOUCH ☯☆
OK!.....and we'll keep in touch with you! ONE LOVE xxxx



Vorwärts und nicht vergessen...träller

Kurz vorweg

Der folgende Beitrag und die Anmerkungen dazu sind zum Teil doch ein ziemliches "Special" für Insider der autonomen Antifa Diskussionen geworden. Das ist Scheiße... ich weiß. Ich war mit einer genaueren Fassung bei dem zugesagten Termin für Ende Oktober schlicht überfordert. Ich hoffe, daß wir aber bei unserem nächsten Treffen die anfallenden Fragen und fehlenden Hintergründe klären können. Für eine Diskussion über schwule linksradikale Ansätze ist das Ganze höchstens als Einstieg gedacht. Wo der Hase mal hinlaufen soll, das müssen wir schon zusammen auf die Reihe kriegen...

Für die ganz Lesewütigen unter euch: der Artikel bezieht sich auf folgende Texte, die in jedem gutsortierten Infoladen zu haben sein müßten:

- Das Organisationspapier der Antifa (M) u.a. in radikal 144
- Die Broschüre "Einsatz" der Antifaschistischen Aktion/ bundesweite Organisation (AA/BO)
- Die sogenannte Heinz Schenk-Debatte ausgelöst von gleichnamigem Verfasser durch sein Papier "die autonomen machen keine Fehler- sie sind der Fehler" in Interim nr.166

Aus der Heinz Schenk-Debatte entwickelte sich in Berlin der Fels.-Zusammenhang (Für eine linke Strömung) der sich nach dem Scheitern seines eigenen bundesweiten Ansatzes ebenfalls in der AA/BO organisierte. Die Einflüsse dieser Diskussion um die Organisation sind in der Antifa heute unübersehbar und ziemlich dominant.

Zum dokumentierten Männer-Papier

Das im folgenden dokumentierte Papier kritisiert die oben genannten Ansätze unter antipatriarchalen Gesichtspunkten. Es enthält einige wichtige Teilaspekte, die mir bei einer Diskussion um linke Inhalte und Organisierung wichtig sind. Es geht mir hier um die Thematisierung von (nicht nur hetero-)Männerbünden, Militarisierung und um patriarchale Rollenmuster, die gesellschaftlich in den letzten Jahren zunehmende Hochkonjunktur erfahren. Solche gesellschaftlichen Entwicklungen spiegeln sich natürlich auch in der (radikalen) Linken wieder, und verändern auch für uns als Schwule die Bedingungen.

Der erste Teil des folgenden Papieres befasst sich mit einer Beschreibung und Analyse der oben genannten Entwicklung, der ich erstmal nichts hinzuzufügen habe. Im zweiten Teil leiten die Autoren dann einiges für ihre "autonome" Praxis ab und treffen inhaltliche Aussagen, die ich so nicht teile, sie aber trotzdem mitdokumentiere. Ob ich es noch hinkriege da mehrzuzuschreiben weiß ich an dieser Stelle noch nicht.

Zu den kritisierten Ansätzen AA-BO/Antifa(M) und Fels ist zu sagen, daß sich deren Theorie und Praxis hauptsächlich im Antifa-Bereich wiederspiegelt, da sie dort ihren Schwerpunkt setzen. Da aber "Antifa" zumindest quantitativ im Moment den breitesten Teilbereich Linker Politik in der BRD ausmacht, und zumindest die Fels- Diskussion auch die Autonomen allgemein kritisierte, ist sie auf linke Politik weitgehend übertragbar.

O.K.: genug vorweg; jetzt erstmal den angekündigten (leicht gekürzten) Text von den Männern

Dokumentation

Das Papier

Versuch zur Organisationsdebatte, Autonomie und Männern

Im folgenden Text wollen wir eine Einschätzung zur Situation der Linken abgeben. Unsere Motivation dabei ist, einen Standort für uns als Männer in autonomen Strukturen zu entwickeln. Wir wollen dabei auch die Diskussionen und Entwicklungen in der Organisationsdebatte kritisieren.

Selber gehen wir davon aus, daß sich die BRD in einem fortschreitenden Prozeß der Militarisierung und eines patriarchalen "Roll-backs" befindet. Militarisierung beschreibt hierbei die schrittweise Funktionalisierung aller gesellschaftlichen Gruppen für das "nationale-Interesse".

Die Ag Männerdiskussion aus Dortmund beschreibt dies so: "*Frauen haben einen Begriff von Nation geprägt, der ein tieferes Verständnis für den Zusammenhang zwischen Nation, Imperialismus und Patriarchat ermöglicht. Sie beschreiben Patriarchat als innere Kolonialisierung der "eigenen" Frauen und äußeren Kolonialisierung anderer Nationen, insbesondere deren Frauen. Für weiße Männer ist die Beherrschung und Ausbeutung von Frauen und anderen Nationen eine nationale Aufgabe.*"

Die Militarisierung der Gesellschaft

Die Männer schließen dabei einen Pakt quer durch die gesamte Gesellschaft. Linke Männer profitieren von der Stabilisierung ihrer in den 70er Jahren ins Wanken geratenen Männerrolle erstmal ebenso wie Rechte und Bürgerliche. Die Einschränkung von Frauenrechten wie dem § 218, die Streichung von Geldern für Frauenprojekte und die stärkere Rollenzuweisung für Frauen in Werbung, Kunst und in den Medien, das alles sind Verhältnisse, die es Männern (auch in linken Zusammenhängen) ermöglichen, eine repressivere Männeridentität einzunehmen und auszuleben.

Waren vor wenigen Jahren Männerbünde wie Bundeswehr, Fußballfanclub oder Burschenschaft noch als überholte Kraftmaiervereine betrachtet worden, so hat sich dieses Bild heute gewandelt. Soldaten erscheinen als Friedensengel am Blauhelmhorizont. Endlich kann der Mann seine Männerrolle in der Bundeswehr auch wirklich wieder beweisen. Während soldatische Pflichten wieder durch die Macht zu töten und dem Wochenendausflug ins kenianische Bordell belohnt werden, bietet die Burschenschaft in Zeiten der beginnenden Rezession eine attraktive Möglichkeit zur Sicherung der Karriere

angesichts der Tatsache an, daß die Demo-eigenen Ordner militante Aktionen im Rahmen der Demo verhindern sollen. So haben sich diese beispielsweise auf der Göttinger Silvesterdemo 91 vor Banken gestellt, um Sachschaden zu verhindern. Das "kriegerische" Auftreten mit polierten Helmen wird Selbstzweck zur Förderung der männlichen Gemeinschaft. Dies drückte sich auch am Beispiel der Demonstration in Adelsleben am 20.3.93 gegen das dortige Nazi-Zentrum aus. Brachte die Gruppe doch nach der Demo eine Hochglanzbroschüre heraus, die im wesentlichen aus vierfarbigen Hochglanzfotos vom schwarzen Block bestand. Mit der Heraushebung der Organisierung des (männlichen) Feindes (Faschist) wird eine eigene, auf männliche Riten und Gebräuche orientierte Politik betrieben und legitimiert.

c) Die AA-BO

Beide Gruppen, Antifa M und FelS, sind in der AA-BO organisiert. Diese schreibt in der Broschüre "EinSatz" über ihre Gründung: "*Im Sommer 91 fand in Offenbach ein bundesweites Antifatreffen statt.... Sehr schnell kristallisierte sich eine Diskussion um das Stichwort "Organisierung" heraus. Jedoch gingen die Vorstellungen über den Sinn einer Organisierung ebenso wie über die Form auseinander.*" Ein Drittel der Gruppen verließ diesen Zusammenhang schließlich im Februar 93 aus inhaltlichen Gründen und gründete ein eigenes Netzwerk. Inhaltlich sieht sich die AA-BO immer wieder dem Vorwurf ausgesetzt, sich an das Organisationsmodell der KPD aus den 20/30er Jahren anzulehnen. Sie selbst schreibt dazu: "*(...)schon die Namensgebung der antifaschistischen Aktion verpflichtet zu einer kritischen Auseinandersetzung und historischer Aufarbeitung der Geschichte des Widerstandes... Dabei sollen progressive Elemente historischer Organisationen bzw. Aktionsformen weiterentwickelt werden.*"[3]

Eine militante Gruppe formulierte in der "Radikal" Nr. 148 ihr kritisches Verhältnis zur AA-BO so: "*Am meisten kritisieren wir die Einseitigkeit, z.B wie Medienpolitik begründet wird, woran Relevanz und Erfolg gemessen werden, oder viel allgemeiner, was außer der Organisation selbst und ihrem Schwerpunkt Antifa überhaupt noch gesehen und akzeptiert wird. Diese Einseitigkeit kann in Starrheit oder Dogmatismus enden.... Viele ehemalige GenossInnen haben sich verändert in Organisationen, die zu Apparaten wurden. Dann wird mit Sachzwängen und Notwendigkeiten argumentiert, von denen vorher keine Rede war.... Damit muß sich auseinandergesetzt werden, als Pflichtübung, bevor eine solche Organisation gegründet wird. Denn danach fangen die Sachzwänge an. Mir ist nicht bekannt, daß innerhalb der AA-BO Gründe für das Scheitern ähnlicher auf Masse, Öffentlichkeit, Relevanz und Erfolg ausgerichteter Versuche erarbeitet wurden.*" Allgemein stellt die Gruppe fest: "*Wenn über die AA-BO diskutiert wird, dann gibt es eine konkrete Praxis, über die kritisiert oder gutgeheißen werden kann.*"[4]

Zu ihrem Umgang mit Sexismus schreibt die AA-BO: "*Trotz oder wegen teilweise hoher Ansprüche konnten die linken (autonomen) Zusammenhänge weder mit Hierarchien umgehen, noch in den meisten Fällen patriarchale Strukturen konstruktiv thematisieren.*" Und stellt an anderer Stelle hierzu fest: "*In politischen Gruppen, in denen Zufalls- oder "Bock"prinzipien vorherrschen, setzen sich zwangsläufig die Privilegierten durch - also auch patriarchale Rollenmuster. Erst verbindliche Strukturen können überhaupt die praktische Durchsetzung theoretischer Ansprüche ermöglichen.*"[5] Diese Kritik der AA-BO finden wir richtig. Allerdings denken wir, daß verbindliche Strukturen alleine an der Männerdominanz in gemischten Gruppen nichts ändern.

Realität ist nämlich, daß auch in gemischten "verbindlichen Strukturen" meist die Männer vorschreiben wollen, wie denn die "theoretischen Ansprüche" nun aussehen. Der Männerzusammenhang "Tenkile" schreibt zur Frage einer Organisierung: "*Jeder Organisationsansatz, sofern er aufs Ganze zielt, konfrontiert uns mit der historischen Erfahrung, daß er bereits das Prinzip der Machtergreifung und Machtausübung durch die Organisation in sich trägt. Das hat sich in männerdominierten Kollektiven und Parteien (...) immer gegen die Frauen ausgewirkt. Konkret, auf unsere linken Verhältnisse übertragen heißt dies, daß in gemischten Zusammenhängen trotz und wegen der Beschwörung von "Gleichheit" und "Einheit", das Verhältnis zwischen den Geschlechtern unauflösbar von der männlichen Vorherrschaft geprägt ist. Wie eine Organisierung unter der Bedingung der Unterschiedlichkeit der Kämpfe hier und weltweit für uns auszusehen hat, kann sich nur in der Praxis, im Prozeß, schrittweise zeigen. Eines ist gewiß, die autonome Organisierung von Männern für eine umfassend revolutionäre Politik ist die adäquate Antwort auf den Geschlechter-Reformismus der gemischten Zusammenhänge. Sie schließt die autonome revolutionäre Organisierung der Frauen, Schwarzen, usw. mit ein bzw. leitet sich selber daraus ab.*"[6]

Während die AA-BO fehlende Organisationsstrukturen als eine Ursache für männliches Verhalten ausmacht, sieht Tenkile in gemischten Zusammenhängen grundsätzlich eine Form des "Geschlechter-Reformismus".
"Geschlechter-Reformismus" soll hierbei beschreiben, daß Männer sich nur soweit verändern, wie es nötig ist, um die gemischten Bündnisse, und damit die eigene Machtposition, aufrechtzuerhalten. Je fester dabei die Struktur (Organisation), desto festgeschriebener sind dann auch die patriarchalen Wurzeln verankert. So ist beispielsweise der "Spaltungsvorwurf" ein Kind der Organisationen, mit dem allerdings auch autonome Männer versuchen, Kritik von Frauen abzuschmettern.

Insgesamt stellt sich die Organisationsdebatte für uns als Ausdruck eben jener Militarisierung der Gesellschaft (auch der linken) dar, die vom Dortmunder Autorenkollektiv beschrieben wurde. Statt eben jene patriarchalen Strukturen aufzubrechen, werden diese in funktionalisierenden Verhältnissen ausgebaut. Es geht dabei nicht darum, den einzelnen Männern eine größere Täterschaft oder stärkeren Sexismus vorzuwerfen, hier schenken sich organisierte & unorganisierte Männer nichts, sondern es geht darum, auf Strukturen aufmerksam zu machen, die männerdominante (Gewalt-)Verhaltensweisen zementieren und festschreiben. Eine punktuelle Vernetzung und die Schaffung von arbeitsfähigen Strukturen halten wir durchaus für sinnvoll und nötig. Aber jede Organisationsform mit "allgemeinem Anspruch" beinhaltet zwangsläufig Herrschaftsverhältnisse bzw. hält diese selbst mit aufrecht.

Die autonomen Gruppen

Eine Kritik an der Organisationsdiskussion ist das Nichtwahrnehmen bereits bestehender organisierter Gruppen. Außer den Autonomen gibt es eine Vielzahl mehr oder minder organisierter Gruppen. Von der "Föderation Gewaltfreier Aktionsgruppen" und der "FAU" bis hin zu kommunistisch oder sozialistisch ausgerichteten Gruppen wie dem "KB" oder die Gruppe "Avanti", die wir aber alle im weiteren nicht näher betrachten wollen. Vielmehr soll es, da auch wir uns in diesem Spektrum bewegen, um die autonomen Gruppen gehen. Die oben genannte Gruppe "Avanti" schreibt hierzu: *"Zuerst sind "die Autonomen" keine politisch einheitliche Strömung. Sie sind eher eine linke Jugendkultur mit revolutionärem Anspruch. Dies muß auch so akzeptiert werden. Schließlich ist die Entwicklung von Gegenkultur - so schwach oder brüchig sie auch sein mag - ein wichtiger Ansatz für revolutionäre Politik. Innerhalb dieser Kultur oder Szene finden sich nun die verschiedensten "Organisationen". Es gibt Publikationen, Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen, Plena und Antifajugendfronten, Frauengruppen, Lesbengruppen, antiimperialistische Gruppen ("Antiimps"), etc., insofern sind weite Teile der Autonomen organisiert. Es kann bei der Debatte um autonome Organisierung daher auch nicht darum gehen, die gesamte Szene zu organisieren, oder gar eine autonome Partei an die Stelle der Jugendkultur treten zu lassen. Solch eine "Partei" wurde aufgrund der großen inhaltlichen Differenzen entweder vollkommen programmlos sein, oder durch autoritäre Maßnahmen zusammengehalten werden müssen. Beides kann nicht in unserem Sinne sein."*[7]

Dies trifft in der oben beschriebenen Struktur zwar grundsätzlich zu, übergeht dabei aber, daß es um die Stärke und/oder Organisierung der meisten der oben beschriebenen Gruppen nicht so weit her ist. Fakt ist: bei einem breiten Spektrum der Linken widerspräche eine gemeinsame Organisierung ihrer Geschichte, ihrer inhaltlichen Bestimmung und vor allem ihrer Praxis und Authentizität. Beste Beispiele hierfür sind die Autonomiebestrebungen der FrauenLesben, Schwulen, und MigrantInnen. Eine gemeinsame Organisierung der Linken kann insofern nur punktuell sinnvoll sein.

Über die autonome Bewegung wurde viel gescholten in ihrer Geschichte. An vielen Punkten zurecht. Unverbindlichkeit, Medienfixiertheit, Mackermilitanz, fehlende Kontinuität, das alles sind Vorwürfe, die sich die autonome Bewegung gefallen lassen muß. Nicht erst seit der Wiedervereinigung und dem Wiedererstarken des Rassismus und Faschismus, wird den Autonomen ihr politisches Ende vorhergesagt. Bereits 87, nach den Schüssen an der Startbahn West und 83, als die Autonomen politisch von anderen sozialen Bewegungen (z.B. der Friedensbewegung) isoliert waren, zeigten sich autonome Strukturen zäher als vermutet. 1983 stellte eine Revolutionäre Zelle/Rote Zora zur Frage ihres Verhältnisses zu großen Teilen der sog. Neuen Sozialen Bewegungen fest:
"Die Neuen Sozialen Bewegungen - das hat die Friedensbewegung auf den Punkt gebracht - verlaufen zunehmend quer zur Klassenfrage, überlagern soziale Inhalte und entwickeln sich in Teilen nach rechts. Als ausschließlicher Bezugspunkt einer revolutionären Praxis werden sie fragwürdig. Jenes "Ab in die Bewegung", das die Frage der Mobilisierung vor ihre Inhalte und Ziele stellt, reicht als Kriterium nicht länger."[8]

Trotz aller Unzulänglichkeiten und Unverbindlichkeiten haben sich die Autonomen seit den 80ern als kontinuierlichste politische Kraft gezeigt. Während "bürgerliche" Bewegungen des Friedensbewegungs-, Anti-AKW-, etc. -Spektrums im Laufe der Zeit ihre Basis verloren, konnten sich autonome Strukturen immer wieder erneuern, weiterentwickeln und auf veränderte Situationen eingehen. Der Tupamaro-Aktivist Huidobro beschreibt diese Stärke der westdeutschen Linken, trotz seiner Kritik an der "Aufsplitterung" dieser, in einem Interview so: *"Die Autonomie der westdeutschen Linken hat ihr eine große Lebendigkeit eingehaucht, sie ist nicht zusammengebrochen, als der Realsozialismus fiel. Das ist sehr positiv. Unabhängig davon, ob es viele sind oder nicht, die Linke hier lebt. Die Größe spielt da nur eine Nebenrolle."*

Eine Wurzel der Lebendigkeit autonomer Zusammenhänge hat ihren Ursprung in der Spontı- und Alternativbewegung Ende der Siebziger. Geronimo beschreibt die Geschichte nach dem "Tunix"-Kongress im Januar 78 im Buch "Feuer und Flamme": *"In den Jahren 78-80 kommt es zu der bis dato stärksten Gründungswelle von ökonomischen Alternativprojekten(...) Gerade in West-Berlin wurde die Alternativbewegung zum Mobilisierungsboden für die in den Jahren 79/80 entstehenden Ansätze einer Instandbesetzerbewegung, die sich um die Jahreswende 80/81 zu einer nicht erwarteten Hausbesetzerbewegung entwickelte"*[9]

Eben jene Hauserbewegung wurde zur politischen Manifestation der Autonomen. Der Ansatz, für eine befreite Gesellschaft zu kämpfen, wurde hier praktisch im Kampf um eigene "Freiraume". Diese Sichtbarkeit der Ziele war und ist wesentlicher Bestandteil des Überlebens der Autonomen wie der radikalen Linken in der BRD überhaupt. Trotzdem sich immer wieder Organisierungsdebatte an Organisierungsdebatte reihte, konnten sich Organisationen im autonomen "Biotop" nie etablieren oder als größere politische Kraft herausbilden. Lediglich an punktuellen Fragen war langfristige Zusammenarbeit möglich. Geronimo beschreibt daher die Organisierungsfrage als *"vorsichtigen Prozeß (...), der auf schwankenden Grundlagen ständig neu in einem wechselseitigen Theorie-Praxis-Verhältnis gesucht werden muß."*

Weitergehend meint er: *"Die derzeitige Struktur der Autonomen ist durch eine, wenn auch schwache, so doch existente, teilbereichs- und lokal orientierte Organisierung gekennzeichnet. Diese dezentrale und zersplitterte Organisierungsform ist sowohl ein Ausdruck der existierenden gesellschaftlichen Verhältnisse, als auch ein Hinweis darauf, daß es aufgrund zerstreuter Erfahrungszusammenhänge kaum gemeinsame verallgemeinerbare Strategien von politischen Zielen und Mitteln einer Autonomen-Organisierung geben kann. (..) Die Unübersichtlichkeit des politischen Zusammenhangs (..) darf nicht nur allein unter formalen Organisationsaspekten als disfunktional betrachtet werden. In umgekehrter Sichtweise bieten die autonomen Zusammenhänge einen weiten Raum, die herrschende Realität anzugreifen, sich selbst dabei zu verändern und sich wieder zurückzuziehen, zum Beispiel um neue Ansätze mitzubekommen..."*[10]

Ein solcher Weg zwischen Gegen-, Alternativkultur und politischer Bewegung ist dabei immer ein Tanz auf des Messers Schneide. Nicht umsonst bewegt sich die BRD-Linke, und mit ihr die Autonomen, auf einer Bandbreite von dogmatisch-intellektualisierend auf der einen bis zu verallgemeinernd-reformistisch auf der anderen Seite. Aus der Entpolitisierung weiter Teile der Alternativkultur sollten wir ebenso lernen wie aus der Systemintegrierung der K-Gruppen-Kader der 70'er in die Parlamente. Es gibt die von uns angestrebten "Freiraume" nicht. Der Irrglaube, ein besetztes Haus oder eine formale Verhaltensänderung mache einen besseren Menschen, hat so manche Zusammenhänge an der eigenen "Unzulänglichkeit" scheitern lassen. Die Feststellung, daß weder die große Familie ("Szeneeinheit") noch Verbindlichkeit, Nähe und Sicherheit in unseren engeren Zusammenhängen so existieren wie formuliert, hat viele Menschen aus dem linken Spektrum zermürbt und aufgeben lassen. Das Kleinfamilienmodell, mit mittelprachtigem Einkommen und bequemer, systemintegrierter Alternativkultur boten scheinbar mehr Perspektiven als Konkurrenzkämpfe im autonomen Klüngel.

Das Anti-Olympia-Komitee formuliert folgende Einschatzung: *"In den letzten Jahren, und dies wird sich noch verschlechtern, müssen alle mehr und/oder beschissener ackern, um sich materiell abzusichern, für viele stellt sich die Frage nach Nischen, in denen - oft zu unrecht- an die bürgerliche "Karriere", an die "große Liebe", an das "Glück durch Kinder", etc. neu -und doch so alt- wieder geglaubt wird. Berechtigte und irrationale Ängste und Zweifel, an der Kollektivität, an der Verläßlichkeit und Solidarität der Szene entstehen. Wie leben wir z.B. das Alter? Diese Fragen und Gefühle sollten politisiert werden, wenn wir uns selbst überhaupt ernstnehmen."*[11]

Wenn der autonome Kritiker Paul in einer Diskussion in der Radikal zur Organisierungsfrage sagt: *"Wir gehen davon aus (...), daß die autonome Szene in Göttingen, aber auch in der BRD in der Krise ist. Mit der Krise müßte so umgegangen werden, daß die Diskussion um patriarchale Strukturen(...), die Diskussion über Militanz, warum sich Leute zurückziehen, im größeren Rahmen geführt wird."*[12] dann beschreibt das, daß die Ursachen der Krise zum Teil bereits erkannt sind und diskutiert werden. Gerade die "Basis" unserer Kämpfe, unsere Wohnprojekte, WG's, Zentren, und politischen Gruppen, lösen sich in regelmäßigen Abständen aufgrund der patriarchalen Strukturen dort auf. Erst wenn wir unsere Hierarchien und unser Dominanzverhalten aufbrechen, können wir auch wieder langfristige Erfolge in unseren Strukturen und nach außen erzielen. In Verhältnissen, in denen wir eigentlich schon selbst gar nicht mehr an die Verwirklichung unserer Utopien glauben, wird uns auch immer der Mut und die Kraft fehlen, diese anderen näher zu bringen.

Wenn wir unsere patriarchale Sozialisation als Ursprung für die Auflösung unserer Strukturen von innen ausmachen, dann heißt das auch, daß lediglich die Entwicklung geschlechtsspezifischer Ansätze zur Veränderung dieses Verhältnisses führen können. Dabei ist dann nicht nur die Entwicklung der Theorie, sondern gerade unsere Praxis ein wesentlicher Punkt. Männergruppen müssen für uns zum festen Bestandteil unseres Alltags und unserer politischen Kämpfe werden. Unsere Utopien können sich nur unter uns und in unserem Verhalten zueinander entwickeln. Allerdings dürfen wir dabei unsere Privilegien, unseren alltäglichen Rassismus und Sexismus, nicht aus den Augen verlieren, da wir uns sonst lediglich zu einem reformierten Männerbund entwickeln würden. In Bezug auf Antifaschismus heißt dies z.B., daß Männer ihr Verhalten auf Antifa -Aktionen usw überprüfen und sich über die Männerdominanz in der Szene auseinandersetzen müssen.

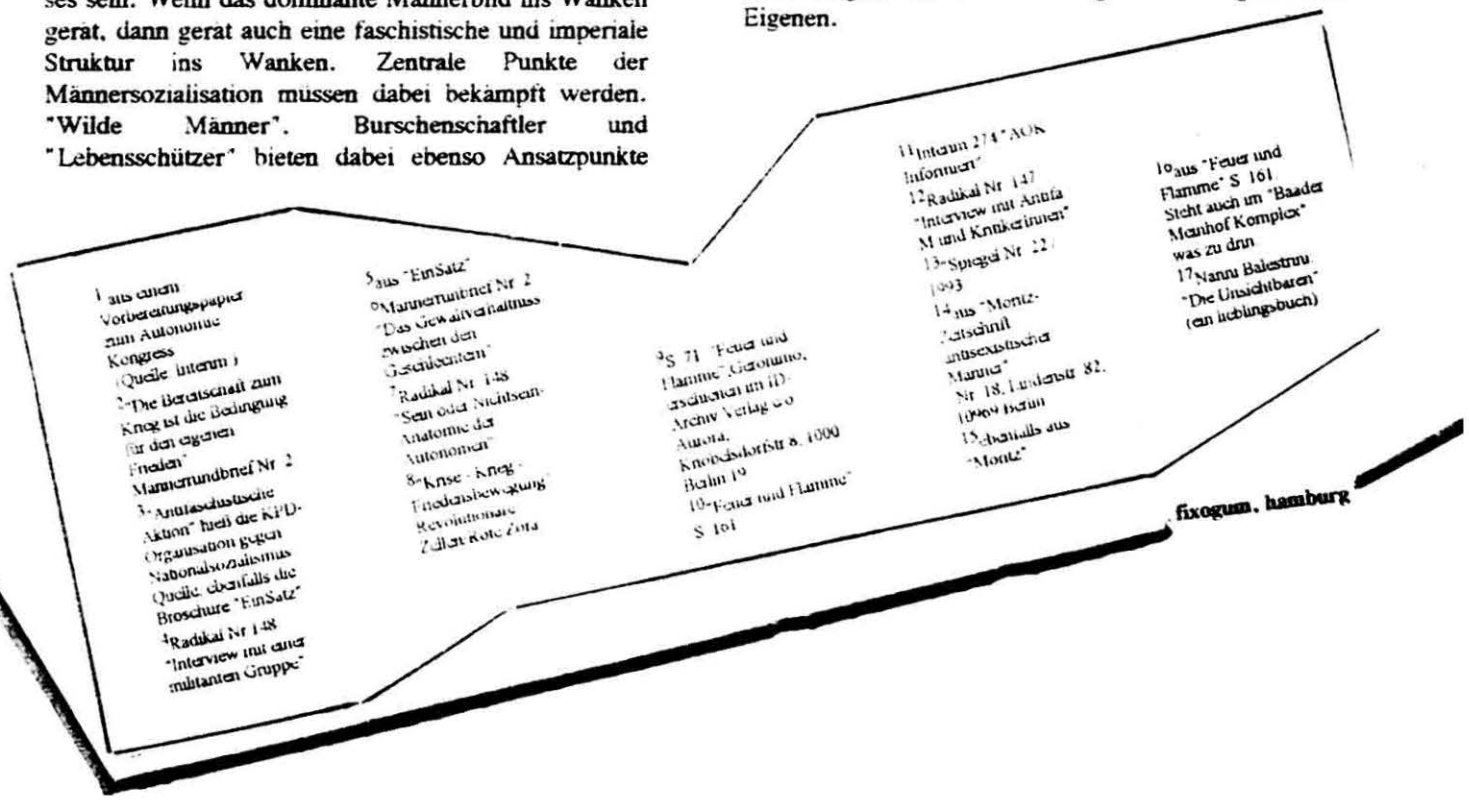
(...hier kommt noch was zur netero-Männer-Bewegung bzw. was zu deren rechtem Rand namens Bellicchi;
ich bringe den Abschnitt zum Treffen mit...)

Perspektiven für die autonome Bewegung

Trotz aller Unzulänglichkeiten innerhalb der autonomen Strukturen ist dieses politische Organisierungsmodell jenes, welches am nächsten an unseren Bedürfnissen ist. Nicht zuletzt deshalb schlingerte der autonome Brei besser und stärker durch alle veränderten Bedingungen der letzten Jahre als alle anderen linken sozialen Bewegungen. Die vielfältigen Gruppen, Bündnisse und Szenen, die im und um den autonomen Dunstkreis existieren, geben diesem eben jene Lebendigkeit. Alle Versuche, diese gewachsenen Strukturen unter einen Hut zu bringen, behindern dabei die Entwicklung und Entfaltung von politischen Bezugsgruppen. Ein Vorteil der "Bewegung" ist zum Beispiel, daß neue soziale Brennpunkte wahrgenommen werden oder sich sogar in ihr entwickeln können. Letztlich bietet nur die Autonomie Kleingruppen die Möglichkeit, in einem größeren Zusammenhang zu stehen und dabei doch nicht ihre Identität zu verlieren. Besonders deutlich wird dies bei FrauenLesben-, Schwulen-, und MigrantInnengruppen. Der Begriff Autonome umschreibt dabei eher die Autonomie der Gruppen, weniger den oder die Autonome. Das bestehende Bild der/des Autonomen ist meist sowieso mehr durch die Medien geprägt, als daß dieser Begriff unseren Alltag, unsere Bedürfnisse oder unser politisches Handeln gänzlich beschreiben könnte.

Die Männer (nicht nur) der autonomen Szene sind gefordert, sich geschlechtsspezifisch mit Entwicklungen und HERRschaftsverhältnissen auseinanderzusetzen. Der Zusammenhang von Rassismus, Sexismus und Klassenwiderspruch darf nicht in Parolen unter Flugblättern stehen bleiben.
Männer sollten sich unter Männern organisieren, um für sich sowohl ein kollektiveres und gefühlvolleres Miteinander zu entwickeln, als auch die herrschenden Männerprivilegien (auch eigene) anzugreifen. Ziel muß dabei die Zerstörung der repressiven Männeridentität und des Mann - Krieger - Verhältnisses sein. Wenn das dominante Männerbild ins Wanken gerät, dann gerät auch eine faschistische und imperiale Struktur ins Wanken. Zentrale Punkte der Männersozialisation müssen dabei bekämpft werden. "Wilde Männer", Burschenschaftler und "Lebensschützer" bieten dabei ebenso Ansatzpunkte wie z.B. die Bundeswehr, Schulen, und Medien.
Wenn sich in diesem Kampf für die jeweiligen Männer nicht auch an ihren eigenen Verhältnissen zueinander etwas ändert, dann wird er kraft-, ausdrucks und perspektivlos sein. Wenn er nicht geführt wird, wird die rechte Propaganda und die Zurichtung der Gesellschaft auf männlich/militärische Werte sich weiter ausbreiten können. Die männliche Linke wird so zwar immer wieder punktuelle Erfolge erzielen können, jedoch nie an die Wurzel der Verhältnisse gehen und so insgeheim die Entwicklung vorantreiben und ihr Bestandteil sein.

In unsereren Männerstrukturen müssen wir dabei auch an anderen sozialen Brennpunkten präsent sein. Sowohl in Stellvertreterkämpfen (Internationalismus-& MigrantInnensolidarität), als auch in eigenen Strukturkämpfen um kollektiven Wohnraum, autonome Zentren, bessere Sozibedingungen, u.s.w., muß sich unsere geschlechtsspezifische Orientierung ausdrücken. Sei es, um punktuell gemischte Bündnisse möglich zu machen und FrauenLesben dort Raum zu lassen, oder um eigene Männerstrukturen erstmal auszuprobieren. Männerwohnprojekte, -cafes oder -läden sind dabei konkrete Ansatzpunkte. In unserem Erleben und Handeln dort werden unsere Bedürfnisse nach Solidarität, Zuneigung, Nähe und Veränderung sichtbar.
Wir wollen der herrschenden Individualität wieder unsere Kollektivität entgegensetzen. Unser Leben muß sich untereinander entwickeln. Scheinbare Stützen bei unseren Schritten in Richtung einer herrschaftsfreieren Gesellschaft wie z.B. auch Organisationen, engen uns dabei mehr ein als daß sie uns Möglichkeiten eröffnen und binden uns an vorgezeichnete Räume.
"Der Sinn der Organisation ist ihr Scheitern, sagten einmal die GenossInnen aus der Subversiven Aktion. Kein Wunder, daß sich da alle Vereinsvorsitzenden und Schatzmeister die Haare raufen."[16]
Der Glaube, sich in Organisationen zusammenschließen zu müssen, um dem "Gegner" gewachsen zu sein, siegen zu können, birgt die Aufgabe des Eigenen.



so genau die Autoren die bestehenden Organisationsansätze der gemischten Linken kritisieren, so ungenau bleiben sie bei ihren eigenen Perspektiven und Vorstellungen. Richtig finde ich die Kritik, daß ungenügende Strukturen innerhalb der bestehenden Autonomen nicht mit der Schaffung einer Organisation an sich verbessert werden können. Aber ihre Darstellung der Autonomen Strukturen, die ihnen "als politisches Organisierungsmodell immer noch am nächsten sind" ist reichlich positiv. Auf jeden Fall ist für mich nicht "der Sinn einer Organisation ihr scheitern"
Eine zentrale Frage ist für mich aber, ob eine Organisation als Ausdruck eines längeren Prozesses von Organisierung nicht doch erstrebenswerter ist als das pluralistische Chaos von "autonomen Gruppen", wo sich in der neueren Diskussion beispielsweise in der Berliner Kongreß-Vorbereitung wirklich schon fast alles und jede(r) druntergruppieren kann, wer sich fortschrittlich für seine/ihre eigenen Interessen eigenständig - eben "autonom"- organisiert. So ein kleinster gemeinsamer Nenner hat ja für den Charakter einer sozialen und kulturellen Bewegung durchaus auch Vorteile, ob sich so aber fundamentale, radikale linke Opposition gegen ein System wie dieses formieren, geschweige denn organisieren kann, darf mit Fug und Recht bezweifelt werden.
Keine Frage ist allerdings, daß es in einer sich aus Gruppen formierenden wie auch immer gearteten "Organisierung" den Platz für eigenständige Ansätze von Frauen, Lesben, Schwule, coloured people, Behinderte und wasweißichfürwen selbstverständlich geben muß.

Zu uns als Schwulen
Innerhalb der radikalen Linken gibt es uns hauptsächlich als Bestandteil in Opferaufzählungen auf Antifa-Flublättern, als tolerierte Subkultur (Cafe bzw. Kneipenabende) in einigen größeren und kleineren(?) Städten und als Individuen in (zumeist) gemischten Zusammenhängen.
Dieser bedauernswerte Zustand ist nicht nur der Ignoranz der hetero-Linken geschuldet, sondern auch der Tatsache, daß wir sehr wenige und ziemlich unsichtbar sind.
Aber wieso? Statistisch sind wir angeblich ca 10% der BRD-Männer und eigentlich überall anzutreffen. Aber offenbar gibt es in dieser (patriarchalen) Gesellschaft für die meisten Genießer schwuler Lebensfreude doch interessantere Lebensperspektiven, als sich mit linksradikaler Politik abzumühen.
Aber was nutzen solche Lamentos; damit alles gut wird, müssen wir bei uns selbst anfangen und unsere bestehenden Strukturen und Aktivitäten einmal genauer anschauen um vielleicht auf neues, besseres, bahnbrechendes, zukunftsweisendes...zu kommen.

die **HomoLandWoche(HLW)** findet seit März 92 zweimal jährlich statt; sie ist meines Wissens nach momentan innerhalb der "irgenwie" Szene das einzige (mehr oder weniger) bundesweite Forum dieser Art und bietet Raum für alles was Spaß macht und inhaltliche Diskussionen. Diskutiert wurde im Laufe der Zeit über Pornographie, Schwule und Sub, schwule Männerbilder, schwule Faschos, wir und die Linke, kritische Aids-Theorie, Sexualität,...?
Aus der Dynamik einer dieser Landwochen entstand die
Tuntenterrortour, in der sich etliche Komponennten der HLW praktisch äußerten. (ichwarnichtdabeiundfindsschwierig/peinlichdanochmehrzuzusagenmüßtenwirnochmaldrüberreden)
an deren Ende die erste große
Gala der Lüste in der Hamburger Roten Flora stand und die seitdem mit wechselnder Besetzung ca halbjährlich stattfindet. Ihre besondere Dimmension liegt nicht nur in ihrem Aufwand, sondern darin, daß Schwule einen sonst eher heterosexuell dominierten Raum der Linken (kulturell) füllen; ein Darkroom nebst Pornovideos löste neben einer von Heterosexuellen getragenen Sabotageaktion eine beachtliche Diskussion über Schwulenfeindlichkeit in der Linken, (Party)Kultur im besonderen und allgemeinen aus. (Unsere HLW-Stellung-nahme dazu müßte sich in diesem "Info" finden)
Cafes und Kneipen(tage) jenseits der kommerziellen Sub sind vielleicht weniger spektakulär, aber wichtiger Bestandteil unseres Alltags. Sie sind in manchen Fällen unheimlich hip in der "normalen" Schwulenszene und bieten uns die Möglichkeit das "gemeine schwule Volk" mit politischen Inhalten zu konfrontieren. Solcherlei ist mir aus Bremen (Suspekt), Siegen(VEB), Hannover (Schwule Sau), Amsterdam(Sissi) und Hamburg (schwule Baustelle) bekannt. Andere Städte bitte melden...bestimmt fehlt was.

Visionen-Illusionen
Was momentan ziemlich kurz kommt, ist eine Bezugnahme auf linksradikale Politikansätze und deren Kritik. Mir ist da aus letzter Zeit nur das schwule Flugi zum 3.10. in Bremen bekannt. Ich fände es gut, zu ausgewählten Anlässen ein gemeinsames Verhalten hinzukriegen, sei es mit eigenem Aufruf und schwulem Block auf Demos, oder durch eigene Aktionsformen die sich auf Anlässe beziehen. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt; wir haben diese Diskusssion ja auch schonmal angefangen.
Es ist natürlich klar, daß wir aufgrund unserer sehr begrenzten Kapazitäten sehr genau überlegen müssen, an welchen Punkten wir mit welchen Mitteln intervenieren. Diese Diskussion muß natürlich in erster Linie eine *inhaltliche* sein. Es kann ja schließlich nicht um völlig ziellloses rumgerödel gehen; mir schwebt da eher

vor, daß die verschiedenen Ansätze und Gruppen in denen ja einige von uns drinstecken bei bestimmten Anlässen sich ganz gut erganzen konnten und vielleicht aus den dort laufenden Diskussionen was in unsere Ansatze einfließen kann.

Etwas zur Militanzfrage - von Sascha aus Berlin

Natürlich sind Gesichtspunkte der Effizienz insoweit sekundär, als sie der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner weder vorausgehen, noch gar sie ersetzen können. Aber dieser Gegner ist ein Feind, und d.h., seine Gegnerschaft bewegt sich eben nicht (oder, zum wenigsten) auf dem Gebiet inhaltlicher Auseinandersetzung, sondern führt in einen, als weltanschaulich nur verbrämten, wirklich aber (leider) allzuoft konkreten physischen Kampf. Diesem Kampf auszuweichen, im Vertrauen auf das Gewaltmonopol des Staates oder nicht, ist, qualifiziert mit übertragenen Begriffen des bürgerlichen Rechts, im besten Falle unterlassene Hilfeleistung, in anderen Fällen Beihilfe zum Mord.

Ob nun dieser Feind, indem wir uns dem Kampf verweigern, das Feld für sich gewinnt, oder ob er triumphiert, weil er uns die Form des Kampfes aufgenötigt hätte: so oder so sind wir nicht frei, was aber allenfalls zeigt, wie unberechtigt das Argument ist (und wie groß der Realitätsverlust und die Hilflosigkeit derer, die es immer wieder vorbeten), man dürfe sich mit den Faschos nicht auf eine Stufe begeben.

Daß wir frei wären, ist die Illusion. Frei, unser Leben selbst zu bestimmen in einer Gesellschaft, in der schon die Grundbedingungen dieses Lebens so gefährdet sind, daß sie ständig verteidigt werden müssen. Notwehr in diesem Sinn darf nicht nur der Angegriffene selbst und im Moment des Angriffs ausüben; Notwehr muß, wenn sie keine zynische Farce sein soll (etwa einem Schlachttier zuzugestehen, daß es noch einmal um sich schlägt, bevor es getötet wird), eine Chance haben. Das staatliche Gewaltmonopol, indem es dergestalt die Hilflosigkeit der Opfer zementiert, indem es die Opfer systematisch ignoriert oder gar für die Tat verantwortlich macht, indem es die Solidarischen zu Kriminellen erklärt, die Täter aber allenthalben entschuldigt, führt de facto zur Bestärkung des rechten Terrors und muß deshalb unterlaufen werden. Auch unser Widerstand gegen die Staatsgewalt ist Notwehr.

Die Aufforderung zu prinzipieller Friedfertigkeit erscheint mir als eine Beleidigung damaliger und heutiger Opfer des Faschismus.
Im übrigen entspricht der Versuch, militante Aktionen in einen paradigmatischen Gegensatz zu friedlichen zu bringen, ganz der sekundären Tugendhaftigkeit der moral majority, die ihr politisches Defizit durch leicht validierbare Tabuisierungen kompensiert. Offenbar bis weit in die Linke hinein konsensfähige Sätze wie: „Wer laut wird, hat unrecht", „Wer Gewalt propagiert, ist oberflächlich" charakterisieren den, der sie ausspricht, nicht den, auf den sie gemünzt sind. Sie bezeugen Untertanengeist.
Die gewählten Mittel müssen schlicht der vorgefundenen Situation angemessen sein, ihre Bewertung macht sich genau hieran und nicht an einer abstrakten Kategorialisierung der Aktionsformen fest.

Faschismus appelliert immer wieder erfolgreich an elementare Verhaltensformen, die anthropologisch unhintergehbar sind (der Erfolg damit ist nur ein Indiz dafür). Dem können allenfalls vergleichbar evidente alternative Verhaltensformen entgegengesetzt werden, ausdrücklich: Verhaltensformen, nicht moralische oder intellektuelle Ansprüche. Faschismus ist nicht therapierbar. Wir können nur seine Symptome bekämpfen.

Schwule Nazis + AMG

Im folgenden sind die veröffentlichen Texte der AMG (Arbeitsgemeinschaft männlicher Gays), sowie Artikel über diese. und Reaktionen dokumentiert. (Stand: September '94)

Anlage 1	Brief an diverse Schwule/ linke Gruppen + Projekte. Einrichtungen. Zeitungen.... ohne Datum (Ende 1991)	
2	dto. v. 15.12.91	
3	Artikel zur AMG	HaJo 1/92
4	(wie 1 +2)	März 1992
5	(wie 1.2 - 3)	ohne Datum (Anfang 1994)
6	Artikel zur.....	hinnerk 3/94
7	dto.	Szene 4/94
8	Brief der AMG an Szene v. 18.4.94	
9	dto. an die Anzeigenkunden der Szene	Mai 1994
10	Brief der Szene an ihre Anzeigenkunden	Mai 1994
11	Artikel zur AMG	Taz 24.5.94
12	Anzeigenantwort Betroffener in div. Zeitungen (ab 7.94)	

Erklärung

Seit Anfang 1994 gab es in Hamburg einige Aufregung in der schwulen Szene. Es ereigneten sich gleichzeitg an unterschiedlichen Punkten Diskussionen. Ich ordne diese ersteinmal oberflächlich unter dem Sammelbegriff "Schwule Nazis" ein. Ob dies in der Tiefe einer noch stattzufindenden Analyse so stehen bleiben kann, möchte ich dahingestellt sein lassen.
"Schwule Nazis" sind schon lange, und immer mal wieder konkret im Gespräch. In hamburger Zeitungen wurde ab 4.93 das Thema aktualisiert. Aufgegiffen werden die unterschiedlichen Ansatzpunkte zur Recherche, oder Thematisierung durch jeweils Einzelmotivierte, die z. T. im Alleingang handeln. Auch bei Versuchen des gemeinsamen Vorgehens ergibt sich alsbald ein Bild der Schwäche, was die eventuelle gemeinsame Handlung angeht. Dadurch entstehen Fehler.
Wir haben z.Zt. in unseren Zusammenhängen keine Antwort auf die sofort entstehenden Grabenkämpfe untereinander (wie handeln?...), die eigene Ziellosigkeit im Kampf gegen Nazis, usw.
Somit ist es auch sehr schwer geworden, weiterhin differenziert zu

beobachten, bzw. die Ereigniisse zunächst auseinanderzuhalten.

Die einzelnen Geschehnisse seit Anfang '94:

Im hamburger Schwulenreverat des Uni-AStA's versuchte sich ein als Nazi geouteter Schwuler durchzusetzen. Seit über zwei Jahren versucht es dieser Mensch, sich in schwulen Zusammenhängen/Projekten einen Namen zu machen. Nach dem ersten schwul-lesbischen Jugendfestival in Fkft./M. wollte dieser Mitveranstalter des zweiten in HH (1993) werden. Das konnte von den frankf. Veranst. verhindert werden. Ins Gerede gekommen, konnte dieser aus der Gremienarbeit an der Uni ferngehalten werden.
Dummerweise ist er dabei ziemlich stümperhaft von einem auch als Verfasser von Artikeln über Nazi-Schwule bekanntem Journalisten öffentlich als Nazi geoutet worden. Noch am gleichen Tag ist bei diesem eingebrochen. Entwendet wurden auch Kontaktadressen von Leuten aus hamburger und heidelberger Autonomen Kreisen, Doku-Tonbd.aufnahmen von Drohanrufen an ihn, etc.

In der hamburger Schwulenszene lebt seit zwanzig Jahren ein als Nazi bekannter Kneipenwirt (Nazi-Lothar; L. Wrobel; Can-Can Club; Stricherkneipe). Schon div. male haben sich Leute auf diesen Menschen gestürzt, um ihn aus der Stadt zu jagen. Jedesmal wurde sich dabei aber so dilettantisch angestellt, sodaß dieser z.B. durch Unterlassungs-, Verleumnungs-, oder Gegenklagen eher als Sieger, denn als Gejagter daraus hervorging.
So auch in diesem Jahr. Die Aufregung war mal wieder wochenlang groß. In div. Artikeln in unterschiedlichen Zeitungen wurde versucht ihm seine Tätigkeit als Nazi nachzuweisen. Diese reichten jedoch wiedermal nicht aus, um die öffentliche Meinung davon zu überzeugen. Heute kann dieses Schwein leider wieder besser als zuvor in seinem Stadtteil, sowie der (bewußt) sich selbst so definierenden "unpolititischen" schwulen Subkultur agieren.

Diese beiden Geschichten haben für viel öffentlichen Wirbel gesorgt.

Dahinein (und dies ist vielleicht schon zu viel Wertung, weil Standort-Sichtweise..... also Vorsicht bitte) meldete sich die AMG nach fast zwei Jahren Pause wieder öffentlich zu Wort. So stieg diese "Gruppe" in die Berichterstattung über Nazi-Schwule auf.
Was da dran ist, beurteilt bitte selbst. Uns ist nach wie vor unklar, ob

es sich bei der "Gruppe" tatsächlich um eine solche, oder etwa um einen einzelnen Schreiberling handelt. Fest steht jedoch, daß diese an öffentlichen (Interesse) Gewicht gewonnen haben.
Auf der selben Seite der Taz v. 24.5.94 (Hambg. Ausg.teil) erschien (also) gleichzeitig mit dem o.g. Artikel eine kurze Meldung über einen Einbruch (mit Nazi-Parolen-Schmiereeien) bei einem Taz-Redakteur. Dieser, sowie ein weiterer (wie sich herausstellte, handelte es sich dabei um eine Verwechslung mit dem Einbruch bei dem Journalisten, siehe AStA-Nazi), der angeblich bei Szene-Redakteuren gewesen sein sollte, wurden in der Hitze der Diskussionen einem vermeindlichen Dunstkreis der AMG, bzw. dieser selbst zugeordnet. Das ist falsch.

Die AMG steht also weiterhin mit schreibenden "Taten" im Raum.

Der Artikel aus der Taz hat eine handschriftliche Notiz, bzügl. der Anwaltschaft des Nazi-Verteitigers Rieger. Ich erwarte noch immer eine entgültige Klärung dieses Sachverhaltes von den verantwortlichen Redakteurinnen. Da diese sich mit ihren Bemühungen sehr viel Zeit lassen, wird es dazu im nächsten Rundbrief eine kurze ergänzende Notiz geben.

Michi

AMG

AMG ist eine Gemeinschaft männlicher Gays, die nicht länger hinnehmen will, daß dumme Heteros in Gesellschaft und Politik in irgendeiner Weise versuchen, ihre Rechte als Staatsbürger weiterhin einzuengen und zu beschneiden.

Gays, die zu AMG gehören, sind in der Lage, sich zu verteidigen, und sind in der Lage, falls erforderlich, anzugreifen. Leider sind auch heute noch viele Gays bereit, sofort den Schwanz einzuziehen, wenn der Anschein brutaler Gewalt in ihrem Blickfeld erscheint. AMG lehnt diesen Standpunkt ab. Bei der heute gegebenen Möglichkeit, Kampfsportarten zu üben und Selbstverteidigungstechniken zu lernen, kann auch der an sich körperlich Schwächere sich wirksam verteidigen und notfalls angreifen.

Gays von AMG wissen, daß alle körperlich-technische Kraft nicht viel hilft, wenn sie im Ernstfall alleingelassen werden. Deshalb stehen Gays von AMG zusammen, wenn es daraufankommt. Einstehen für den anderen wird bei AMG groß geschrieben.

AMG ist eine Geheimgesellschaft. Gays von AMG erkennen sich an einem bestimmten Zeichen, das geändert wird, wenn die Vermutung besteht, das es allgemein auf AMG hinweist. Gays mit Interesse an AMG zeigen es dadurch, daß sie das Logo AMG in irgendeiner Form tragen. Man wird dann schon an sie herantreten und sie in die Gemeinschaft aufnehmen.

Für Gays von AMG ist schwul ein Schimpfwort und wird entsprechend geahndet. Das Wort schwul ist ein Begriff aus der Heterowelt und negativ belegt. Es war ein Aberwitz, daß dieses Wort vor allem von den Linken als gängige Bezeichnung propagiert wurde. Damit wurde die Minderheit der Gays aus Sicht der Heteros mit einem Kainsmal gezeichnet. Dies war durchaus im Sinne der Heteros, uz. nicht nur der männlichen.

AMG vertritt die Auffassung, daß zu den größten Feinden der Gays viele Frauen gehören. Frauen sehen Gays als Konkurrenten an, die ihnen einen Mann wegschnappen können. Diese Aussage mag überraschend sein, man sollte sie aber einmal persönlich in allen Einzelheiten durchdenken und mit der eigenen Erfahrung vergleichen.

AMG hält nichts davon, daß eine nicht unerhebliche Anzahl von Gays dem Rollenklischee der Heteros entspricht bzw. sich so gibt. Gays von AMG werden Tunten zwar nicht bekämpfen. Sie sind aber der Meinung, daß Gays mit tuntigem Verhalten der gemeinsamen Sache schaden, weil sie die Heteros in ihrer Auffassung bestärken.

AMG soll zunächst nur offen sein für deutsche Gays. Gays von AMG haben natürlich nichts gegen ausländische Gays. Aber es gilt, zunächst einen Durchbruch in Deutschland zu erzielen. Ausländische Gays können ihr Interesse an AMG zeigen durch Tragen des Logos AMG.

AMG erwartet von männlichen Ausländern insbesondere mohammedanischen Glaubens, die in der Bundesrepublik ständig leben wollen, daß sie Gays mit Achtung und Respekt begegnen. Das Gay-tum hat in Mitteleuropa seit dem Altertum in Gesellschaft und Politik immer eine große Rolle gespielt.

AMG hält nichts vom zwangsweisen Outing. Es soll jedem überlassen bleiben, ob er seine einstellung aufdeckt oder nicht. Viele Gays werden im Sinne von AMG nur verdeckt wirken können.

AMG ist der Meinung, daß die Gays endlich einmal flächendeckend Flagge zeigen müssen. Zwar wollen wir nicht sprayen. Aber wie wäre es mit dem Logo: Gay = OK in kräftigen Buchstaben und Farben auf den Werbeplakaten (die doch jede Woche gewechselt werden) in der Öffentlichkeit (zB. U- und S-Bahn-Bahnhöfe)? Das Logo AMG muß ja nicht hinzugefügt werden... Ein anderes Logo könnte lauten: Gays - die besseren Männer.

Gays von AMG und Interessenten treffen sich regelmäßig am 1. eines jeden Monats ab 20.00 Uhr in Hamburg im Bereich Mühlenstieg/Königsreihe.

AMG will eine Lawine lostreten. Dabei können Sie uns durchaus helfen. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Wir wollen ab jetzt monatlich von uns hören lassen.

AMG konzentriert sich zunächst auf Hamburg. Das schließt nicht aus, daß AMG auch Gays anderer Gegenden angehören.

AMG wünscht ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr.

Werfen Sie dieses Blatt nicht weg sondern geben Sie es weiter an Interessenten. Wenn Sie etwas Geld über haben, fotokopieren sie es und verteilen es.

AMG

Hamburg, den 15.12.91

Wie allgemein bekannt, ist AMG gegen das zwangsweise Outing. Wie AMG liest, hat Rosa von Praunheim behauptet, Hake Kerpeling sei schwul.
AMG weiß nicht, ob Hake Kerpeling schwul ist. AMG interessiert dies auch nicht.
AMG interessiert nur, daß durch diese Behauptung eine Rufschädigung in der Heterowelt herbeigeführt wird, gegen die der Betroffene sich nicht wehren kann, was der Veranlasser genau weiß: Der Betroffene könnte allenfalls auf zukünftige Unterlassung klagen. Damit ist aber die Behauptung nicht aus der Welt geschafft. Dazu müßte der Betroffene auf Widerruf klagen. Um eine derartige Klage zu gewinnen, müßte er nach deutschem Recht beweisen, daß der Vorwurf nicht zutrifft. Wie soll wohl der Gegenbeweis bei einer derartigen Behauptung geführt werden.

Rosa von Praunheim hat einige mittelmäßige einschlägige Filme gedreht und damit bei den Heteros Aufsehen erregt. Rosa von Praunheim ist ein eitler Mensch und da er für Talk-Shows in immer geringerem Maße angefordert wird, versucht er mit anderen Mitteln Aufsehen zu erregen. Rosa von Praunheim ist eine ältliche Tucke mit einer verwelkten Votze. Rosa von Praunheim ist HIV-positiv. In seinem Sexualverhalten nimmt Rosa von Praunheim auf seine Aids-Infizierung keine Rücksicht und bringt seine jeweils neuen Partner in Gefahr. Entgegen seinen Behauptungen ist er weiter promiskutiv, was in der Berliner Szene ganz allgemein bekannt ist.

Leute von AMG kennen Rosa von Praunheim aus der Zeit vor 1985 in- und auswendig. Rosa von Praunheim hat nur einen unterdurchschnittlich gebauten Schwanz mit schwacher Erektion, wodurch sich manches erklärt. Eine normale Erektion ist nur zu erzielen mit S/M-Mitteln, wobei er Schläge mit einer Gerte auf Schwanz und eier bevorzugt. Rosa von Praunheim trägt rechts und links von seiner Votze eintätowiert die Buchstaben S und M.

Leute von AMG werden sich Rosa von Praunheim vornehmen.

AMG fordert alle anständigen Gays auf, Rosa von Praunheim zusammenzuschlagen.

Wie Mann sich Feinde macht oder AMG

Ab und zu erhält das **Schwulen**referat auch Briefe ohne Absender, in diesem Fall gar ohne Poststempel. Diese absolute Anonymität klärte sich schnell auf: der Schrieb war von einer "Geheimgesellschaft" namens AMG, einer "Gemeinschaft männlicher Gays". Damit hätte es ein Bewenden haben können, doch beim Weiterlesen sträubten sich mir die Haare: daß **schwul** ein Schimpfwort" sei und "entsprechend geahndet" werde (ich bin **schwul**, **schwul**, tock**schwul**! Na?), "daß zu den größten Feinden der Gays viele Frauen gehören", "daß Gays in untätigem Verhalten der gemeinsamen Sache schaden", war da zu erfahren. Abgesehen davon, daß "Gays" immer männlich sind (die weiblichen heißen nämlich im entsprechenden Sprachgebrauch "Lesbians"), daß "zu den größten Feinden" der **Schwulen** viele Männer und "männliche Gays" gehören und daß es fraglich ist, ob es überhaupt eine "gemeinsame Sache" der **Schwulen** gibt (ich verweise auf die beiden Ausgaben des "Staubsaugers", meine Herren Geheimgesellschafter), strotzt der Brief nur so von Allgemeinplätzen, billigen und populistischen Erklärungsversuchen sowie Unmengen diskriminierender Äußerungen. Da gibt es zunächst die feindliche "Heterowelt", die der "Minderheit der Gays" mit der Bezeichnung "**schwul**" ein "Kainsmal" aufgedrückt habe. Vielleicht haben es die AMGler noch nicht mitbekommen: wer ein Schimpfwort für sich positiv besetzt, was durch die **Schwulen**bewegung geschehen ist, kann den negativen Charakter dieses Wortes allmählich aufweichen. Im übrigen sollte mensch sorgfältig prüfen, ob sich hinter dieser Begriffsvermeidung nicht ein tiefersitzendes Problem verbirgt: die Schwierigkeiten im offenen Umgang mit der eigenen Homosexualität. Zweitens zeigt sich in den Ausführungen der AMG sehr deutlich, daß diese die frauen- und **schwulen**feindliche Rollenzuteilung der "Heterowelt" bestens verinnerlicht hat. Eine Ursache für die fortbestehende Diskriminierung männlicher und weiblicher (dies sind Begriffe aus der Biologie, nicht aus der Soziologie!) Homosexueller liegt nach wie vor in der Angst der Männer vor "weiblichen Verhaltensweisen" (Schwäche zeigen, weinen,

CAFE
Grosa
lange Reihe 93 2000 Hamburg 1 Telefon 040/24 30 34
Di bis So 11 bis 2 Uhr, Mo 18 bis 2 Uhr

sich unterordnen etc.) und dem selbstauferlegten Zwang, einem "männlichen" Rollenmuster entsprechen zu müssen. Insbesondere die Tuntenbewegung läßt sich diesen Stempel nicht aufdrücken, sondern gibt der Individualität den Vorrang vor anmaßender Gleichmacherei. Damit schadet sie der "gemeinsamen Sache" aber nicht, sondern führt die Klischees der Gesellschaft vor und bewirkt damit eine Auseinandersetzung mit diesen. Das ist natürlich ein Prozeß, keine schlagartige Erleuchtung. Wie "männliche Gays" einen solchen Denkprozeß initiieren wollen (wenn nicht einmal das Wort "gay" in der Bevölkerung bekannt ist, somit also dadurch gar keine Verbindung zu "Homosexualität" entsteht - anders übrigens als bei meinem Lieblingswort SCHWUL), müssen Sie mir erstmal auseinanderklamüsern.

Weiterhin frage ich mich, ob die Aussage, daß Frauen "Gays als Konkurrenten" ansähen, nicht aus purem Sexualneid entstanden ist. Wenn Frauen denn tatsächlich "zu den großten Feinden der Gays" gehörten, könnte ich es ihnen bei einem solchen Ausmaß an Frauenverachtung, wie es mir aus dem Brief der AMG entgegen schlägt, auch gar nicht verübeln. Nur weil mann homosexuell ist, hat mann nicht das Recht zu Frauenfeindlichkeit! Der Höhepunkt ist allerdings, wenn die Diskriminierung (in dieser Zeit!) auch noch in offen erkennbare Bahnen einbiegt: "AMG soll zunächst nur offen sein für deutsche Gays." (Übrigens heißt das deutsche Wort homosexuell oder **schwul**; kann es nicht doch sein, daß sich da jemand verstecken möchte?) "Natürlich" haben die "Gays von AMG" "nichts gegen ausländische Gays". Diese dürfen sogar solidarisch mit AMG sein. Toll, was? Eine solch offen-verdeckte AusländerInnenfeindlichkeit findet sich, ganz nebenbei bemerkt, auch in den Aussagen rechtsextremer Parteien wie DVU, Republikaner, ÖDP etc. Zufall? "AMG erwartet von allen männlichen (warum nicht von den weiblichen?, Th.) Ausländern insbesondere mohammedanischen Glaubens, [...] daß sie Gays mit Achtung und Respekt begegnen." Na, hat das nicht Atmosphäre? Die Atmosphäre eines herrenmenschlerischen Unterwerfungsgedankens, wie wir es doch irgendwoher kennen...? Und zur Rechtfertigung dieser rassistischen Argumentationsschiene wird auch gleich noch ein bißchen Geschichte geklittert, wie es schon im Dritten Reich üblich war (vgl. R. Klare "Homosexualität und Strafrecht", Leipzig, 1937). Nur: in diesem Fall ist eben das "Gay-tum" (brrrr!) Träger der großartigen gesellschaftlichen und politischen Entwicklung in Mitteleuropa, schon seit dem Altertum (als Geschichtsstudenten sei mir ein herzhaftes "Gacker! Gacker!" vergönnt). Vielleicht ist ja alles nur unglücklich formuliert oder ich überinterpretiere? Schön wär's, die Betroffenen könnten das ja dann klarstellen. Ich fürchte allerdings, daß die das ernst meinen. Dann bleibt mir nur die Bemerkung: "Zu den größten Feinden der **Schwulen** gehört AMG, denn es stellt uns alle ins gesellschaftliche Abseits." Der Brief von AMG schließt mit der Aufforderung, Wände mit so einfallsreichen Sprüchen wie "Gay = OK" oder "Gays - die besseren Männer" zu verzieren und: "AMG wünscht ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr". Zumindest letzterem schließe ich mich an. Wer Interesse hat, kann den Brief im AStA-**Schwulenreferat** gern einsehen.

Thorsten

Auch die Redaktion des HaJo erhielt diesen Wisch von AMG, leider etwas zu spät, so daß wir nicht mehr reagieren konnten, aber wir haben in Hamburg um Nachforschungen gebeten. Ein paar Tage später erhielt das Schwulenreferat und das HaJo einen weiteren Brief von AMG, in dem wegen R. v. Praunheims "RTL-Outing" zu Strafmaßnahmen aufgerufen wird (Zitat: "AMG fordert alle anständigen Gays auf, Rosa von Praunheim zusammenzuschlagen."). Vorher wird sich über R. v. Praunheims angebliche Sexualpraktiken in einer nicht druckreifen Form ausgebreitet. Näheres folgt im nächsten HaJo!! - lars -

AMG

Unser erstes Rundschreiben vom Dezember 91 hat Aufsehen erregt und Furore gemacht.

Mit unseren im Dezember noch bescheidenen Kräften hatten wir alle Hände voll zu tun, Holger Mischwitzky alias Rosa von Praunheim zur Strecke zu bringen. Nachdem er im Dezember trotz Warnung einige Leute geoutet hatte, um sich wieder ins Gespräch zu bringen, ist er doch ein drittklassiger Regisseur und kein Produzent ist mehr bereit, in ihn Geld zu investieren, haben wir ihn anschließend durch gezielten Einsatz der uns zur Verfügung stehenden Mittel derart angestachelt, daß er sein dem Süddeutschen Rundfunk gegebenes Versprechen, in der Sendung Pro und Contra nicht weitere Personen zu outen, aufgrund seiner Persönlichkeitsstruktur brechen mußte. So konnte von uns und anderen erreicht werden, daß Mischwitzky für die mittelfristige Zukunft in Radio und Fernsehen in Deutschland keine Platform mehr erhalten wird, um sich erneut ins Gespräch zu bringen und den Gays der Bundesrepublik zu schaden.

Es hat sich eben noch nie ausgezahlt, gegen die Interessen der deutschen Gays zu verstoßen. Aufgrund seines Alters hätte es Mischwitzky eigentlich noch wissen müssen, daß der seinerzeitige vielversprechende Michael Schanze vor zwanzig Jahren in seiner Sendung dumme Bemerkungen über Homosexuelle machte und seither allenfalls Kindersendungen moderieren durfte.

Aufgrund unserer programmatischen Aussagen in unserem Rundschreiben vom Dezember 91 sind wir von Interessenten und Angehörigen der Medien gefragt worden, ob wir rechts stünden. Wir haben hierüber nur den Kopf geschüttelt und gesagt, daß wir auf der Seite der Interessen der Gays stünden.

Zur Erinnerung: Wir hatten gesagt, daß Mitglieder von AMG zunächst nur deutsche Gays werden können. Und wir haben weiter gesagt, daß AMG von männlichen Ausländern insbesondere mohammedanischen Glaubens erwartet, daß sie Gays mit Achtung und respekt begegnen, weil das Gay-tum in Mitteleuropa seit dem Altertum in Gesellschaft und politik immer eine große Rolle gespielt hat.

Bei dieser Aussage waren uns durchaus die Zahlen und Prozentsätze der ausländsichen Kriminellen beim sog. Schwulenticken oder -klatschen bekannt: 50 % der Täter sind Ausländer, und da die Türken die größte Ausländergruppe stellen, somit der überwiegende Teil dieser Kriminellen Türken sind.

Bei dieser Sachlage ist AMG allerdings der Meinung im Interesse aller Gays, daß diese kriminellen Ausländer nach Aburteilung abgeschoben werden und daß durch Vereinbarung mit dem jeweiligen Heimatland der Strafvollzug nur in dem Heimatland in voller Schärfe stattfindet. Dabei sollten die Gays ganz allgemein darauf dringen, daß bei Körperverletzung und räuberischer Erpressung bei Tätern unter 21 Jahren nur dann das Jugendstrafrecht angewandt wird, wenn entsprechende Regelungen in dem Heimatland gegeben sind.

AMG ist der begründeten Auffassung, daß die Mehrzahl der Richter einem Täter mildernde Umstände zubilligt, wenn das Opfer ein Gay ist und der Täter sich eine entsprechende Schutzbehauptung ausgedacht hat. Auf jeden Fall sind die meisten Urteile sehr milde,

wenn die Folgen berücksichtigt werden. AMG ist der Auffassung, da die Richter derartiger Urteile öffentlich mit Namensnennung angeprangert werden sollten. Dies muß ja nicht in beleidigender Form geschehen.

Aufgrund unserer Kanäle zu den Medien konnten wir erreichen, daß der SPIEGEL sich in Nr. 12/92 mit dieser gesamten Problematik im Rahmen eines Artikels befaßte. AMG ist dabei besonders erfreut, daß der SPIEGEL eine der Hauptforderungen von AMG aufgegriffen hat, nämlich die Forderung der Stärkung des Selbstverteidigungsgedankens in unserer Gay-Szene.

Die programmatische Aussage von AMG, das Wort schwul - weil ein Schimpfwort der Heteros - in unseren Kreisen und darüberhinaus zu verpönen, findet erstaunlich starken Anklang. Uns hat erfreut, wie Hildegard Knef Corny Littmann in dieser Hinsicht zurechtwies und ausdrücklich immer nur von Homosexuellen sprach.

AMG bleibt dabei, daß es ein Aberwitz war, daß das Wort schwul vor allem von den Linken als gängige Bezeichnung propagiert wurde. Mit diesem offiziellen Begriff der linken politischen Szene wurden die Gays in unserer Gesellschaft erst recht ausgegrenzt. Welcher junge nachwachsende Gay will sich mit den Begriff schwul identifizieren, wie er von den Heteros belegt ist mit tuntigem Verhalten ?

Unseren Linken und 68igern sei freundlich gesagt: im Verlaufe der letzten 25 Jahre haben sich die Zeiten geändert. Was Anfang der 70iger Jahre richtig gewesen sein mag, kann heute überholt sein. Der Begriff Aids mit allen seinen ängsten vor allem in der Heterowelt behindert heute die Durchsetzung der Interessen der Gays. Es müssen neue Wege beschritten werden. Dafür lohnt es sich, die grauen Zellen anzustrengen.

Die letzte Sendung des Pink Channel am 28.2.92, verantwortet von unqualifizierten Leuten von Hein & Fiete, brachte über AMG einen Beitrag und interwievte einen angeblichen Rechercheur. Es wurde davon gesprochen, daß man mit mehreren Leuten zur Sicherheit sich an unseren Treffpunkt begeben habe, einer sei auf und ab gegangen, die anderen hätten sich im Gebüsch versteckt, um notfalls dem Einen zur Hilfe zu kommen, wenn er von Leuten von AMG, die als Rechte hingestellt wurden, angegriffen worden wäre. Es sei dort an dem Treffpunkt auch überhaupt keiner gewesen. Das war natürlich in den wesentlichen Punkten gelogen entsprechend einer weitverbreiteten Gepflogenheit in einem teil der Gay-Szene.

Wie wir schon schrieben, AMG guckt sich die Leute genau an, die es aufnehmen will. Zum fraglichen Zeitpunkt erschienen zwei Leute mit einer Taxe. dem Fahrer gaben sie Anweisung, zu warten. Der eine der Beiden sah mehr wie eine Ledertunte aus mit einem Gesicht wie Sascha Arschloch (wenn Euch der Begriff, den Wolf Biermann geprägt hat, etwas sagt). Der andere war ganz passabel, war dann aber plötzlich verschwunden, es war wohl der, der sich im Gebüsch versteckte. Nach etwa 20 Minuten bestiegen sie beide wieder die Taxe und verschwanden.

Unser Treffpunkt ist weiter der 1. eines jeden Monats ab 23 Uhr Mühlenstieg/Königsreihe.

Wie bisher gilt: Werft dieses Blatt nicht weg, sondern gebt es weiter an Interessenten, fotokopiert es und verteilt es. Unsere Erfolge seit Dezember motivieren uns weiter.

Hamburg, im März 92

AMG

A M G eröffnet den Kampf gegen homophobe Ausländer

Von den in Deutschland lebenden Ausländern ist zu fordern, daß sie sich den deutschen Gepflogenheiten anpassen und den deutschen Gays mit Toleranz im mitteleuropäischen Sinne gegenübertreten. Dies gilt insbesondere für mohammedanische Ausländer. Im mitteleuropäischen Bereich haben nachweisbar seit dem Altertum Gays in Politik, Wissenschaft und Gesellschaft immer eine bedeutende Rolle gespielt. Dies ist heute in noch größerem Umfang der Fall. Deshalb begegnet ihnen heute die Gesellschaft sowohl in den größeren Städten aber auch in immer verstärktem Umfang in den kleineren Städten und auf dem flachen Land mit Toleranz im europäisch verstandenen Sinne. Der Begriff Toleranz, den die Mohammedaner gebrauchen, um ihre Menschenfreundlichkeit zu beweisen, hat im Bereich des Islam eine gänzlich andere Bedeutung. Dort bedeutet das Wort tatsächlich nur Duldung. Dort sind auch Christen und Juden geduldet als Ungläubige, die aber dennoch in diesen islamischen Ländern zB keine Zeugen vor Gericht sein können. Sie sind eben nur geduldet. Wie in Mitteleuropa Vorschriften der Bibel in das allgemeine zivilisatorische Verhalten eingegangen sind und auch von nicht religiösen Menschen angewandt werden, sind in den islamischen Ländern viele Auffassungen des Koran in das sekuläre Leben übernommen worden und maßgebend. Da der überwiegende Teil der in Deutschland lebenden mohammedanischen Ausländer einen Intelligenzquotienten unter dem Durchschnitt hat, ist es nicht verwunderlich, daß sie nicht in der Lage sind, sich den mitteleuropäischen Auffassungen anzupassen und einer Minderheit mit wahrer Toleranz zu begegnen.

Da die Türken die größte Gruppe von mohammedanischen Ausländern in Deutschland stellen, wendet AMG sich in erster Linie an sie und fordert sie auf, den mitteleuropäischen Begriff der Toleranz zu übernehmen und dementsprechend auf andere mohammedanische hier lebende Volksgruppen einzuwirken.

Es ist nicht länger hinzunehmen, daß zB in Hamburg aus Anatolien stammende Türken, auch aus der 2. oder 3. Generation, ihre rückständigen gesellschaftlichen Auffassungen hier weiter ausleben. Wer aus dörflichen Verhältnissen kommend, nicht in der Lage ist, sich in Hamburg mitteleuropäisch und weltstädtisch anzupassen, hat in Hamburg nichts verloren und sollte aus Hamburg in seine Heimat oder sonstwohin verschwinden.

Wir Gays erleben es immer wieder, daß uns, wenn wir einem netten Türken usw begegnen, auf unsere Blicke hin mit Mißachtung begegnet wird, Ausspucken ist noch das Geringste. Dabei könnte doch jeder Türke usw stolz darauf sein, wenn er zwar von einer Minderheit, aber doch einer bedeutenden, als gleichberechtigt anerkannt wird. Es kann nur an dem geringen Intelligenzquotienten liegen, wenn dies bei den türkischen Männern noch nicht erkannt worden ist. Eine aktive Rolle würden sie bei geringer Anstrengung doch immer spielen können.

AMG fordert, daß bei Straftaten von Ausländern gegen Gays die Strafe zu verbüßen ist in den Gefängnissen der Heimatländer. Die entsprechenden Vereinbarungen sind von der Bundesregierung mit diesen Heimatländern zu treffen. Für Straftaten mit Gewaltanwendung hat es keine Bewährungsstrafe zu geben. Bei Jugendlichen ist bei diesen Straftaten das Erwachsenenstrafrecht anzuwenden. Nachgiebige Jugendrichter sind öffentlich anzuprangern. Erwachsene und jugendliche ausländische Straftäter sind in jedem Fall auszuweisen. Die infragekommenden Vorschriften der Ausländergesetze sind zu ändern. In jedem Fall ist ein lebenslängliches Einreiseverbot zu verhängen. Die diesbezüglichen Strafvorschriften sind zu verschärfen.

AMG ist nicht ausländerfeindlich. Es wird Zeit, daß differenziert wird in dieser Hinsicht. AMG als Gay-Formation liebt jeden ausländischen Mann, wenn ... siehe oben

Krone der Schöpfung?

Die rechtsextreme, schwule „AMG" ist wieder da. Diesmal hetzt sie gegen Türken

Ist der Türke an sich blöder als der Deutsche? Im letzten Monat versandte eine Gruppe mit dem Kürzel „AMG" diese These an verschiede Hamburger Adressen. Der „überwiegende Teil der in Deutschland lebenden mohammedanischen Ausländer" habe einen „Intelligenzquotienten unter dem Durchschnitt". Woher sie das wissen wollen, schreiben die Verfasser nicht. Fragen kann man sie auch nicht, denn die Flugblätter wurden anonym verschickt. Jedenfalls gibt sich die obskure Gruppe – möglicherweise steckt auch nur ein Einzelner dahinter – sicher, daß es nur an „mangelnder Intelligenz" liegen kann, wenn Türken sie nicht liebhaben: „Wir Gays erleben es immer wieder, daß uns, wenn wir einem netten Türken begegnen, auf unsere Blicke mit Mißachtung begegnet wird", stellen sie frustriert fest. Ausspucken sei noch die geringste Erwiderung. Dabei könne doch „jeder Türke stolz darauf sein, wenn er von einer Minderheit, aber doch einer bedeutenden, als gleichberechtigt anerkannt wird." Den gar nicht so feinen Unterschied zwischen Anerkennen und Anmachen läßt die AMG außer Betracht.

Vor zwei Jahren ließ die AMG schon mal von sich hören. Schon damals gaben sie sich fremdenfeindlich und verwehrten vorsorglich allen Ausländern den Zutritt in ihre „Geheimgesellschaft" von „männlichen Gays". Das Wort „schwul", teilten sie nebenbei mit, sei für sie „ein Schimpfwort und wird entsprechend geahndet". Sie beherrschten Kampfsportarten und könnten sich deshalb verteidigen und auch angreifen. Ganz so mutig wie sie sich auf dem Papier geben, sind sie jedoch nicht. Als eine kritische Schwulengruppe die Hintermänner vor zwei Jahren an einem angegebenen Treffpunkt kennenlernen wollten, erschienen die AMG-ler nicht an der von ihnen genannten Wandsbeker Straßenecke.

Frauen als Feinde

Angstgegner haben sie inzwischen ja auch genug erfunden. Als könnten sie sich die Heteros von den Bäumen pflücken, erklärten sie Frauen neben Ausländern pauschal zu ihren größten Feinden, da sie ihnen als „Konkurrenten" die Männer „wegschnappen" könnten.

Wenig später war Rosa von Praunheim an der Reihe. Weil er Hape Kerkeling geoutet habe und als (angeblich) HIV-Positiver seine zahlreichen Partner in Gefahr bringe, forderte die AMG „alle anständigen Gays auf, Rosa von Praunheim zusammenzuschlagen" und kündigte gleichzeitig an, sich den Regisseur persönlich „vorzunehmen". Tunten wollten sie verschonen, obwohl diese mit ihrem Auftreten „der gemeinsamen Sache schaden".

Hinter den hetzerischen Pamphleten steht ein Gedanke, der die Idee der Schwulenbewegung ad absurdum führt. Denn nicht gleichberechtigte Anerkennung ist das Ziel der AMG, sondern eine besondere Vormachtstellung der Schwulen als Krone der Schöpfung. Oder, wie die AMG es verkürzt, „Gays – die besseren Männer". Der faschistische Gedanken von Menschen mit größerem und kleinerem Wert zieht sich wie ein roter Faden durch die Erklärungen des rechtsextremen Clubs. Angriffe von Ausländern gegen Schwule sollen stärker bestraft werden, als die von Deutschen: Durch sofortige Ausweisung, Verweigerung von Bewährungsstrafen und Aussetzen des Jugendstrafrechts.

Pubertäre Riten

Die pubertär anmutende Gruppe, die mit Geheimzeichen arbeitet und tatsächlich zu glauben scheint, mit ein paar anonymen Briefen „eine Lawine lostreten" zu können, sieht sich in einer großen Tradition: Im Altertum wie heute hätten die „Gays" eine bedeutende Rolle in Politik, Wissenschaft und Gesellschaft gespielt. Genau wie den Wert der Schwulen an sich überschätzen die Verfasser sich hier offensichtlich selbst. Sprachstil, Argumentationsweise und Rechtschreib-Fehlerquote ihrer Pamphlete geben jedenfalls deutliche Hinweise darauf, daß die Vertreter der AMG dümmer sind, als die meisten anderen Menschen. Im Gegensatz zur rassistischen Ausgangsfrage haben sie das durch ihre Flugblätter belegt.

Jochen Raddatz



andersrum!

♂ Das ♥privat Sonderheft GAY von Männern für Männer.

♂ Prallvoll mit schwulen Kontaktanzeigen.

♂ Aktuelle Szene-Infos und Städtevorstellungen.

♂ Jetzt bei Ihrem Zeitschriftenhändler. Bundesweit.

DER HEISSE DRAHT ♥privat Sonderheft GAY. Postfach 61 63, 30061 Hannover

In Läden, Clubs und Redaktionen kursiert ein anonymes Flugblatt. Forderung der Verfasser: „Homophobe Ausländer" sollen bekämpft werden. Martin Gröning und Daniel Diekmann sahen sich bei den schwulen Faschos um

Schwule Herrenmensch

Wenn Schwule auf der Straße flirten, ist ihre Trefferquote naturgemäß gering. Schließlich ist – außerhalb gewisser Szeneläden – die Mehrheit der Männer heterosexuell. Heteros, die intensiven Augenkontakt häufig als einen Angriff auf ihre Männlichkeit mißdeuten, will die Organisation AMG jetzt eines Besseren belehren. Dabei denkt der Verein an eine klar definierte Zielgruppe: „Wir Gays erleben es immer wieder", heißt es in einem anonymen Rundbrief, „daß uns, wenn wir einem netten Türken begegnen, auf unsere Blicke hin mit Mißachtung begegnet wird". Die Enttäuschung ist groß. „Ausspucken ist noch das Geringste."

Das, so meinen die Verfasser, hätten sie nicht verdient. Im Gegenteil: Jeder Türke müsse stolz darauf sein, von einer „bedeutenden Minderheit" als „gleichberechtigt anerkannt" zu werden. Die geforderte Gleichberechtigung endet allerdings schon im nächsten Satz des an schwule Läden, Clubs und Redaktionen gerichteten Pamphlets: „Es kann nur an dem geringen Intelligenzquotienten liegen, wenn dies bei den türkischen Männern noch nicht erkannt worden ist." Fazit: Die AMG eröffnet „den Kampf gegen homophobe Ausländer".

Wer das aktuelle Flugblatt der AMG in die Finger bekommt, erfährt nicht, wer oder was sich hinter dem Kürzel verbirgt. Ein vor zwei Jahren mit gleichem Briefkopf verfaßtes Schreiben hilft weiter. Damals stellten sich die Autoren als „Gemeinschaft männlicher Gays" vor. Das deutsche Wort „schwul" war für die inzwischen vermutlich zur „Arbeitsgemeinschaft" mutierten Absender schon damals ein Schimpfwort – dem jahrelangen Emanzipationskampf der Schwulenbewegung zum Trotz.

In ihrem ersten Rundbrief nannte die AMG ein Motiv für ihre Anonymität. Der Verein, wenn es sich denn tatsächlich um mehrere Personen handelt, bezeichnete sich als „Geheimgesellschaft". Deren Regeln erinnern allerdings eher an pubertäre Kalle-Blomquist-Spiele: „Gays von AMG erkennen sich an einem bestimmten Zeichen, das geändert wird, wenn die Vermutung besteht, daß es allgemein auf AMG hinweist." Waren die erklärten Gegner zunächst die Frauen, weil sie „Gays einen Mann wegschnappen können", hetzte AMG kurze Zeit später gegen Rosa von Praunheim. Der schwule Regisseur sei Aids-infiziert, aber achte dennoch nicht auf Safer Sex und habe mit dem Outing von Hape Kerkeling eine „Rufschädigung in der Heterowelt herbeigeführt". Deshalb, so der Männerbund, „fordern wir alle anständigen Gays auf, Praunheim zusammenzuschlagen".

Handelt es sich bei den Schmierfinken der AMG einmal mehr um Leute, die ihre Minderwertigkeitsgefühle nur bewältigen können, indem sie andere noch mehr verachten als sich selbst? Bei genauerem Hinsehen öffnet sich ein beängstigender Blick in die Seelen von Schwulen, die keine sein wollen. Für die AMG stehen „Gays" innerhalb einer Hierachie, die Menschen nach Herkunft, Geschlecht und sexueller Identität einstuft, ganz oben. Ihr homozentrisches Weltbild bringen sie auf den sloganartigen Nenner: „Gays – die besseren Männer". So definieren sie Schwulsein zum Herrenmenschentum um. Das erinnert an Michael Kühnens These, daß Schwule die geeignetsten Nazis sind. Die Gedanken der AMG sind faschistisch, selbst wenn sie am Ende ihres Flugblatts betonen, „nicht ausländerfeindlich" zu sein. Ihre Liebe zum moslemischen Mann – Frauen kommen in der jüngsten Erklärung gar nicht mehr vor – steht unter dem Vorbehalt: Er muß sich den mitteleuropäischen Verhältnissen anpassen und stolz darauf sein, wenn ihn ein deutscher Mann lüstern anblickt oder gar mehr von ihm will. Das aber, ärgert sich die AMG, tun leider auch „nette Türken" oft nicht.

Auf die Daten, die das schwule Überfalltelefon des Infoladens „Mann-O-Meter" in Berlin gesammelt hat, kann sich die AMG dabei nicht beziehen. Ihre Unterstellung, daß überdurchschnittlich viele Moslems an Gewalttaten gegenüber homosexuellen Männern beteiligt sind, ist falsch. Zwar werden „im Westen Berlins die Hälfte aller Übergriffe gegen Schwule von ausländischen Mitbürgern begangen, im Osten hauptsächlich von deutschen Tätern", sagt der „Mann-O-Meter"-Mitarbeiter Bastian Finke. Doch er tut dies unter dem Vorbehalt, daß es äußert schwierig ist, derartige Kategorisierungen überhaupt zu treffen. „Sicher", so Finke, „ist nur: Der typische Schwulenklatscher ist männlich und zwischen 14 und 23 Jahre alt." Die Ausländer aber, die Schwule überfallen, kommen nicht nur aus Südeuropa, sondern, besonders in jüngerer Zeit, verstärkt aus dem Osten, also aus überwiegend von christlichen und sozialistischen Werten geprägten Ländern wie Polen, Tschechien, Rußland und dem ehemaligen Jugoslawien. Diese statistischen Daten machen die Forderungen der „Geheimloge" schwuler Herrenmenschen noch abwegiger, nach denen Übergriffe von Moslems gegen Schwule strenger bestraft werden sollen als die der deutschen Schläger: mit Verzicht auf das Jugendstrafrecht beispielsweise und mit Ausweisung – zu-



Geheimlage AMG:
Kombination
von schwulem
und nazistischem
Gedankengut

mindest mit ihrer ersten Forderung stehen sie im Widerspruch zum Grundgesetz.

So merkwürdig die Kombination von schwulem und nazistischem Gedankengut anmutet, ein Einzelfall ist die AMG in Hamburg nicht. Ungeachtet der Schwulenfeindlichkeit von Nazis steht eine schwule Minderheit heute rechts außen. Bei den meisten dieser Kandidaten beschränkt sich das auf Stammtischsprüche, aber es gibt auch andere Fälle: zum Beispiel Andreas G. (Name geändert), der vor seinem Coming-out mit rechten Kameraden Schwule überfallen hat. Oder jener Gast, dem das Schwulenreferat des Uni-AStA im vergangenen Jahr Hausverbot erteilte, weil er sich „nicht überzeugend von seinen rassistischen und faschistischen Positionen distanzierte".

Ein weiteres langjähriges Mitglied der rechten Szene ist Kneipenwirt in St. Georg. Er heißt Lothar Wrobel und steht hinter dem Tresen des „Can Can" in der Danziger Straße. Der Laden gehört zu den schlichtgestrickten Homokneipen der Stadt. Die Einrichtung ist im Gelsenkirchener Barock gehalten, Wände und Regale mit unterschiedlichen Nationalflaggen und anderem Tinnef geschmückt. Trotz der Nähe zur Schwulenmeile „Lange Reihe" herrscht hier oft tote Hose. „Nazi-Lothar", wie der untersetzte, bärtige Mittfünfziger sich auch nennen läßt, war ein Freund von Michael Kühnen, seinerzeit Promi unter den schwulen Rechten. Als Kühnen 1991 an Aids starb, fuhr Wrobel zur Beerdigung nach Kassel.

Bereits 1981 machte das „Can Can", damals noch am Spadenteich gelegen, Schlagzeilen. Damals war Johannes Bügner, kurz zuvor unter seinen Neonazi-Kameraden als Schwuler angeschwärzt, aus Wrobels Kneipe verschleppt und anschließend nahe der Autobahn Hamburg-Lübeck erstochen worden. Als Drahtzieher des Fememordes gilt der damalige Kühnen-Stellvertreter Michael Frühauf. Auch Michael Kühnen war häufig zu Gast im „Can Can", über das man schon mehrfach lesen konnte, daß – welch Zufall – dort am Jahrestag der Reichspogromnacht oder an Hitlers Geburtstag gefeiert wurde; ein inzwischen ausgestiegener schwuler Kamerad erzählt von gemeinsamen Reisen Wrobels und Kühnens nach Frankreich und in die Niederlande.



„Can Can" in St. Georg (o.): Hinter dem Tresen steht ein langjähriges Mitglied der schwulen rechten Szene. Der 1991 an Aids gestorbene Neonazi Michael Kühnen (u. Mitte): verkehrte häufig im „Can Can"



Doch neuerdings scheint dem Kneipier das Nazi-Image nicht mehr zu gefallen. Als das Schwulenmagazin *magnus* ihn im vergangenen September in einem Report kritisierte, nahm er sich den rechtsextremen Staranwalt Jürgen Rieger. Obwohl derselbe Artikel noch ein halbes Jahr zuvor unbeanstandet in der *Wochenpost* abgedruckt worden war, mochte Wrobel Zitate wie: „Ich habe alles von Hitler zu Hause. Ich besitze auch die größte Bibliothek übers Dritte Reich (13 000 Bände)" (Quelle: *Prinz* Schwulenbeilage) nicht mehr stehen lassen.

Inzwischen klagt Wrobel auf Unterlassung dieser und anderer Behauptungen. Als fragwürdige Gegenleistung soll er sogar bereit sein, einen schleswig-holsteinischen SPD-Politiker als Stammgast seines Etablissements zu outen. In der Person des Anwaltes Jürgen Rieger, über den das „Lexikon des Rechtsradikalismus" schreibt, daß er Kontakt zu den Drahtziehern der internationalen Szene habe – wie zum Beispiel Christian Worch (Hamburg), David Irving (England), Ernst Zündel (Kanada) und Fred Leuchter (USA) –, sieht der Hamburger *magnus*-Redakteur Werner Hinzpeter die „Pikanterie" des Prozesses. Schließlich habe der Anwalt erst kürzlich vor der Kamera eines *NDR*-Teams gedroht, die ersten Mordopfer der Nazis seien „Polizisten, Richter, Reporter". Der Verlag wolle deshalb alles tun, so Hinzpeter, um die Daten seiner Informanten und seines Autoren zu schützen. Der Redakteur: „Ich kenne den Verfasser unseres Artikels als einen seriösen Journalisten und habe Vertrauen in seine Arbeit – doch unsere Beweisführung wird durch die Drohungen von rechts nicht eben leichter."

Nur das schwule Kölner Boulevardblatt *First* ist sich nicht zu schade, Wrobel eine Solidaradresse auszusprechen. In seinem Prozeßbericht gelang es dem Autoren Hans Eppendorfer nicht nur, drei inhaltliche Fehler einzubauen, sondern er versuchte auch mit einem reaktionären Kommentar, den *magnus*-Verlag („ehemalige Rotlichter, nahtlos zu Kapitalisten übelsten Kalibers umgeklont") zum eigentlich bösen Buben zu machen. Grund: angeblich spalte *magnus* die schwule Szene.

Eppendorfer dürfte sich mit dieser Meinung in der Minderheit befinden. Der Verein „Unabhängige Homosexuelle Alternative", der das Magnus-Hirschfeld-Centrum am Borgweg unterstützt, protestierte bereits vor Jahren gegen Annoncen Wrobels im Anzeigenblatt *Pint*, die Arbeitsgemeinschaft der Hamburger Aids-Hilfen, zu der auch der schwule Infoladen „Hein & Fiete" gehört, wandte sich mit dem gleichen Anliegen an die „Hamburger Gay Information".

So bleiben sie Ausnahme, die Nazis unter den Schwulen. Auch wenn Bomberjacken, schwere Stiefel und ausrasierte Nacken durchaus bei manchen Herren vom anderer Ufer begehrte Attribute sind – der braune Schnee, den die AMG schon 1991 erfolglos als „Lawine lostreten" wollte, wird den warmen Strahlen der Frühlingssonne geopfert.

Fotos: Bernhard Schulze, Thorsten Krämer, Thomas Hirschbiegel

AMG

Szene Hamburg
Redaktion
Heilwigstraße 24
20249 Hamburg

Hamburg, den 18.4.94

Euren Artikel in Szene 4/94 haben wir mit Interesse gelesen und finden erst jetzt Zeit, Euch einige Zeilen zukommen zu lassen.

Wir finden es bemerkenswert, wie hier manipuliert wird durch Weglassung oder Verfälschung unserer Aussagen. Es ist natürlich klar, daß Leute, denen ihre Ideologie abhandengekommen ist, sich auf den sog. Antifaschismus zurückziehen müssen, das Einzige, was ihnen geblieben ist. Wir haben in dem von uns aufgeworfenen Bereich mehr Differenzierung gefordert. Seit Spiegel 16/1994 kann man mit Botho Strauß sagen, derjenige, der nicht differenziert, ist entweder ein Idiot, Barbar oder politischer Denunziant. Auf die Verfasser Eures Artikels dürfte all-es Drei zutreffen. Der Begriff des Journalisten schließt Dummheit nicht aus. Auch Schönhuber ist ein Journalist. Bemüht Euch nur kräftig, Schönhuber von links aus nachzueifern, damit der Begriff linke Schönhuberei geprägt werden kann. Noch nie etwas von linkem Faschismus gehört? Es wird Zeit, daß Ihr Euch mit dieser Titulierung vertraut macht.Es ist keine Frage, ob Ihr Euch noch auf dem Boden des Grundgesetzes und der Grundrechte bewegt. Recherche ist notwendig, bevor irgendwelche Aussagen gemacht werden. Die Forderung der Nichtanwendung des Jugendstrafrechts bei jugendlichen Gewalttätern verstößt keinesfalls gegen irgendwelche Artikel des Grundgesetzes. Dagegen verstößt Eure Hetze gegen Andersdenkende durchaus gegen Grundrechte. Wir bleiben dabei, daß Gays die besseren Männer sind. Der durchschnittliche Intelligenzquotient männlicher Gays liegt höher als der durchschnittliche Intelligenzquotient heterosexueller Männer, was wissenschaftlich nachgewiesen ist, ein Studium einschlägiger Literatur empfiehlt sich. Wir bleiben auch dabei, daß die linken roten Socken durch die ständige Propagierung der Gays als Schwule, was ein althergebrchtes Hetero-Schimpfwort ist, dafür gesorgt haben, daß die Gays ausgegrenzt bleiben. Wir bleiben auch dabei, daß der ärgste Feind der Gays die Frau sein kann, die durch die Andeutung des Schwulseins ihren Typ weiter bei der Stange halten kann, denn der schwächliche Hetero fürchtet nichts Schlimmeres als die üble Verdächtigung des Schwulseins, wenn er auch einmal seine eigene Wege gehen will und zB seinen Sportverein oder Skatabend öfters als in den Augen seiner Frau zulässig aufsuchen möchte. Ach ja, schwächlicher Hetero: Um der Frau entgegenzukommen und sie auch als Mann der Zeit zum Orgasmus zu bringen, hat es sich ein Großteil der Heteros angewöhnt, die Votze zu lecken. Nur ist dies eine Unterwerfungsgeste und wird auch so wenn auch unbewußt aufgefaßt. Der arme Hetero darf sich dann aber auch nicht wundern, wenn er mit Frau nicht mehr klar kommt. Allein daraus resultiert heute schon die Misere im Verhältnis Mann-Frau. Im übrigen: Gut, daß Ihr wißt, was AMG bedeutet So bemerken wir gleich, wer nicht zu uns gehört. Weiter im übrigen: Welche Rauschmittel nimmt Martin Gröning denn heute zu sich? Einige von uns kennen ihn noch als Halbwüchsigen, als er haschte, wodurch seine junge Psyche negativ verändert wurde.

Immer noch im übrigen: Wir sind durchaus bereit, auch homophobe Inländer in unsere Feindlisten aufzunehmen. Vielleicht kidnappen wir die Beiden einmal für ein für uns lustvolles Wochenende mit Rohrstock und Peitsche. Vielleicht wirddem Verlag einmal die Kreditlinie gekürzt ? Das Leben ist voller Überraschungen.

AMG
Arbeitsgemeinschaft
männlicher Gays

Hamburg, im Mai 1994

Betr: Ihre Inserate in Szene

Sehr geehrte Damen und Herren !

Wir sind nicht der Meinung, daß Sie weiter in SZENE inserieren sollten.

Sie unterstützen damit einen Verlag, dessen Inha-ber PDS-Mitglied ist und jährlich ganz erhebliche Beträge persönlich und weitere von ihm beeinflußte Institutionen dieser Partei spendet. Einzelheiten sind in dem jährlich veröffentlichten Bericht des Bundestagspräsidenten für das Geldaufkommen der Parteien nachzulesen. Da diese Spenden und Zuschüsse Vorrang haben, werden die Personalkosten bestmöglich gedrückt.

Uns würden die Angelegenheiten des Herrn Heidorn nicht interessieren, wenn nicht in Szene 4/94 ein diffamierender Artikel über uns aufgrund eines unserer Flugblätter zusammenkomponiert worden wäre, der mit dem Inhalt unseres Flugblatts nicht übereinstimmt und uns als Faschos und Nazis verleumdet und insbesondere gegen Schwule hetzt.

Wir dürfen Sie daher bitten, schon für die Juli-Ausgabe von Szene keine Anzeigen mehr zu plazieren.

Wir hoffen, keine Fehlbitte getan zu haben. Anderenfalls müssen wir uns vorbehalten, Ihnen persönlich und Ihren geschäftlichen Aktivitäten zu Leibe zu rücken.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre AMG

Szene Verlag Klaus Heidorn KG, Heilwigstr. 24, 20249 Hamburg, Tel. (040) 41904-0, Fax 443577

An alle
Anzeigenkunden

im Mai 1994

Schreiben AMG Arbeitsgemeinschaft männlicher Gays

Sehr geehrte Damen und Herren,

uns liegt ein undatiertes und nicht unterzeichnetes Schreiben der Arbeitsgemeinschaft männlicher Gays (AMG) vor. Es ist an unsere Anzeigenkunden gerichtet und enthält keinen Briefkopf (Anlage 1).

Hintergrund ist ein SZENE-Artikel aus dem April-Heft der unter dem Titel "Rechtsextremismus, schwule Herrenmenschen" erschienen ist (Anlage 2). Der Forderung von Rechtsanwalt Rieger, eine Gegendarstellung für seinen Mandanten abzudrucken, sind wir nicht nachgekommen. Die Behauptungen, Klaus Heidorn sei Mitglied der PDS und spende jährlich ganz erhebliche Beträge, sind absurd. Herr Heidorn hat auch keinerlei Einfluß auf die Spendentätigkeit anderer Institutionen. Einen von der AMG angeführten Bericht des Bundestagspräsidenten, der das Geldaufkommen der Parteien auflistet, existiert nicht.

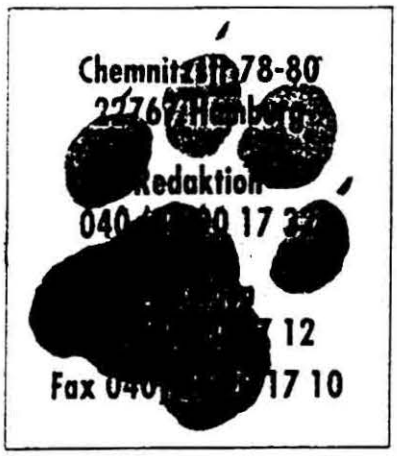
Wir sehen uns zu diesem Schreiben veranlaßt, weil wir davon ausgehen, daß die AMG ein gleichlautendes Schreiben an alle unsere Anzeigenkunden geschickt hat.

Wir haben Strafanzeige gegen Unbekannt erstattet. Und: Selbstverständlich werden wir weiterhin schreiben, was geschrieben werden muß.

Wir verbleiben mit freundlichen Grüßen

Marion Schneider-Nägeli
Geschäftsführung

Kirstin Ruge
Chefredaktion



taz hambu

Dienstag, 24. Mai 1994 ■ Seite 17

Die Drohungen der Herren-Menschen

Schwule Neonazis setzen Anzeigenkunden der „Szene" massiv unter Druck / „Gays sind die besseren Männer" ■ Von Magda Schneider

Der Hamburger Staatsschutz hat Ermittlungen gegen die Neonazi-Schwulengruppe „Arbeitsgemeinschaft männlicher Gays" (AMG) wegen Nötigung eingeleitet. Das bestätigt Polizeisprecher Jens Buck der *taz*: „Es liegen diverse Anzeigen vor." Hintergrund: Die AMG bedroht Anzeigenkunden des Stadtmagazins „Szene", nachdem das Blatt einen Bericht über die rechtsradikalen „Herren-Menschen" veröffentlicht hatte.

Die AMG war vor rund zwei Jahren erstmals mit ihren faschistoiden Pamphleten in Erscheinung getreten. Darin rühmten sich die Schwulen, die besseren Männer zu sein und verunglimpften vor allem Ausländer und Frauen. Dann war es erst einmal ruhig um die AMG geworden, bis Anfang des Jahres erneut Hetzschriften auftauchten, in denen gegen „homophobe Ausländer" gewettert wurde.

Die „Szene" nahm die AMG-Aktion zum Anlaß, um über die homosexuellen Neonazis zu berichten. In der April-Ausgabe der Zeitschrift erschien ein dreiseitiger Artikel unter der Überschrift: „Rechtsextremismus – schwule Herrenmenschen." In dem Beitrag wurde auf die traditionelle Rolle schwuler Männer in der rechten Szene aufmerksam gemacht und auch eine Verbindung zum schwulen Neonazi-Führer Michael Kühnen gezogen, der 1991 an Aids starb.

Über den Neonazi-Verteidiger Jürgen Rieger versuchte die AMG, bei der „Szene" eine Gegendarstellung gegen den „diffamierenden Artikel" zu erwirken, der Verlag verweigerte dies jedoch. In den vergangenen Wochen flatterte nun mehreren Anzeigen-Kunden des Magazins Drohbriefe ins Haus, in denen über Verlagschef Klaus Heidorn als angeblichen PDS-Spender hergezogen wird und die Kunden zur Kündigung des Anzeigenauftrags aufgefordert werden: „Wir dürfen Sie daher bitten, schon für die Juli-Ausgabe der Szene keine Anzeigen mehr zu plazieren." Andernfalls drohe Gewalt. Die AMG: „Wir hoffen, keine Fehlbitte getan zu haben. Andernfalls müssen wir uns vorbehalten, Ihnen persönlich und Ihren geschäftlichen Aktivitäten zu Leibe zu rücken."

In einem ähnlichen Schreiben an die „Szene"-Redaktion bekräftigte die AMG nochmals ihre frauenverachtenden Thesen. „Wir bleiben dabei, daß Gays die besseren Männer sind. Der durchschnittliche Intelligenzquotient männlicher Gays liegt höher als der heterosexueller Männer... Wir bleiben dabei, daß der ärgste Feind der Gays die Frau sein kann, die durch die Andeutung des Schwulseins ihren Typ weiter bei der Stange halten kann, denn der schwächliche Hetero fürchtet nichts Schimmeres als die üble Verdächtigung des Schwulseins."

Auch dieser Brief endet mit einer Drohung, diesmal an die beiden Autoren. „Wir sind durchaus bereit, auch homophobe Inländer in unsere Feindlisten aufzunehmen... vielleicht kidnappen wir die beiden für ein lustvolles Wochenende mit Rohrstock und Peitsche. Das Leben ist voller Überraschungen."

Der „Szene"-Verlag und zahlreiche Anzeigenkunden haben Strafantrag gestellt. „Etwa 20 Anzeigenkunden haben derartige Drohbriefe bekommen", bestätigt eine „Szene"-Sprecherin gegenüber der *taz*: „Die meisten Kunden gehen damit aber offensiv um und lassen sich nicht einschüchtern." Die Polizei ermittelt derzeit gegen Unbekannt. Buck: „Wir hören uns derzeit verstärkt in der homosexuellen Szene um." Denn niemand weiß so richtig, wer wer sich hinter der AMG verbirgt – ob eine anonyme Gruppe oder vielleicht nur eine durchgeknallte Einzelperson. Ein Insider: „In der Schwulenszene verbreitet die AMG zwar Angst und Schrecken, aber niemand weiß, wer dahintersteckt."

RECHTS!

GEGEN

ir als schwule bzw. schwulenfreundliche Einrichtungen, Gruppen und Läden distanzieren uns von rechtsextremen, frauenfeindlichen und rassistischen Strukturen, die es leider auch unter Schwulen gibt.

eranlaßt zu dieser Anzeige haben uns Drohungen einer Gruppe oder Einzelperson, die unter dem Kürzel "AMG" seit über zwei Jahren Pamphlete rechtsradikalen und menschenverachtenden Inhalts an verschiedene - überwiegend - schwule Gruppen und Einrichtungen in Hamburg verschickt.

achdem die "SZENE" in ihrer April-Ausgabe darüber berichtete, wurden SZENE-Mitarbeiter in Briefen bedroht; Anzeigenkunden sollten mit der Drohung, "Ihnen persönlich und Ihren geschäftlichen Aktivitäten zu Leibe zu rücken", vom Schalten weiterer Inserate in der "SZENE"abgehalten werden.

Wir

Aids-Hilfe-Hamburg • **Basisgemeinde/ MCC Hamburg** • **Big Spender e.V.** (Förderverein zur Finanzierung von Aids-Hilfeprojekten) • **Bistro des Artistes** • **Blendwerk** (Laden/Galerie) • **Butch, Butch too** (Bekleidung) • **Café Gnosa** • **Café Fradkin** • **Cello & Co** (Musikinstrumene) • **Fiction Factory** (Fantasy & Science Fiction) • **haircut** (Friseur) • **Hamburger Rundschau** • **Happy Twens** (Schwulengruppe) • **Hein & Fiete** • **Herrchens Frauchen** • **hinnerk** - das schwule Hamburg-Programm von magnus • **IAWQ** (International Association for Worldwide Queenism) • **La Pianta** (Blumenladen) • **LAG** Schwule/Lesben in der GAL • **Lange & Partner** (Werbeagentur) • **Lerchenhof** Handwerksgenossenschaft St. Pauli e.G. • **Lesbisch-Schwule Filmtage Hamburg** • **Männerschwarm** (Buchläden) • **Magnus-Hirschfeld-Centrum** • **Metropolis-Kinemathek Hamburg e.V.** • **Palé** (Cafe, Kneipe, Restaurant) • **Pink Channel** (Schwules Radio im Offenen Kanal) • **Ralph Lang** (Wohnaccessoirs) • **Reisebüro am Hellkamp** • **SchlapplacHHalde** • **Schmidt** • **Schmidt's Tivoli** • **Schwule Baustelle** • **Schwulenreferat des AStA** der Universität Hamburg • **Schwusos**/AK schwuler und lesbischer SozialdemokratInnen • **Sparta City** (Shop & Kino) • **Startschuß** - Schwuler Sportverein Hamburg e.V. • **taz Hamburg** • **Ticket Kontor** (Reisebüro) • **trash line** (Werbung) • **Unabhängige Homosexuelle Alternative e.V.**

Wir treten gegen menschenverachtende Strukturen ein!

FASCIST FREAK SHOW



SOF "Celebrates" Hitler's Birthday With Skinheads and Boneheads Of The Fourth Reich

Text & Photos by Rob Krott

I was invited to attend Adolf Hitler's birthday celebration this past spring. Yes, I know, "Springtime for Hitler." It wasn't a formal engraved invitation or anything like that. More like, "What are you doing next week?" I was in Bosnia with a handful of German mercenaries, a couple of whom happened to be ardent "National Socialists." Uwe, 21, aka "Honecker" (because of his East German roots) was the skinhead and avowed National Socialist who invited me to accompany him to Germany for the gala.

Hitler's birthday was April 20th and was to be celebrated on the 17th, a Saturday. We left Tomislavgrad, Bosnia, for Mannheim, Germany, on April 13th. The plan was to infil from Bosnia by bus, getting off in Austria where we'd be picked up by Honecker's friends who would drive us to Germany. On the way to Austria, Honecker described a little incident the police had yet to link him to: He infiltrated a left-wing group, spent some time in their hangout and left a bomb made from model rocket boosters in their recreation room. He blew up their *foosball* table. I'm sure that makes some kind of statement about the world we live in; I'm just not sure what it is.

The trip from Bosnia to Austria was largely uneventful and we soon linked up with our Nazi contact, Manfred Huck was his name and his beat-up Honda (yeah, I know, shouldn't a real Nazi drive a Mercedes or at least a Volkswagen?) was our ticket to the rally. With a hoop earring in each ear, a high-pitched nervous voice and extremely limp wrists, Manfred had that skinny, anemic look seen on male hairdressers with AIDS and lead guitar players in MTV videos. About the only thing this guy



Self-proclaimed Nazi poses in front of Third Reich eagle and swastika.

might have in common with Ernst Roehm is a taste for boys.

As I sat in the front passenger seat, I couldn't help but notice the dash was covered with decals and stickers bearing left-wing slogans, including one rather large photo decal of two naked men embracing and exhorting — as only German homosexuals can "exhort" — the practice of safe sex.

Following The Phallus To The Fuehrer's Festival

After an hour or two my curiosity overcame my cautious silence and I asked Manfred about them (not the naked boys, the decals in general). Manfred explained that he put the stickers there to keep the commies from trashing his car, which is what they'd do if he had right-wing decals prominently displayed. Well, then what about the National Socialists (which I was beginning to learn was the right wing's politically correct term for Nazis, skinheads, and swastika-lovers in general) — wouldn't they then trash this commie, homo-fag, no-nukes-mobile? No, no, he said, everyone knew it was his car. So for the next eight hours I sat in front of a photo of two naked men, one of whom displayed a distressingly large and uncircumcised member. Not exactly what you have in mind when the travel agent says, "... Scenic trip through Germany."

Eventually we reached the Heidelberg area where we stopped for breakfast at the German version of Winn-Dixie, then shopped for groceries.

Manfred was very insistent that I make some food choices. I told him I'd eat whatever everybody else was eating (don't get the wrong idea). That wasn't good enough for him. "So, you must pick something yes, you must get something to have to eat, because perhaps, um, well, you must get something. So, what do you, what must you have?" The World War II Hollywood German bad-guy English was really getting to me. No sleep for 30 hours and any minute I expected somebody to snap on a light, splash water in my face and ask me where I was hiding Anne Frank.

After buying food we found our way to Manfred's one-bedroom apartment in Heidelberg, which he shares with a very obese Nazi complete with muttonchop sideburns and beady eyes. Manfred's room is half of the kitchen, I think. The walls were decorated with Nazi posters, slogans, and of course, photos of *der Fuehrer*. Manfred and friend were not the tidiest of individuals. The half-eaten TV dinners I saw then were still laying around five days later. We traveled from there to a safehouse near Mannheim where we holed up for the next two days in an unfinished basement apartment with "Sandra," a young female National Socialist. She was the first of many female Nazi sympathizers I was to



Formation to organize FAP (Free German Worker's Party) regional banners before long-winded speeches and singing of Nazi songs no one knew the words to.



The proud, the (thankfully) few. Standard skinhead/hooligan uniform: black flight jackets, shaved heads, jump boots, ski masks or bandannas.



Sticks and stones ... and (inset) spike grenades l'orange: High-tech weaponry for leading-edge shock troops.

meet in the next week. Her flat looked like any normal working girl's place except that hanging on her living room wall was the same Hitler plaque I'd seen at Manfred's.

Mein AIDS Kampf?

The next day, Thursday. Manfred stopped by on his way to buy bandages for the demonstration on Saturday. He said he also needed to buy some rubber gloves. I reminded myself to be sure and score some gloves, better yet, I decided to just ignore any bleeding Nazis, especially if they looked like Manfred, the German candidate for AIDS victim poster boy. On Friday Manfred picked us up ... wait, let me rephrase that ... for the ride up to Mainz. We piled into the Honda which was already crowded with ball bats, ax handles, entrenching tools and various items of equipment, including some hand-held radios I had to show Manfred how to work and tell him which batteries they needed.

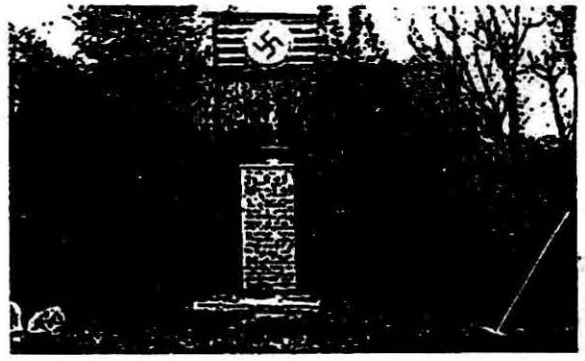
We were all dressed in blue jeans, jump boots and nylon flight jackets; typical blue-collar German right-wing duds, but Manfred wanted to change his clothes. On the way to his apartment we dropped off one Nazi who still lived with his mommy. Manfred came out of his room wearing a brown-shirt uniform complete with Sam Browne belt and highly illegal NSDAP swastika pin. Quite the fashion statement. Still, I had to tie his tie for him. So much for the leaders of Germany's retreaded National Socialist juggernaut.

It turns out Manfred is the leader (and sole member) of *Aktionspartei Nationalrevolutionarer Kameraden* — Action Party of National Revolutionary Comrades (ANK). Yes, what a mouthful. But it is the long-standing custom in Germany that all obscure political groups must have names with at least 35 letters spelling out words that are incomprehensible. So, anyway, since he's the entire constituency of ANK, he had to stop at a copy shop and make up some propaganda flyers. Joseph Goebbels would not have been impressed.

The idea had been to leave early in the morning and make it to Mainz before the police set up any checkpoints. We made the starting time OK, getting out of Mannheim early, but all Manfred's dicking around with brown-shirt uniforms sans clip-on ties and please-join-my-Nazi-organization announcements screwed up the timetable. And I always thought Germans were punctual. These guys didn't seem to be any relation to the ones who rolled over France in two weeks.

We arrived at the "compound" in Mainz in the late afternoon. The compound is located near a Toyota dealership and is actually a small farm belonging to Kurt Mueller. Mueller, 63, is the leader of *Kampfgruppe Mueller*, an umbrella organization for 21 National Socialist political groups or factions, with most numbering only a handful of people and in some cases consisting of one guy with a word processor and a jar of change for the copy machine.

Shortly after arriving, Manfred removed his earrings. Whether my wry comment about never seeing a brown shirt with earrings before had anything to do with it I don't know. Now he looked like the spitting image of a concentration camp crossing guard. Why do these guys get off on



Shrine to a dead ideology, with runic symbols and illegal swastika. Note object leaning on tree at right, used to tidy the shrine: a putsch broom.

dressing up in these uniforms? Don't they have Boy Scouts in Germany? Manfred also covered his homosexual safe-sex decals with other, less obscene stickers. Which really made my day because I'd still not gotten accustomed to having those pictures in my face. By now he was carrying a small aid kit, an entrenching tool to be used as a weapon and was wearing a medic's red-cross armband. Why, I don't know. Maybe it was because uniforms like this just don't look correct without *some* kind of an armband. Maybe he thought the armband would keep him from being whacked in the head by anti-fascist protesters after they got an eyeful of his I-wannabe-Dr. Mengele-when-I-grow-up costume.

For the first six hours or so I was the only blond, blue-eyed person in the compound. So much for the master race.



Everybody loves a parade — especially if you can cobble up some uniforms and a flag. Friedhelm Busse and a DM 10,000 beer-belly led the Danish delegation througnout the compound during HitlerFest '93.

My physical appearance, heavily accented bastard German, and the fact that I'd just left Bosnia got me in good with Mrs. Mueller, who couldn't keep from mussing my hair whenever she walked by. This "rapport" gained me permission to snap photos, despite her husband's page-long edict of permissible conduct, which explicitly forbade any picture taking ... *Achtung! Photos Sind Verboten!*

Partei Crashers

Since it was Friday and I had mistakenly assumed there was some kind of street march planned for Saturday, I thought we would just be staying the night. I asked Manfred what time we were going to leave the next day for downtown Mainz. "No, no, we stay here." What? After I asked a few more questions Manfred explained that all the people coming for the celebration would stay here and that this is where the celebration was to be held. Whoa, pardner, wait a minute. I asked him how many National Socialists would show up. He said about 500. OK, this "assembly area" could handle that, I figured. I could see some tents pitched down by the "hall," a concrete-floored utility shed with a loft. Now just how many "communists" were supposed to crash the party and bust heads? "Oh, about 3,000." "Oh, *hell* ..."

I slipped away to scope out an escape route just in case 3,000 pissed-off, club-wielding, anti-Nazi demonstrators, communist or not, actually decided to show up.

I slipped away to scope out an escape route just in case 3,000 pissed-off, club-wielding, anti-Nazi demonstrators, communist or not, actually decided to show up.

On the way I was accosted by a graying hustler in black leather pants hawking Hitler plaques and various Nazi geegaws from a cardboard briefcase. Yes, yes, *very* nice I told him, but sorry I don't have any money. Besides, I didn't need a plastic Hitler or miniature bronzed jackboots.

Throughout the afternoon and early evening, celebrants for the big birthday bash began to trickle in. The standard uniform, for the hardcore skinheads at least, seemed to be the ubiquitous black nylon flight jacket, jeans, jump boots and some sort of Celtic cross insignia (a placebo for the outlawed swastika). A few characters were wearing the new *Bundeswehr* cammies or old Austrian spotty camo uniforms because they're similar to the old SS field camouflage. There were also a few more brown shirts running around. With all the costuming the place looked like the sound stage for a bad, I mean *bad*, B-movie. The only thing missing was the chain saws. I half-expected some bimbo actress to show up in black leather and Nazi regalia (with spike heels and a whip, of course), shouting horrendously bad dialog like, "Crawl worm, ... I am the Bitch of Buchenwald!" [Hey, we all have our fantasies, OK.]

But the getups were outrageous, especially given the physiques of some of these people. I saw some seriously fat boys in SS uniforms sporting beer bellies big enough to be considered major accomplishments in certain parts of Alabama. In fact, most of the "Nazis" bore no resemblance whatsoever to the fantasy stereotype of the "master race." I suppose you could rationalize this by claiming all the Nordic-god types got their stuff blown away in places like Stalingrad, Kursk, Normandy, and the Ardennes before they had a chance to contribute to the gene pool. That — or moved to Cleveland after the war. Or maybe only the real losers, physical as well as intellectual, join the modern-day German Nazi parties.

Freelance Fuehrers

"Homes," one of the skinhead German National Socialist Bosnian mercenaries (how's that for a label?) that I knew from the King Tomislav Brigade had filled me in on who was who in the FAP *(Freiheitliche Deutsche Arbeiter Partei* — Free German Worker's Party). The FAP is the largest legal neo-Nazi party in Germany and numbers about 900-1,000 members. Not much of a political party until you remember the NSDAP of 1938 started out as a bunch of drunks in a beer hall. A few years ago the FAP fragmented into several offshoot organizations: It seems everyone wants to be the new "Fuehrer."

Two of the Nazi "luminaries" Homes told me about showed up Saturday morning. I met Friedhelm Busse, leader of the FAP. With him was Siegfried "SS Siggi" Roland Borchardt, one of Busse's lieutenants and the leader of the FAP in Nordrhein-Westfalen. I talked to them for awhile until Busse said, "Excuse me, I must go and be with my people." People? Hah, so much for an empire ... teenagers and whackos. And the new Fuehrer he ain't. It was all I could do to keep a serious face and not spout some smart-ass comment like, "I knew Adolf Hitler and you're no Adolf Hitler. ..."

I began walking around the inside of the fenced-in com-

Continued on page 66

...on our face. ATF leadership ...didn't stand that thought. Higgins ...Hartnett would rather have ATF ...ents dead in the field — lying dead, ...down in the mud, which is what ...pened — than have anyone think ...r agents weren't mucho enough. ...t's wrong! It's criminal, absolutely ...minal! It shouldn't have happened. ...ere were other ways. The search ...rrant could have been served with ...bloodshed. They easily could have ...rested [Koresh] in town. Quietly. ...hen called the news media. But that ...uld not have as much media im...act. It would not have the same sex ...peal on Capitol Hill. It would not ...ve the bravado and heroics. It would ...t show the ATF being the macho ...w and order agency, in the tradition ...f Eliot Ness and the Untouchables. ...ecause that's the image they love. ...iggins and Hartnett are living in a ...ntasy land. And they're willing to ...et young agents killed to live that ...ntasy.

In a forthcoming issue, SOF *contributing writer James L. Pate will continue his coverage of the ATF with an interview of agent Nathan Hale regarding his specific experiences within ATF ranks.*

FASCIST FREAK SHOW

Continued from page 61

...ound full of Nazis. I took photos of ...hat was quickly becoming a real car...ival sideshow. The whole time I felt ...ke I was trapped in a rerun of *Hogan's Heroes*. Where was Sergeant Schultz? ...What happened to Colonel Klink? Fi...nally banished to the Russian front?

I don't really think the democratic ...process has much to fear from any of ...hese people as individuals, but as an ...agglomerated group used by true poli...ticians for their own purposes ... they ...ust might give the world one more ...hing to worry about. Oh, by the way, ...some of the "communists" did man...age to get through the police cordon ...surrounding the area. There was some ...screaming and rock throwing. Some...body popped off a bunch of signal ...flares. Then the cops fired off some ...tear gas and let loose the German shep...herds. Now, I don't know about you, ...but when policemen slip the leashes on *BIG* German shepherds I quite instinctively run like hell in the opposite direction. The Nazis had a few (minor) wounded and the "communists" supposedly had some people hospitalized. Basically a good time was had by all, and the cops pulled down some major overtime.

This all took place late Saturday afternoon and by chow time the Nazi ranks were starting to thin. As it got dark everybody had to line up outside to take part in the ceremonial speech-making. So, quite predictably, it began to rain. Somehow I got stuck up front in plain view and therefore was not strategically placed to slip away. I glanced behind me. There were maybe 200 people left. Earlier that day I had estimated about 375, but Mrs. Mueller assured me she had a count of 530.

A standard-bearer was holding the FAP flag, while Kurt Mueller read his speech for the next two hours, uninterrupted save for attempts to sing some Nazi songs no one knew the words to. The guy holding the flag was really hurting. No one was going to relieve the poor bastard and I sure the hell wasn't. When this Triumph of the Dull was all over I looked behind me and there were maybe 50-60 people still there. For the remainder of the night everybody drank beer, sang (hummed) Nazi songs and generally became beer-hall putsch obnoxious. I retired upstairs to doze unsuccessfully until dawn, in an attempt to hasten a departure which didn't come soon enough.

Sieg heil.

Frequent SOF *contributor, former SF medic and ongoing observer of the war in the Balkans, Rob Krott took time from a recent trip to Bosnia to check out this anemic rebirth of National Socialism in a reunited Germany.*

DEATH ON THE NILE

Continued from page 65

...sin, I was reminded. Depicting the human body was iniquity — I should get lost. The sheik represented the ideological wing of the Muslim fundamentalist upsurge that has spread through Egypt in recent years. There is also an armed wing.

Feuding is a way of life in Egypt. Most men can use a rifle and the area

MAGAZINE LOADERS
from TDI
ZIP!
. . . and it's loaded.



ML-223 ..... **$39.95**
.223 magazine loader (mini-14, AR-15, M-16 and others)

ML-030 ..... **$34.95**
30 caliber magazine loader.

ML-09 ..... **$34.95**
9mm magazine loader (UZI, Colt AR-15, Nighthawk)

ML-09 -1 ..... **$34.95**
(HK94, MP5, K, SP89, SW760,TEC9)

ML-223-1 ..... **$39.95**
.223 magazine loader (HK93, AK47, Velmet & Galil)

ML-762 ..... **$39.95**
Adapts to AK47, SKS

ML-762 -1 ..... **$39.95**
(7.62 x 39 for Mini-30)

ML-308 ..... **$42.95**
(.308 for HK-91, M-14, FN, FAL, MIA)

Immediate shipment with cashiers cks.
$4.00 shipping/handling.
Sales tax where appl.

TRYN DEVELOPMENT, INC.

824 Winslow Street #264
Redwood City, CA 94063

(415) 364-5533

NO MORE SORE THUMBS!

OCTOBER 93

BERLIN

24. Juni 1994, JUNGE FREIHEIT Nr. 26/94

Der Christopher Street Day '94 weist Homosexuelle auf neue Probleme

Das alte Feindbild verblaßt nur langsam

Mit über 200.000 Homosexuellen ist die deutsche Hauptstadt zugleich Schwulenhauptstadt. Doch gerade einmal 10.000 Besucher waren es, die zu den einwöchigen Feiern des *Christopher Street Days* (CSD) nach Berlin kamen: ein Zehntel der erwarteten Besucherzahl. Und so setzte sich am vergangenen Samstag ein langer, bunter Zuge aus *Tanten, Diven, Lederkerlen, Fummeltrinen* sowie „normalen" Schwulen und Lesben (so die Aufzählung aus dem Programmheft) vom Kurfurstendamm nach Berlin-Mitte zum Roten Rathaus in Bewegung, wo auch die Abschlußkundgebung stattfand. Zur gleichen Zeit veranstalteten pikanterweise die West-Alliierten ihre Abschlußparade. Um Fraternisierungen zu vermeiden, hatten Senat und CSD-Organisatoren die Route vorsorglich abgestimmt.

Diesmal gab es etwas zu feiern, denn erst kurz zuvor war der Paragraph 175 gefallen. Da der Kampf aber bekanntlich nimmer aufhort, werden nun unter anderem ein „Bleiberecht" für homosexuelle Rumänen und die „Gleichstellung" nichtehelicher Lebensgemeinschaften als nächste Ziele avisiert. Dem Motto entsprechend wollte man „Farbe bekennen", dabei „kämpfen, lieben, tanzen"; das alles natürlich „gemeinsam und solidarisch, gegen Ausgrenzung, für ein Miteinander". Das klang nach gruner Rhetorik im Kindergartenstadium und war auch genauso wenig realistisch. Wie schon im vergangenen Jahr konnten die verschiedenen Schwulengruppen sich auch diesmal nicht auf ein gemeinsames Vorgehen einigen, und so fuhrte ein separater CSD-Zug mit „autonomen" Schwulen und Lesben vom Wedding zur *Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz* in Mitte.

Auch hier also alles wie im gewohnlichen Leben. Politisch fiel den CSD-Teilnehmern ebenfalls nur ein, mit dem *mainstream* zu schwimmen: „Farbe bekennen. Gegen Rechts naturlich!"



Schwulen-Demo gegen Rechts: bald nicht mehr angesagt?

Nun ware das Leben in der Tat sehr unkompliziert, wenn es sich nur an die Schlagworte beispielsweise der deutschen AIDS-Hilfe hielte. Eines dieser Plakate zeigt sechs Homosexuelle unterschiedlicher Nationalität und Hautfarbe im fröhlichen Miteinander. Daneben ist die Aufschrift zu lesen: „Lachen, Lieben, Kämpfen. Gemeinsam gegen Ausländerfeindlichkeit und Schwulenhaß." Doch das Leben ist komplexer.

Man erinnere sich nur an das Triumphgeheul der Boulevardpresse, als die AIDS-Erkrankung des Neonazi-Chefs Michael Kühnen publik wurde. In entsprechenden Beiträgen selbst der „seriösen" Presse vermochte man über Kühnen nicht mehr ohne Hinweis auf seine todliche Erkrankung zu berichten. Die Aufforderung „Gib Reps keine Chance!" erinnert denn auch an eine Losung der AIDS-Prävention und macht beide – politisch Rechtsstehende wie AIDS-Risikogruppen – gleichermaßen als gesellschaftlich Ausgegrenzte kenntlich.

Diese aus vermeintlich linken bzw. liberalen Motiven von den Medien transportierte Homophobie wird in einem Zustand politischer Amnesie von den Schwulenorganisationen übersehen, ja verinnerlicht. Das Hausblatt des „Bundesverbandes Homosexualität" höchstselbst machte die sexuelle Orientierung zum Politikum, indem es einem Informanten aus der Kölner Schwulenszene für die Mitteilung Raum gab, er hätte mit dem Neonazi Ewald Althans eine Liebesnacht verbracht und würde dies auch eidesstattlich bestatigen können.

Ein bemerkenswerter Artikel der in Berlin erscheinenden Zeitschrift *Männer Aktuell* widerlegt jedoch die gängige Meinung, die Hauptfeinde der Schwulen seien „die Rechten". Nach Angaben des Berliner *Schwulen Überfalltelefons* werden alljährlich rund 300 Opfer schwulenfeindlicher Überfälle betreut. Die Zahl stagniert seit einigen Jahren, wobei der Anteil auslandischer, insbesondere türkischer Täter ständig ansteige und inzwischen mehr als die Halfte betrage. Unter den potentiellen Opfern grassiere die blanke „Türkenangst". Ein Ergebnis, das selbst den Anti-Gewalt-Experten des Schwulenzentrums *Mann-O-Meter* zu der Einsicht veranlaßt: „Es scheint, daß wir uns bisher zu sehr auf die Gewalt von rechts konzentriert haben."

Ungeachtet solcher Tatsachen bleiben die liebgewordenen Feindbilder und Ideologisierungen bestehen. So wird einerseits eingeräumt, daß die Homosexuellen in Deutschland „kaum ... im Fadenkreuz rechter Terroristen" stehen, dafür aber die „multikulturelle Vereinigung ... praktisch über das Feindbild Schwule" stattfindet. Gleichwohl wird im selben Atemzug der Kampf „gegen Rechts" und die „patriarchalische Gesellschaft" zur Hauptaufgabe proklamiert. Insofern ist die Schwulenbewegung nur ein Abbild der paranoiden, sinnentleerten Gesellschaft von heute: Sie baut wissentlich falsche Drohkulissen auf und schöpft ihre Daseinberechtigung aus deren Bekämpfung. Mehr noch: Als kürzlich der Berliner Ex-Neonazi Ingo Hasselbach per Film zum „Führer von Berlin" ausgerufen und der Noch-Neonazi Ewald Althans gar zum „Hitler-Nachfolger" stilisiert wurde, wagte niemand auszusprechen, daß sich die heimliche Lust des homosexuellen Voyeurs am Anblick dieser beiden „arischen Lichtgestalten" entzündet hatte. Ähnlich scheint es sich mit dem Berliner Journalisten Burkhard Schröder zu verhalten, der eine „betroffene" Öffentlichkeit mit „aufklärerischen" Presseberichten über die Neonazi-Szene versorgt und nebenbei Kapitel über Schwulen-Saunen („Die Lust, die aus der Hitze kommt") und männliche Beschneidungsrituale verfaßt. (Sein Buch über Hasselbach wurde freilich ein Flop, denn sein Schutzling hatte die Marktlücke schon selbst früh erkannt und medienwirksam ausgefüllt.)

In einer konsequent multikulturell verfaßten Gesellschaft, in der türkische, nordafrikanische und osteuropaische „Schwulenticker" (so der Szene-Ausdruck für die Schläger) entsprechend ihren tradierten sozialen Stereotypen „Gleichberechtigung" genießen, wurde naturgemäß die Freiheit der deutschen Homosexuellen alsbald sehr stark eingeschränkt werden. Es ware daher ganz in deren Sinne, auch über den Christopher Street Day '94 hinaus zu überlegen, ob der gesellschaftliche Kampf in der bisherigen Frontstellung „gegen Rechts" für sie überhaupt zukunftsweisend ist. **Holger Behrens**

JUNGE WELT
12435 BERLIN B
Verk.Auflt.taegl. 45.677
Gedruckte Auflage 50.847
27.8.94

Bunt, eigenwillig, pleite

Die Lesben- und Schwulenbewegung zeigt tiefe Risse – auch bei »Euro-Pride«

Rund 50000 Schwule und Lesben feierten am Samstag in Amsterdam die dritte Auflage des »Euro-Pride«. Eigentlich sollte die Großveranstaltung in die (schwule) Geschichte eingehen, doch sie wurde zum Flop. Die Veranstalter stehen vor dem finanziellen Ruin. Kritiker fordern, daß es eine Neuauflage nie mehr geben soll. Ivo vas Dias, Pressesprecherin des »Euro-Pride«, kann es sich nicht erklären, warum die mit 1,2 Milionen Mark budgetierte Veranstaltung zu einem Desaster wurde. »Lag es vielleicht am Wetter?« fragt sich die Lesbe selbst etwas ungläubig und zuckt hilflos mit den Achseln. Wahrscheinlicher sei jedoch, daß es ihnen nicht gelungen sei, die niederländischen Homosexuellen zu mobilisieren.

Auf alle Fälle hinterlassen die Großveranstaltung am Samstag und die vorangegangenen Aktionstage ein finanzielles Desaster. Das gesteht auch Ivo etwas verlegen ein. Zahlen nennt sie keine. Gemunkelt wird allerdings von einem Defizit in Höhe von umgerechnet 300000 Gulden (knapp 290000 Mark). Da half auch nicht das breit angelegte Sponsoring.

Schuld an dem Fiasko ist wohl auch eine gehörige Portion an Selbstüberschätzung. Bis zuletzt hatten die Veranstalter verkündet, 100000 Euro-Homos nach Amsterdam locken zu können. Stars wie Boy George wurden verpflichtet, teure Hochglanzbroschuren gedruckt. Dabei war von Anfang an daran gedacht, daß das Gedenken an die Krawalle in der New Yorker Christopher Street vor 25 Jahren zweitrangig ist. »Es soll kein Protest-, sondern ein Festtag werden. Die Integrationswelle ist vorbei, jetzt wollen wir uns bunt, anders und eigenwillig präsentieren«, so der Vorsitzende der »Euro-Pride«-Organisatoren, Hans Verhoeven, im Vorteil.

Die deutliche Absage an die politische Orientierung stieß linken Schwulen und Lesben sauer auf. Sie fanden sich zum Aktionsbundnis »Remember Stonewall« zusammen, das zum Boykott des Euro-Pride aufrief. Hochgeistiger Titel: Europride – Euroshame.

Die Argumente der KritikerInnen des »Euro-Pride« von Amsterdam waren dieselben wie letztes und dieses Jahr beim Berliner »Christopher Street Day«. Radikale Schwulen- und Lesbenpower muß sich gegen jede Form von Rassismus, Faschismus und Sexismus wenden. Außerdem könne man auf ein Europa der Bonzen, das seine Außengrenzen auf menschenverachtende Weise für Flüchtlinge als Festung aufbaut, keinesfalls stolz sein. Deshalb müsse das »Euro« im Veranstaltungstitel gestrichen, die Europasternchen auf blauem Grund im Logo weg und eine klare politische Aussage her.

Die Leute von »Remember Stonewall« nahmen mit einer gehörigen Portion Schadenfreude vom Schuldenberg der kommerziellen Groß-Homo-Veranstalter Kenntnis. »Nach dem letztjährigen Flop in Berlin und dem jetzt in Amsterdam hoffe ich, daß es keine Neuauflage mehr gibt«, bekennt Peter, Mitinitiator des Oppositionsbündnisses ohne Umschweife. Noch immer hat der 26jährige Blondschopf Bilder der Parade durch die City vor Augen. Auf einem Umzugswagen war ein riesiger, aufgeblähter Panzer montiert. Titel des Wagens mit knackigen Armytypen oben drauf: »Safer Sex Guerillia«. »Nur weil die Schwulen jetzt in die Armee dürfen, ist der Laden nicht besser geworden. Als ob man schwulenfreundlich Menschen abschießen könnte«, regt sich Paul auf. Überhaupt sei die ganze Parade ohne jegliche politische Inhalte gewesen.

Einen Teilerfolg schreibt sich das linke Bündnis aus Trotzkisten, Autonomen und Grün-Alternativen allerdings auf ihre Fahnen. Der von ihnen erwirkten breiten Kritik an dieser politischen Inhaltslosigkeit beugten sich die Initiatoren von Euro-Pride dann doch noch ein wenig und riefen bei der anschließenden Kundgebung zum Kampf gegen wachsenden Faschismus in Europa auf.

Franco Grillini, Präsident der italienischen Schwulenorganisation ARCIGAY, appellierte an die Hommosexuellen anderer Länder, Demonstrationen vor den italiensichen Botschaften durchzuführen. Denn: »Für die italiensiche Regierung und die katholische Kirche ist der einzig gute Homosexuelle ein toter Homosexueller.«

Marco Schopferer, Amsterdam

Briefe an die Redaktion

FULDAER ZEITUNG
36037 FULDA HE
Auflage taeglich 38,319

7.7.93

Eine Bannmeile für das Domviertel

Betrifft: Artikel „Ruf nach Unterstützung" (FZ vom 5. Juli, Seite 12).

Es ist mehr als bezeichnend, daß sich die 500 Teilnehmer des „Christopher-Street-Days" ausgerechnet die Bischofsstadt Fulda als Ort ihrer Demonstration ausgesucht haben. Die Provokation ist offensichtlich!

Daß die hessische Ministerin für Jugend, Familie und Gesundheit dafür die Schirmherrschaft übernahm, ist entlarvend.

Daß dasselbe Ministerium zu diesem Mummenschanz 8000 Mark zugeschossen hat, ist blamabel.

Daß das Hessische Verwaltungsgericht die Einbeziehung des Domplatzes in diese groteske Schau verfügt hat, ist beschämend.

Jeder weiß, was von den Veranstaltern gemeint und von den Behörden in Kauf genommen wurde. Und wer es nicht wußte, der bekam es am Tag darauf demonstriert. Gottesdienstbesucher mußten es mit-ansehen, daß sich junge Homosexuelle unter Lustgestöhn vor den Kirchentüren am Boden wälzten und sich gegenseitig befriedigten. Die Gotteslästerung war himmelschreiend, die Empörung unter den Kirchgängern groß.

Wie dieser geschmacklose Exhibitionismus und die Verletzung der religiösen Gefühle juristisch zu bewerten ist, steht auf einem anderen Blatt. Eines ist klar: Die Schamlosigkeit, die hier zur Methode erklärt wird, hat mit dem Anliegen solcher Homosexueller, die sich nie als „Schwule" bezeichnen würden, überhaupt nichts zu tun. Hat man je gehört, daß sich eine Polizeivereinigung selbst den Namen „Bullen-Gewerkschaft" zulegt? Wer sich zur Selbst-Bezeichnung der Nomenklatur der Gossensprache bedient, diskreditiert sich selbst und sein vorgebliches Anliegen.

Ich plädiere dafür, daß das Domviertel eine Bannmeile erhält. Sittlicher Terrorismus darf sich dort nicht tummeln, wo die Menschen Gott verehren möchten. Hier ist die Grenze der Toleranz überschritten. Wer sich wie das liebe Vieh benehmen will, der mag das meinetwegen auf der Ochsenwiese tun.

Winfried Abel
Andeasberg 5
36041 Fulda

Noch was zum Schluß:

Hat jemand Einwände gegen das Verschicken des Rundbriefes als Büchersendung (= 90 DM Porto weniger). Bitte bei allen Artikeln rundherum 1,5cm Rand lassen (sonst motzt das Kopiergerät ganz heftig).